Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 236 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 7. Oktober 1936 — 32. Jahrgang

Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerks

Gesamtaufkommen im WHW 1935/36: 371943908 RM / Anzahl der Betreuten 12,9 Millionen

Der Führer eröffnet das vierte Winterhilfswerk / Feierlicher Auftakt in der Deutschland-Halle

Tatsozialismus

Während in Madrid Frauen auf den Straßen gegen Hunger und Verelendung demonstrieren, während aus England über einen neuen Hungermarsch nach London berichtet wird und während in anderen Ländern die Massen mit großen Sorgen dem Winter entgegensehen, steht in Deutschland wiederum ein Heer von Helfern und ein ganzes Volk bereit, den Kampf gegen Hunger und Kälte zu führen. Der Führer hat gestern zum vierten Male die Nation zu diesem Kampfe aufgerufen, von dem er im vergangenen Jahre sagte: „Das ist unser Krieg".

Am Sonntag kündigte der französische Kriegsminister an, schon bald werde die französische Nation aufgerufen, ein Volk in Waffen zu sein. Wieviele andere Vergleiche drängen sich in dieser Stunde auf: Staatsmänner, die keinen anderen Appell an ihr Volk zu kennen scheinen als den an die Macht und, das versteht sich in demokratischen Ländern, Vertröstungen auf Friedensaktionen zu gelegenerer Zeit . . . Inzwischen erlebt die Welt das grandioseste soziale Hilfswerk. Deutschland beweist, daß es im sozialen Frieden lebt. Die gewaltigen Zahlen des dritten Winterhilfswerkes sind das sichtbare Zeichen für die endgültige Ueberwindung des Klassenkampfes in unserem Lande.

Bilanz der Volksgemeinschaft

Soeben übergibt die Reichsführung des Winterhilfswerkes der Oeffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht. Wenn es nur dieses eine Dokument gäbe, das für die Rettungsarbeit des Führers an seinem Volk und durch sein Volk zeugen müßte, dieses Dokument ist mehr als bürokratisches Zahlenwerk, mehr als Wort und Phrase, es ist ein unvergleichliches Manifest der Nächstenliebe. Alle Versuche ähnlicher Art sind dadurch in den Schatten gestellt worden. Der Ruf des Führers an das Herz des Volkes ist in einem Maße erfüllt worden, daß es verständlich erscheint, wenn ausländische Besucher von dem deutschen Wunder sprechen. Diese Summen und persönlichen Gaben sind nicht für Kanonen, Unterseeboote und Bomber gezeichnet worden. Sie sind Leistungen deutscher Menschen für deutsche Menschen. Und das ist in der sachlichen Sprache des Rechenschaftsberichtes die Bilanz des deutschen Opfergeistes im WHW. 1935/36:

371 943 908 RM.

Damit ist die Leistung der beiden ersten Winterhilfswerke überschritten worden. Im Winter 1933/34 wurde ein Gesamtaufkommen von 350 000 356 RM. und im folgenden Jahre 360 493 430 RM. erreicht. Die drei Winterhilfswerke ergeben zusammen die gewaltige Summe von 1 082 437 694 RM. Welche Regierung könnte sich rühmen, ein Sozialwerk von so strahlender Kraft und von solchem weitgreifendem praktischen Wert geleistet zu haben? Hier ist wirklich das Wort verwirklicht worden: „Einer für alle, alle für einen!"

Friedliche Mobilisation

Die toten Zahlen sind erfüllt von Leben, wenn wir uns an die einzelnen Etappen des großen Kampfes in den Wintermonaten erinnern. Unausgesetzt waren im letzten Jahre 1 234 918 Helfer und Helferinnen im Dienste der großen Sache tätig. Davon haben 646 140 gelegentlich mitgewirkt. In unserer Zeit, die Zahlenkolonnen dieser Größe nur noch militärisch zu werten scheint — Moskau auch dabei allen voran — ist es angebracht, die hohe sittliche Bedeutung dieser friedlichen Mobilisation zu würdigen. Wer heutzutage ausländische Zeitungen aufschlägt, findet sechsstellige Zahlen (und darüber hinaus gesteigert bis ins Phantastische) vorwiegend auf den Seiten, die über den Bau ganzer unterirdischer Festungsstädte an der Grenze, über Wettrüstungen und schließlich über die Folgewirkungen an den Börsen, auf dem Arbeitsmarkt und — in Spanien — auf der furchtbaren Liste der anarchistisch-bolschewistischen Wertevernichtung berichten.

Wer in späteren Tagen einmal die Geschichte unserer turbulenten Zeit schreiben wird, kann an solchen Zahlen, die für sich sprechen, den Gesinnungswandel in Deutschland ermessen. Er wird diese Zahlen der Bilanz des Niederganges in den Ländern entgegenstellen, denen reichere Naturschätze und Hilfsquellen zur Verfügung standen. Während in den marxistisch regierten oder marxistisch beeinflußten Ländern vom Sozialismus nur geredet wurde, hat das nationalsozialistische Deutschland im Sinne des deutschen Sozialismus gehandelt.

Wir stehen wiederum vor dem Winter. Der Führer hat bei dem feierlichen Eröffnungsakt des neuen Winterhilfswerkes von neuem den Ruf an das Herz der Nation ergehen lassen. Es ist ein Ruf an das Gewissen. Kein Deutscher kann seine Augen vor der Wirklichkeit in Europa und den Nutzanwendungen aus dieser harten Wirklichkeit verschließen.

Einmal hieß dieses Abendland das christliche. Christliche Tat am Nächsten, Schaffung der sozialen Grundlage für ein geordnetes Leben, wo ist das anders als in Deutschland und dort anzutreffen, wo aus einer ähnlichen Geisteshaltung heraus dem Antichrist Bolschewismus das Tor versperrt wurde? Darum ist der Ruf des Führers auch in diesem Sinne ein Ruf an das Gewissen. Jegliches Scherflein und jegliches Opfer für dieses Sozialwerk ist eine Tat gegen die Mächte der Unruhe und Vernichtung.

Dr. R.

Mehr als 1 Milliarde in 3 Jahren

Der Rechenschaftsbericht / Bilanz des Opfergeistes

Berlin, 6. Oktober.

Während die meisten Völker der Erde von sozialem Unfrieden erschüttert werden und in Sowjetrußland Millionen Menschen dem Hunger und Elend preisgegeben sind, zeigt das nationalsozialistische Deutschland der ganzen Welt wieder ein einzigartiges Beispiel wahrer sozialistischer Leistung. Die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1935/1936 übergibt der Oeffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht, der mit der Leistung von

371 943 908 RM.

abschließt. (Das WHW. 1933/34 schloß mit 350 000 356 RM., das WHW .1934/35 mit 360 493 430 RM. ab.)

Damit betragen die Leistungen der bisherigen drei Winterhilfswerke des Führers zusammen

1 082 437 694 RM.

Ein gewaltiges Ergebnis, das von dem Opfergeist und Gemeinschaftswillen des deutschen Volkes ein eindrucksvolles Zeugnis ablegt.

Zahlen sprechen!

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1935/36 gibt in seinen Einzelheiten einen tiefen Einblick in dieses große soziale Gemeinschaftswerk. Die Rechnungslegung des WHW. 1935/36 weist folgende Leistungen auf:

Aufkommen:

Geldspenden	234 855 026,74 RM.
Sachspenden	92 133 874,56 „
Wertzuwachs durch verbilligten Einkauf, frachtfreie Beförderung usw.	37 512 486,18 „
Barvortrag aus dem WHW. 1934/35	15 067 739,41 „
	379 567 126,89 RM.

Verwendung:

Verteilte Spenden	365 829 716,89 RM.
Unkosten	6 114 191,39 „
	371 943 908,28 RM.

Als Barvortrag für das WHW. 1936/37 bleiben 7 623 218,61 RM.

1 234 918 freiwillige ehrenamtliche Helfer und Helferinnen

haben in unermüdlichem Eifer ihre Arbeitskraft und ihre Freizeit tagaus tagein für die Volksgemeinschaft geopfert und dazu beigetragen, daß insgesamt

12 909 469 Volksgenossen und Volksgenossinnen

im vorigen Winter vor Hunger und Kälte geschützt und darüber hinaus seelisch betreut werden konnten.

Das Geldspendenaufkommen setzt sich aus dem Opfer von Lohn und Gehalt in Höhe von 62 710 744,36 RM., den Spenden von Firmen und Organisationen von 75 139 176,08 RM., dem Reingewinn der WHW-Lotterie von 7 609 616,79 RM., dem Ertrag der Reichsgeldsammellisten mit 5 758 035,85 RM., der Büchsensammlungen mit 1 384 334,74 RM., den Eintopfspenden mit 31 967 154,49 RM., den Reichsstraßensammlungen mit 18 409 314,29 RM., den Gaustraßensammlungen mit 3 363 341,50 RM., des Tages der Nationalen Solidarität mit 4 084 813,49 RM. und weiteren Spenden und Sammlungen zusammen. Die Sammlung der NSDAP.-Auslandsorganisation erbrachte allein 1 791 499,47 RM. Die Frachtvergütungen der Deutschen Reichsbahn und der privaten Kleinbahnen ergaben insgesamt 15 615 770,40 RM.

Die Aufstellung der

verteilten Spenden

ergibt folgende wertmäßige Leistung des WHW. 1935/36:

Nahrungs- und Genußmittel	125 652 729,75 RM.
Brennmaterialien	78 201 270,02 „
Bekleidung	80 024 239,36 „
Haushaltungsgegenstände	9 472 089,16 „
Gutscheine und Leistungen	65 509 072,39 „
Sonstige Sachspenden	6 970 316,21 „
insgesamt	365 829 716,89 RM.

Besonders eindrucksvoll und anschaulich sind die Zahlen über

die mengenmäßigen Leistungen

der verteilten Spenden. Hiervon können nur einige Beispiele wiedergegeben werden, die dafür umso deutlicher den Umfang der Leistung des Winterhilfswerks erkennen lassen. So wurden u. a. verteilt: 11 968 192 Zentner Kartoffeln, 2 115 928 Eier, 130 007 Zentner Brot, 414 076 Zentner Roggen, 113 582 Zentner Zucker, 8565 Zentner Fleisch, 159 752 Zentner Fleischkonserven, 23 156 Zentner Wurstwaren, Schinken und Speck, 4 007 145 Liter Frischmilch, 2 536 764 Dosen Milch, 9059 Zentner Butter, 52 078 574 Zentner Kohlen. An Bekleidung wurden u. a. allein 226 677 Anzüge und 560 993 Kleider und Röcke ausgegeben. Außerdem wurden 2 170 310 Paar Schuhe und 1 632 738 Paar Strümpfe verteilt. Auch 32 451 Baby-Ausstattungen, 3020 Bahnkörbe und 12 116 Kinderwagen wurden vom Winterhilfswerk im letzten Jahr weitergegeben.

Unter den Leistungen des Deutschen Winterhilfswerks befinden sich aber auch viele Dinge, die hunderttausend von Volksgenossen in anderer Hinsicht Freude in ihren Alltag brachte. So befanden sich unter den Sachspenden auch Bücher, Musikinstrumente, Radioapparate und Karten für Theater, Konzerte und Kino, sowie Spielzeug für die Kinder.

So läßt ein Blick in diesen Rechenschaftsbericht des Deutschen Winterhilfswerks 1935/36 erkennen, wie gewaltig die Aufgaben und Leistungen des WHW. sind, wie es ihm zu danken ist, daß heute in Deutschland auch der ärmste Volksgenosse ohne Sorgen den Härten eines kommenden Winters entgegensehen kann. In diesem Zusammenhang soll noch die Aufstellung der Anzahl der verkauften Abzeichen bei den Reichsstraßensammlungen erwähnt werden, deren Herstellung vielen Heimatarbeitern und notleidenden Industrien Arbeit und Brot gebracht hat. So wurden bei den Reichsstraßensammlungen des letzten Winters 9 983 226 Schiffchen, 11 174 123 Edelstein-Abzeichen, 13 081 638 Reiterlein, 11 109 060 Fridericus-Plaketten, 11 785 488 Siegrunen und 14 403 842 Narzissen verkauft.

Im Hinblick auf die trotz des gewaltigen Rückganges der Arbeitslosigkeit noch großen Betreutenziffern des Winterhilfswerkes ist

die Zusammensetzung der Betreutenziffer

von besonderem Interesse. Im Sinne des WHW. bedürftig ist jeder, der den eigenen Unterhalt und den Unterhalt seiner Familie nicht selbst aus eigenen Kräften ganz oder teilweise bestreiten kann.

Mit dem rapiden Rückgang der Arbeitslosigkeit weist selbstverständlich auch die Bedürftigenkurve eine sinkende Tendenz auf.

Während im ersten WHW. noch 17 Millionen zu betreuen waren, betrug die Zahl der Betreuten im zweiten WHW. nur noch 13,8 Millionen und im dritten WHW. liegt die Ziffer mit insgesamt 12,9 Millionen wiederum tiefer.

Diese Zahl des WHW. 1935/36 setzt sich zusammen aus 1 272 521 Empfängern von Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, 350 204 Empfängern von Wohlfahrtsunterstützungen, 855 789 Rentenempfängern, 116 970 Kurzarbeitern, 1 614 944 sonstigen Betreuten und 8 699 041 Familienangehörigen. Besonders hingewiesen sei auf die Rubrik „Sonstige Betreute", da hierunter die „verschämten Bedürftigen" fallen, die heute wohl restlos vom WHW. erfaßt werden. Natürlich werden — und das ist wesentlich — auch die erst kurze Zeit in Arbeit stehenden Volksgenossen vom WHW. ebenfalls betreut. Die höchste Ziffer stellt die der Familienangehörigen mit 8 699 041 (Gesamtdurchschnitt), da das WHW. ja die Familienangehörigen miterfaßt und betreut, also die ganze Familie des Bedürftigen unterstützt.

Aus diesen Ziffern und aus den Unterstützungsgrundsätzen des WHW. erklärt sich also von selbst der Unterschied in der Zahl der Arbeitslosen und der vom WHW. Betreuten. Mit den vorstehenden Ziffern werden so auch die gehässigen Argumente von gewisser ausländischer Seite, die auf das angebliche Mißverhältnis zwischen der Zahl der Arbeitslosen und der vom WHW. Betreuten hinweisen, restlos widerlegt.

Die ersten Spenden

Berlin, 6. Oktober.

In die Spendenliste des deutschen Volkes für das Winterhilfswerk 1936/37 trugen sich am ersten Tage u. a. folgende ein: Kohlensyndikat 2 680 000 Mark, Kalisyndikat 500 000 Mark, Wirtschaftsgruppe der Fahrzeugindustrie und Automobilindustrie 1 344 125 Mark, Reichsleitung der NSDAP. 500 000 Mark, IG. Farbenindustrie 1 000 000 Mark, ungenannt 1 000 000, ungenannt 500 000 Mark.







Auch in diesem Winter wird niemand hungern und niemand frieren, denn alle Deutschen werden erneut zum vollen Gelingen des Winterhilfswerks beitragen! So war es im vergangenen Jahr: Die Bedürftigen wurden bekleidet und gespeist, und auf dem Lande wie in der Stadt waren die treuen Helfer des WHW. unterwegs. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Auftakt zum 4. Winterhilfswerk

„Das kommende Winterhilfswerk wird das ganze Volk als eine Einheit sehen"

In der Deutschlandhalle

Berlin, 6. Oktober.

Zum vierten Male schickt sich das deutsche Volk an, den großen Kampf gegen Hunger und Kälte aufzunehmen: Die Aktion für das vierte Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 hat am Dienstagabend begonnen. In drei gewaltigen friedlichen Feldzügen hat die Notgemeinschaft des deutschen Volkes die Riesensumme von fast 1100 Millionen Mark aufgebracht — ein glänzender, überzeugender Beweis für den Sozialismus der Tat, den der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat und der ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit dasteht.

Der hohen Bedeutung, die dem Winterhilfswerk zukommt, entsprechend, ist in jedem Jahr der Auftakt hierzu die feierliche Eröffnung durch den Führer. In den vergangenen Jahren fand diese Kundgebung im Reichstagssitzungssaal in der Kroll-Oper statt. Aber die Zahl der freiwilligen Helfer, die auf Einladung des Reichspropagandaministers die Eröffnungskundgebung stets beiwohnen, ist so ungeheuer groß geworden, daß man in diesem Jahr die Deutschlandhalle, den größten Hallenbau Deutschlands, hierzu ausersehen hatte. Auch dieser Riesenraum war bis auf den allerletzten Platz besetzt. Im Parkett und in den Rängen saßen dicht gedrängt mehr als 20 000 Männer und Frauen, die jahraus jahrein in opfervoller hingebender Arbeit sich an der großen Sammelaktion beteiligen. Dies ist ein Ehrentag für sie, es ist der einzige Lohn für ihre Arbeit und Mühe, daß sie an diesem Tage ihren Führer sehen und sprechen hören, in dessen Dienst ihre ganze Arbeit steht.

Auf dem großen Podium an der Stirnwand der Deutschlandhalle hatten sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, die Staatssekretäre, Reichsstatthalter, alle Gauleiter, die führenden Männer der Parteigliederungen, der Wehrmacht und der Polizei ihre Plätze. Auf dem großen offenen Platz vor dem Eingang zur Deutschlandhalle standen Ehrenstürme der SA., SS. und des NSKK., im Saal bildete die SS.-Verfügungstruppe Spalier. Die Ausschmückung des Saales beschränkte sich allein auf Fahnenschmuck. Nur oben an der Stirnwand des Saales las man in großen silbernen Buchstaben auf Tannengrün das Wort „Winterhilfswerk 1936/37".

Der Führer wurde, als er die Halle betrat und unter den Klängen des Badenweiler Marsches das Spalier durchschritt, mit einem Sturm der Begeisterung begrüßt. Minutenlang hallten die Heilrufe durch den Raum. In der Begleitung des Führers kamen Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk und der Beauftragte für das Winterhilfswerk, Hilgenfeldt. Standarten und Fahnen marschierten ein.

Staatssekretär Funk eröffnete die gewaltige Kundgebung mit folgender Ansprache:

Wieder sind die Blicke von Millionen deutscher Volksgenossen in dieser Stunde voll Hoffnung und Vertrauen auf das mit dieser Kundgebung in allen deutschen Gauen einsetzende große nationalsozialistische Sozialwerk gerichtet, von dem sie eine Linderung der Nöte des Winters erwarten.

Wieder steht das Heer der Helfer und Helferinnen bereit, das Letzte für das Gelingen dieses Werkes hinzugeben. Auch diesmal soll der Welt offenbar werden, was die Kraft der Solidarität einer von einem Geiste und einem Willen erfüllten Volksgemeinschaft zu leisten vermag.

Wir aber, die wir von Ihnen, mein Führer, mit der Durchführung dieser hohen Aufgabe betraut worden sind, geloben Ihnen, alle unsere Kräfte wiederum freudig dafür einzusetzen, daß die Gemeinschaft der Gebenden und Empfangenden als eine beste und wahre Notgemeinschaft noch enger, noch stärker wird, damit wir Ihnen am Ausgang des Winters melden können, daß in Deutschland kein Volksgenosse gehungert und gefroren hat.

Reichsminister Dr. Goebbels

gab dann einen großangelegten Rechenschaftsbericht über die bisherigen Winterhilfswerke, insbesondere über das des Jahres 1935/36 und betonte dabei einleitend, daß diese Winterhilfsaktion, die im ersten Jahr noch fast undurchführbar erschien, heute geradezu eine liebe Selbstverständlichkeit geworden sei. Not werde es immer geben, es komme nur darauf an, wie ein Volk seine Kräfte mobilisiere, um ihr zu begegnen.

„Wir wollen", so betonte Dr. Goebbels, „auch im kommenden Winter kein Mittel unversucht lassen, um den Armen und Bedrängten zu helfen und den Makel von ihm zu nehmen, daß er um das, worauf er in unserem nationalsozialistischen Staat Anspruch erheben kann, betteln muß. Das ist ein Ausdruck jenes deutschen Sozialismus, wie Sie, mein Führer, ihn uns schon in der Kampfzeit gelehrt haben, ein Sozialismus, der nichts mehr mit Mitleid und Mildtätigkeit zu tun hat, und der zugleich ein nationales Bekenntnis ist."

„Das kommende Winterhilfswerk wird das ganze deutsche Volk als eine Einheit sehen. In einer zerrütteten, von sozialen, wirtschaftlichen und nationalen Krisen erfüllten Welt wollen wir bei uns zu Hause einen Schutzwall gegen die Anarchie aufrichten, die wir überwunden haben. Deutschland ist ein Block der Ordnung geworden, und diese Ordnung beruht auf der sozialen Gerechtigkeit. Bei uns ist die Volksgemeinschaft nicht nur das Ergebnis einer systematischen Propaganda und Volksaufklärung, sondern darüber hinaus auch des großen geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Umschulungsprozesses, den der Nationalsozialismus durchgeführt hat."

„Das deutsche Volk", so rief Dr. Goebbels unter langanhaltendem Beifall aus, „ist heute von dem sicheren Gefühl erfüllt, daß der Führer an der Spitze des Volkes keine Handlung tut und keine Handlung unterläßt, die nicht am Ende zum Segen und zum Wohle des deutschen Volkes ausschlägt! Darum vor allem fühlt sich unser Volk glücklich und zufrieden!

Wenn eine mißgünstige Auslandspresse uns vorwirft, daß wir Sorgen hätten, dann sind wir auf das festeste davon überzeugt", so erklärte der Minister unter erneutem Jubel, „daß der Führer immer Mittel und Wege finden wird, um sie mit Hilfe des deutschen Volkes zu überwinden. Wir haben den nutzlosen Streitereien des Parlamentarismus ein Ende gemacht und mit der Tat angefangen."

„Der Appell des Führers an die Nation hat auch in dieser Beziehung, wie immer, einen Widerhall im Herzen des Volkes gefunden. Wir haben vor allem die Freude gehabt, daß sich die Aermsten unseres Volkes am uneigennützigsten und opferbereitesten für diese soziale Tat zur Verfügung gestellt haben." Stürmischer Beifall begleitete diese Feststellung des Ministers, ebenso wie seine Erklärung, daß unser Volk mit dem Winterhilfswerk nicht nur eine Dankesschuld an die Armen, sondern vor allem auch an den Führer selbst abgetragen und abzutragen habe.

Der Minister brachte dann an Hand vieler Zahlen

die Bilanz des verflossenen Winterhilfswerkes

zur Kenntnis. Er wertete die Tatsache, daß das Winterhilfswerk 1935/36 mit seinem 372-Millionen-Gesamtergebnis **wiederum eine Steigerung** gegenüber dem des Vorjahres darstellt, als einen neuen Beweis für den nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit gewordenen Opfergeist unseres Volkes.

Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Minister u. a. auch, daß für die von der Reichsbahn frachtfrei beförderten 59,3 Millionen Zentner Güter 197 674 Waggons zu je 300 Zentner Ladegewicht erforderlich wären und daß ein aus diesen Waggons zusammengestellter Güterzug die Länge von 1977 Klm. haben würde, was der Entfernung von Stettin nach Toledo oder von Berlin nach Madrid entspreche. Wer diesen Zug an sich vorbeifahren lassen wolle, müsse 49 Stunden warten und würde in jeder Minute 84 Waggons zählen. Mit der Herstellung der 39 150 000 verteilten Brote würden sämtliche Bäckereien von Großberlin zweieinviertel Monate lang voll beschäftigt sein.

Dr. Goebbels teilte weiter mit, daß die Durchschnittszahlen der von den einzelnen Winterhilfswerken betreuten Volksgenossen von 16 617 000 über 13 866 000 auf 12 909 000 im vergangenen Winterhilfswerk zurückgegangen seien. Es gehe daraus eindeutig die günstige Auswirkung der Arbeitsschlacht hervor, die die Zahl der zu Betreuenden inzwischen um fast vier Millionen herabgedrückt habe.

Das Gesamtaufkommen durch die Zahl der Betreuten zu dividieren, wie das eine gewisse Auslandspresse mißgünstigerweise getan habe, sei reine Unvernunft. Man müsse ja bedenken, daß sich unter den Betreuten weit über vier Millionen anderweits Unterstützte befunden hätten. Diese Kritiker täten, so erklärte Dr. Goebbels unter stürmischer Zustimmung, besser, sich um die Winterbetreuung in ihren eigenen Ländern zu kümmern.

Weiter teilte Dr. Goebbels mit, daß die Zahl der gegen Entgelt beschäftigten Helfer nur 0,6 v. H. ausmache, und daß die Aufwendungen für Löhne und Gehälter, gemessen an der Gesamtleistung, nur 1,64 v. H. darstellten. Wenn

die Eintopfspende

eine Steigerung von 2 385 000 RM. zu verzeichnen hätte, so sei das ein Zeichen dafür, daß dieser anfangs heftig bekämpfte Bestandteil des Winterhilfswerkes sich zunehmender Beliebtheit erfreue. Wie tief der nationalsozialistische Gedanke im Volk Wurzel gefaßt habe, beweise vor allem auch das glänzende Sammelergebnis des Tages der nationalen Solidarität.

Die Sammlung unter den Auslandsdeutschen habe **eine Erhöhung um 36 v. H. auf 1 791 000 RM. erbracht.**

„Ich möchte diese Gelegenheit benutzen", so erklärte der Minister unter lebhaftestem Beifall, „um vor allem unseren fern von der Heimat lebenden Brüdern für dieses Bekenntnis zum Werk des Führers den besonderen herzlichen Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen."

Stürmischer Beifall erhob sich, als Dr. Goebbels unter Hinweis auf die Gesamtergebnisse der bisherigen Winterhilfsmaßnahmen mitteilte, daß die Leistungen nunmehr insgesamt

die Milliarde weit überschritten

haben.

„Was Sie, mein Führer, bei jedem Winterhilfswerk von uns verlangt haben, ist erfüllt worden. Wir haben jedesmal die vorangegangenen Leistungen übertroffen. Das deutsche Volk hat sich zu dieser Solidarität zu Ihnen, zu Ihrem Werk und zu Ihrer Idee trotz aller Unkenrufe aus dem In- und Ausland bekannt. Wir können Ihnen versprechen — langanhaltender stürmischer Beifall unterstrich diese Worte des Ministers — daß das auch im kommenden Winterhilfswerk der Fall sein wird.

Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht zu hungern braucht, sondern er soll das Gefühl haben, daß er national, wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Glied in unserer Gemeinschaft aufgenommen worden ist! Er soll in dem Reich, das Sie, mein Führer, gegründet haben, nicht mehr das Gefühl der Deklassierung empfinden, er soll auch nicht das Gefühl haben, daß ihm Almosen gegeben werden, sondern, daß mit dieser Hilfeleistung eine soziale Pflicht erfüllt wird!

Wenn Sie, mein Führer, das deutsche Volk aufrufen, so weiß die Nation, worum es geht. Deshalb wird auch dieser Appell nicht ungehört verhallen. Wieder wird die Nation Ihnen einmütig und ohne Vorbehalte Gefolgschaft leisten. Das ist uns allen eine Herzenspflicht. Auch für das Winterhilfswerk des kommenden Jahres gilt für uns alle das Wort: Führer befiehl, wir folgen!

Die Rede des Ministers fand den langanhaltenden stürmischen Beifall der Massen, die die Deutschlandhalle füllten.

Der Führer spricht

Nun tritt der Führer an das Rednerpult. Gewaltig brauste der Jubel auf, in dem eine unendliche Liebe zum Ausdruck kam, in diesem Augenblick, als Adolf Hitler sich anschickte, das ganze deutsche Volk zum großen sozialen Dienst im Winterhilfswerk aufzurufen. — Die Gemeinschaft der 20 000, die die Halle füllte, war nichts anderes als ein Repräsentant des ganzen deutschen Volkes, die Vertreter der vielen Millionen Menschen in allen deutschen Gauen, die alle bereit sind, mitzumarschieren in den kommenden großen Kampf gegen die Not des Winters.

Gespannt lauschten die Zuhörer nun den ersten Sätzen des Führers, als er den Zustand schilderte, der im Jahre 1918 heraufbeschworen worden war, die Zeit des politischen und wirtschaftlichen Wahnsinns und die Demokratie, die nur eine Lüge ist. Als dann der Führer die Abrechnung zog mit dieser Verlogenheit der Demokratie, da gaben die Zuhörer mit ihrem Beifall ein Bekenntnis ab, das deutlich und stark genug aller Welt die Meinung des ganzen deutschen Volkes klarmachte.

Es war ein stolzes Erinnern an die Kampfzeit und die Tage des Umbruches, als der Führer mit aller Eindeutigkeit betonte, daß ganz allein der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung der Anlaß dafür gewesen sei, daß es in Deutschland anders geworden ist und als er vom Glauben und vom Optimismus sprach, der die Männer der Bewegung vom Anfang des Kampfes bis zum endgültigen Siege erfüllte.

„Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden, und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen."

Eindringlich sprach der Führer von diesem Wunder, das die bürgerlichen Kritiker des Nationalsozialismus in der Kampfzeit und die ausländischen Kritiker auch heute noch nicht begriffen haben. Ergriffenheit lag in den Worten Adolf Hitlers, als er vom Opfermut und dem Glauben dieser neuen deutschen Menschen in der schwersten Zeit des Kampfes und des Mißverstehens sprach und der Männer gedachte, die damals mit unendlichem Idealismus oft das Schwerste ertragen und alles aufs Spiel setzen mußten. In dem zum Sturm anwachsenden Beifall, mit dem die 20 000 Zuhörer diese Worte aufnahmen, lag zugleich der Dank des Volkes für diese Getreuen, die mit dem Führer marschiert waren, bis das neue Reich gegründet werden konnte.

Diese Heraufbeschwörung des ganzen einzigartigen Idealismus der Kampfjahre schlug alle Anwesenden in den Bann einer großen Stunde, in der wieder vieles wach wurde, was man vielleicht zu leicht vergessen könnte. — Dann beschwor der Führer noch etwas anderes herauf: die gewaltige Idee des deutschen Volkstums, die Idee seiner Größe, Stärke und Einheit, der er in eindringlicher Charakterisierung die einstigen Schemen von rechts und links gegenüberstellte.

Die in der Riesenhalle versammelte Menge bewies in lauten Kundgebungen immer wieder ihre Zustimmung und ihren begeisterten Dank zu den Worten des Führers. Eindringlicher konnte der Appell des Führers an das Volk zur Mitarbeit im nächsten Winter nicht gestaltet werden als mit dem leidenschaftlichen Hinweis des Führers auf die Opfer jener, die in schwerster Zeit für die Erringung der politischen und moralischen Gesundheit unseres Volkes die größten Opfer mit Selbstverständlichkeit auf sich genommen haben. Als der Führer zum Schluß die Parole für das WHW. ausgab und seine Erwartung auf ein volles Gelingen kundtat, reckten sich wie zum Schwur die Hände in die Höhe, und spontan erklangen aus der Masse die Hymnen der Nation wie ein Gelöbnis.

19,1 Millionen WHW-Spenden im Gau Westfalen-Nord

Die großen Leistungen des Winterhilfswerkes 1935/36 / Bareinnahmen 7 675 257 Mark

In der stolzen Bilanz der Opferbereitschaft des deutschen Volkes, die heute in dem Rechenschaftsbericht des WHW. mitgeteilt wird, sind auch die großen Leistungen der einzelnen Gaue aufgeführt. Wir geben im nachfolgenden die wesentlichen Zahlen für Westfalen-Nord wieder:

An Bareinnahmen erzielte Westfalen-Nord im Winter 1935/36 den Betrag von 7 675 257,15 Mark.

Die Opfer von Lohn und Gehalt ergaben 1 586 448 Mark. Durch Spenden von Firmen und Organisationen wurden 2 511 447 Mark aufgebracht. Die Reichsgeldsammellisten verzeichneten im Gau Westfalen-Nord einen Gesamtbetrag von 177 579 Mark. 1 354 194 Mark wurden durch Eintopfspenden dem Winterhilfswerk zugeführt. Die Reichsstraßensammlungen erbrachten 659 375 Mark, am Tag der nationalen Solidarität wurden 113 464 Mark gesammelt, die Gauveranstaltungen erbrachten einen Ueberschuß für das Winterhilfswerk von 823 728 Mark und an sonstigen Geldspenden und Einnahmen wurden 291 907 Mark im Gau Westfalen-Nord vereinnahmt.

Im einzelnen setzt sich das Ergebnis der Reichsstraßensammlungen im Gebiet des Gaues Westfalen-Nord wie folgt zusammen: der Verkauf des Schiffchens im Oktober 1935 erbrachte 77 985 Mark, das Edelsteinabzeichen im November 1935 die Summe von 91 266 Mark. Im Dezember, in dem als Abzeichen das Reiterlein verkauft wurde, erzielte das WHW. 110 675 Mark. Das Fridericus-Abzeichen erbrachte im Januar 1936 106 633 Mark, die Siegrune 102 480 Mark, und die Narzisse, die sich als Abzeichen einer besonderen Beliebtheit erfreute, sogar 170 333 Mark.

An der Spendenverteilung ist der Gau Westfalen-Nord mit Sachspenden im Gesamtwert von 19 133 835 Mark beteiligt. Die mengenmäßige Aufteilung der wichtigsten Spendenarten ergibt folgendes Bild: an Kartoffeln wurden im Gaugebiet Westfalen-Nord 721 630 Zentner verteilt. An zweiter Stelle folgt Brotgetreide mit 52 791 Zentnern. 8724 Zentner Mehl, 2300 Zentner Brot, 8204 Zentner Fleisch und Fleischkonserven und 2176 Zentner Fische, Fischfilet und Fischkonserven wurden den Bedürftigen des Gaugebietes zugeteilt. An Kohlen kamen 2 692 825 Zentner zur Verteilung.

Sehr interessant ist auch die Uebersicht über die Anzahl der verkauften Abzeichen bei den Reichsstraßensammlungen, deren Stückzahl, von einem kleinen Rückschlag im Monat Januar abgesehen, von Monat zu Monat gestiegen ist. Insgesamt wurden bei den Reichsstraßensammlungen im Gaugebiet Westfalen-Nord 2 611 906 Abzeichen verkauft.

Nahas Pascha beim Führer

Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing heute vormittag im „Hause des Reichspräsidenten" in Privataudienz den Königlich-Aegyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha und den Königlich-Aegyptischen Finanzminister Makram Pascha. Die beiden Herren befanden sich in Begleitung des Königlich-Aegyptischen Gesandten Prof. Dr. Hassan Nachat Pascha.

ELSE VON STEINKELLER

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Welthteilen

Copyright: A. H. PAYNE-Verlag, Leipzig

Es war so wie immer mit einem interessanten Traum. Man will ihn sich merken, ihn womöglich am nächsten Morgen niederschreiben, und bekommt ihn dann doch nur bruchstückweise zusammen.

Renate von Warden versuchte also auch vergeblich, sich auf die Pointe der Geschichte zu besinnen, die ihr ihre Phantasie im Schlafe vorgegaukelt hatte.

Was war es nur gewesen! Ein Haus mit einem wahren Irrgarten von Zimmern, in dem sie jemand suchte! Eine Wildnis? — Ein wogendes Meer? Nichts zu machen! Das einzige, was sich einigermaßen herauskristallisierte, war ein großer bunter Vogel, der anscheinend von weit her kam und mit schlapp herunterhängendem, also wohl gebrochenem Flügel gut und gleichmäßig flog.

Erstaunlich schnell sogar! Es fiel Renate selbst im Schlafe auf! Ob das etwas zu bedeuten hatte?

Sie rieb sich die Augen! Richtete sich im Bett auf. Warf einen Blick auf die phosphorleuchtenden Zahlen des auf einem Tischchen stehenden Weckers.

Schon sieben Uhr! — Da, er fing an zu bimmeln, sekundierte damit dem herzhaften Gähnen seiner Herrin.

„Ich möchte wirklich wissen, ob es etwas zu bedeuten hat!"

Renates Gedanken verankerten sich mehr und mehr um diesen seltsamen Vogel mit den gebrochenen Flügeln.

Nachdenklich zog sie jetzt den Vorhang vom Fenster zurück. Das Zimmer, das sie hier bei der verwitweten Majorin von Schratt bewohnte, war nicht groß, aber nett und behaglich mit altmodischen Möbeln eingerichtet. — Alles echte Stücke, vererbt von Generation her, wie die alte Dame gern betonte, der es an ihrer Wiege vielleicht auch nicht gelungen worden war, daß sie einst „möbliert" an Kunstschülerinnen vermieten würde. Das Fenster sah auf die Belvedereallee, über die eben die Gemüsewagen für den Weimarer Wochenmarkt ratterten, und weiterhin in den Schloßpark. — Es war Anfang November.

Grauer Nebel hüllte in dieser Morgenfrühe alles ein. Er dampfte als weißlicher Dunst aus der Parkwiese und schuf einen sonderbar mystischen Rahmen um das „Römische Haus" da drüben, dessen Säulenfassade einem antiken Tempel ähnlich hervorleuchtete.

Der tägliche und eigentlich schon reichlich gewohnte Anblick für Renate, dies „Römische Haus", aber heute, in der wogenden Nebelfeuchtigkeit ringsumher, konnte man mit einiger Phantasie allerhand Figuren sehen, die es zu umschweben schienen.

„Der sonderbare Vogel —! Aber ich bin ja wirklich übergeschnappt!"

Aergerlich steckte Renate ein paar Haarnadeln in ihren schönen braunen Zopf und fuhr sich mit einer harten Bürste lieblos über den Scheitel. Es sah aus, als wollte sie die aus ihm herausspringenden Löckchen zusammen mit all den törichten Gedanken zurechtweisen.

Da klopfte es an die Zimmertür.

„Ja, bin schon fertig!"

Draußen stand Frau von Schratt. Wie immer am Morgen in einem verblaßten lila Kimono, ihre hübschen, aufgewickelten weißen Haare unter einem dünnen Schleier verborgen.

„Es ist schon bald dreiviertel acht, Renatchen! — Ach Gott, und dieser ewige Nebel! So, so, ja, der Kaffee ist ein bißchen heiß! — Lassen Sie nur, die Brötchen streiche ich Ihnen! Dann geht's schneller!"

Es war wie alle Morgen. Renate aß und trank. Die alte Dame schwatzte dazu. — Sie hielt sich kein Dienstmädchen. Machte die Hausarbeiten selbst, nur eine Putzfrau für das Gröbste kam einige Male in der Woche.

Das Verhältnis mit ihrer jungen Mieterin war das denkbar beste. Renate hatte ihre Wirtin mit all ihren drolligen Absonderlichkeiten genau so gern wie die altmodischen Möbel, in denen sie hauste. — Sie wurde auch von ihr herzhaft geliebt und mütterlich betreut, und da sie ihre rechte Mutter nie gekannt, sich von einer Stiefmutter abgestoßen gefühlt, und durch diese Frau den Vater eher verloren hatte, als er wirklich gestorben war, fühlte sie jetzt fast zum erstenmal, was es hieß, wenn jemand für einen sorgte.

„Ich habe keine Heimat, ich muß Gott danken, wenn ich bei freundlichen Menschen ein Dach überm Haupte habe!" sagte sie wohl, und ihre schönen braunen Augen konnten dabei so unendlich traurig aussehen, daß man ihr die Worte unbedingt glaubte.

„Schlecht geschlafen, Renatchen? Sie haben ein paarmal laut gestöhnt!"

„So, hab' ich?"

Renate packte ein paar belegte Brote in ihre Ledertasche und erhob sich.

„Ich hab' so komisch geträumt!" sagte sie nachdenklich.

Träume! — Das war ein Thema, das Frau von Schratt beherrschte. Träume und ihre Bedeutungen. — Trotzdem es ja wirklich eilig genug war, wenn Renate noch bis acht Uhr in der Kunstschule sein wollte, sie holte im Eiltempo — noch die Geschichte mit dem bunten Vogel aus ihr heraus.

„Das hat sicher etwas zu bedeuten, Kindchen!"

„Ich muß fort, gnädige Frau —"

„Ja, ja, da schlägt's eben, aber lassen Sie, die Uhr geht zwei Minuten vor. Rena — was ich sagen wollte, wir sprechen noch darüber! Wann kommen Sie nach Hause?"

„Spät, spät!"

„Könnte ich Sie nicht abholen?"

„Bloß nicht! Ich esse mittags in unserer Kantine, dann geht die Arbeit bis fünf, und um halb sechs haben wir noch einen Vortrag über Perspektive!"

„Aber wir müssen doch darüber sprechen —"

„Vielleicht heute nacht! Wiedersehen!"

„Rena, Re—nate — hören Sie, sehen Sie sich vor, nach diesem Traum heute keine Entschlüsse fassen, keine Entscheidungen treffen, Rena!"

„Ja, ja!"

Frau von Schratt ruft und winkt, noch aus dem geöffneten Fenster, als Renate schon die Haustür hinter sich zugemacht hat, die Belvedereallee heruntergestürmt und mit ein paar abkürzenden Querstraßen den Seiteneingang zur Kunstschule erreicht. Sie landet da gerade, als ganz von ferne her die etwas blechern klingende Uhr des Bastilleturmes am Schloß acht Uhr meldet.

„Daß ich das noch geschafft habe! Ein Segen, daß hier jede Uhr ihren eigenen Weg geht!"

*

Nebliger Morgen! Klarer heiterer Abend! Der noch nicht ganz volle Mond versucht neugierig zwischen zwei Hausgiebeln hindurchzusehen, als die Kunstschule um halb sieben Uhr ihre Jünger auf die Straße setzt. Meist Jungvolk beiderlei Geschlechts. — Die frische Luft tut wohl, nach dem stundenlangen Aufenthalt in überheizten Räumen. Der Strom der Davoneilenden verteilt sich in die verschiedenen Straßen. Jetzt nach Hause gehen? Bloß nicht! Was hat man da schon! Ein enges Zimmer! Mäßig warm, mäßig hell! In einer Schublade ein Stück Brot, etwas Wurst. Wenn's hoch kommt, kann man sich mit Hilfe des Spirituskochers Tee brühen. Aber das alles läuft einem nicht weg. Zunächst mal bummeln. Erleuchtete Schaufenster! Bescheidene Lichtreklame. Autogehupe. In der Schillerstraße brodelt es von Menschen. Hin und her schiebt sich die Menge, staut sich vor besonders anziehenden Schaufenstern, bewundert, kritisiert. In einer großen Buchhandlung ein Oelgemälde ausgestellt. Es ist da kaum heranzukommen, so drängen die Menschen.

Renate von Warden ist die erste, der es glückt, für sich und ein paar Freunde Bahn zu brechen.

„Herrschaften, seht bloß, der Doktor Dürenfort!"

„Blendend, und so ähnlich!"

„Nee, sinnlos geschmeichelt!"

„Zwanzig Jahre jünger als in Wirklichkeit!"

„Kinder, zankt euch nicht, er ist doch wirklich ein wundervoller Mensch!"

„Hört, hört, Renate schwärmt für ihn!"

„Ihr etwa nicht?"

„Mit Ausnahmen, im übrigen so fabelhafte Augen wie auf dem Bild hat er wirklich nicht!"

„Es kommt darauf an, wen er damit bezaubern will!"

Dies ist mit Anzüglichkeit gesagt. Renate dreht sich kurz um und sieht den Sprecher, ein Jüngelchen mit Butzenscheibe im Auge, fest an.

„Meinetst du mich, Ottfried?"

„Wen sonst!"

„Quatsch!"

„Reg' dich nicht auf! Es ruiniert deine köstlichen Farben!"

„Sag mal, Ottfried, was soll das eigentlich heißen?"

„Nichts, die köstlichen Farben sind ja gar nicht von mir!"

„Na, von ihm, von deinem angebeteten Doktor Dürenfort! Ich hab's gehört, wie er zu dem Professor Thiessen von dir geschwärmt hat!"

(Fortsetzung folgt.)

Aus und für Herne

Zu nahe . . .

Es ist gewiß nicht das Richtige, die Dinge allzu sehr von oben herab oder von der Ferne aus zu sehen. Man kann dabei sehr ungerecht werden.

Aber es ist ebensowenig gut, wenn man die Dinge allzu sehr aus der Nähe betrachtet. Man überschätzt, was man kaum zu schätzen hat, man nimmt wichtig, was gar nicht wichtig ist, man vergrößert die Dinge und verliert dabei vielleicht gerade das, was man gut festhalten sollte. Das Leben stellt nun einmal seine Forderungen an jeden. Und mit diesen Forderungen muß man in irgend einer Weise fertig werden. Je besser man ihnen gerecht wird, um so mehr wird es einem selbst und auch den Dingen bekommen. Und geht man zu nahe an die Dinge heran, so nimmt man sich auch selbst leicht zu wichtig. So kann es geschehen, daß irgendeiner, der jahraus, jahrein in einem kleinen Bezirk engumgrenzter Wirksamkeit lebt, dieses winzige Stückchen Welt schon als die große Welt nimmt und von sich aus auf die andern schließt, deren Wirken so viel weiter gespannt ist. Kein Wunder also, wenn die Maßstäbe nicht stimmen.

Es ist gewiß nicht immer leicht, zu den Dingen den richtigen Abstand zu gewinnen. Allzu leicht verliert sich die Strebsamkeit, die sich mit den Dingen eingehend befassen muß, auf die allernächste Nähe, sodaß eine Ueberschätzung des Nahen und Gewohnten eintritt, daß der Blick gewissermaßen abgeblendet ist für die anderen Dinge, die doch auch ihre Bedeutung haben. Und doch brauchen wir diesen richtigen Maßstab, weil er allein imstande ist, zu der Welt in ein gutes Verhältnis kommen zu lassen.

Wie ihn gewinnen? Durch zeitweise Entfernung. Es braucht nicht eine Entfernung auf allzu große Weite zu sein. Es genügt meist schon, wenn man nur ein wenig von ihnen zurücktritt und versucht, sie auf ihren richtigen Wert hin zu prüfen. Es ist manches, das wir begehren, gar nicht so lebensnotwendig, und manches, ohne das wir nicht leben zu können meinen, kann sogar bedenkliche Last sein, wenn es uns geschenkt wird. So ganz ohne Makel ist nichts auf dieser Welt, daß es uns nicht auch Stacheln zu geben hätte. Und nichts ist auch so gering, daß es nicht eine kleine Freude für uns in Bereitschaft hätte.

* * *

Regelung des Jungmädeldienstes

Die Reichsjugendführung hat für alle Einheiten verbindliche Anordnungen über den Dienst der Jungmädel, also die 10- bis 15-jährigen, im BdM getroffen, die der amtliche Reichsjugendpressedienst bekanntgibt.

Es wird darin festgestellt, daß der Jungmädeldienst Pflicht ist. Nur Krankheits- oder besondere Ausnahmefälle, die der Führerin vorher mitgeteilt werden müssen, befreien das Jungmädel von seinem Dienst. Der pflichtgemäße Jungmädeldienst gliedert sich in: wöchentlich einen zweistündigen Heimnachmittag, regelmäßige Teilnahme am Staatsjugendtag oder Teilnahme an wöchentlich einem Sportnachmittag in Einheiten, in denen der Staatsjugendtag nicht durchführbar ist, und Teilnahme an monatlich zwei Fahrten, einer eintägigen und einer halbtägigen.

Weiter ist ein Sonderdienst, gleichfalls als Pflichtdienst vorgesehen. Er erstreckt sich auf Teilnahme an Eltern- und Werbeabenden, an Kundgebungen, Festen und Feiern und ihre Vorbereitung sowie auf Teilnahme an Jungmädelkapellen. Der Sonderdienst muß spätestens um 22 Uhr beendet sein. Die Eltern sind rechtzeitig zu unterrichten. Der Heimnachmittag muß im Sommer spätestens um 20 Uhr beendet sein. Die Fahrt im Sommer spätestens um 19 Uhr, im Winter spätestens um 18 Uhr. Durch klare Bestimmungen über Marschleistung, Marschtempo, Marschpause, Nachtruhe, Gepäck, Lager usw. stellt die Reichsjugendführung sicher, daß keinerlei Ueberanstrengung der Jungmädel erfolgen kann. So soll die Marschleistung der 10- und 11jährigen Jungmädel nicht mehr als 10 km Tagesleistung, der 12- bis 14jährigen nicht mehr als 15 km Tagesleistung, das Marschtempo nicht mehr als 4 bzw. 4,5 km je Stunde betragen, wobei nach jeder Stunde Marsch mindestens eine Viertelstunde Pause ausschließlich für die Erholung vorgesehen ist.

* * *

Der HJ-Landdienst bietet Arbeit und Verdienst

Der Landdienst der HJ hat sich in jeder Hinsicht durchgesetzt. Tausende Kameraden der schaffensfreudigen Jugend sind im Landdienst zu einer großen Gemeinschaft im echten Erleben der Kameradschaft zusammengeschweißt. Ihre Arbeit ist der Dienst an der deutschen Scholle für die Nahrungsfreiheit unseres Volkes. Die Landdienstler arbeiten in geschlossenen Gruppen von 10 bis 25 Mann in landwirtschaftlichen Großbetrieben oder werden innerhalb eines Dorfes zur Dorfgruppe zusammengefaßt. Ein bewährter Landdienstführer steht an der Spitze einer solchen Gruppe.

Der Landdienst arbeitet nicht nur arbeitseinsatzmäßig, sondern sehr stark tritt auch die erzieherische Seite in den Vordergrund. Wenn im vergangenen Winter dreiviertel aller Gruppen bestehen blieben, so wird nunmehr keine Gruppe aufgelöst, sondern sämtliche Gruppen überwintern.

Durch die Einberufung zum R.A.D. und zur Wehrmacht sind eine Anzahl Arbeitsplätze im Landdienst in Nord- und Mitteldeutschland frei geworden und müssen neu besetzt werden.

Arbeitslose Jugend im Alter von 16—25 Jahren! **An Euch geht unser Ruf! Meldet euch sofort!** Die Verpflichtungen betragen mindestens ein halbes Jahr. Die Entlohnung wird im Rahmen der Tarifordnung nach Alter und Leistung vorgenommen. Die Kost in den Lagern ist einfach, doch gut und reichlich.

Tüchtige Kräfte können sich im Landdienst eine Zukunft schaffen. Fordert Anmeldebogen und Richtlinien für den Landdienst von der Sozialabteilung des Gebietes Westfalen (9) in Münster, Hüfferstraße 1, oder von den Sozialstellen der Banne des Gebietes.

* * *

Festsetzung der Bürgersteuer 1937

Nach Anhörung der Ratsherren ist auf Grund der Bestimmungen des Bürgersteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 die in Herne im Kalenderjahr 1937 zu erhebende Bürgersteuer auf 500 v. H. des Reichssatzes festgesetzt worden.

* * *

Keine „Burschen" mehr

Die „Aufwartung" bei der Wehrmacht.

An die Stelle des Burschen, der offiziell aus dem Sprachgebrauch der Wehrmacht verschwunden ist, ist die Aufwartung getreten, die der Reichskriegsminister für die neue Wehrmacht soeben in einem Erlaß geregelt hat. Er erklärt darin, daß die allgemeine Wehrpflicht die volle Ausnutzung der Dienstzeit für die Zwecke der Ausbildung erfordert. Die Gestellung von Aufwartungen müsse daher auf das unumgängliche Maß beschränkt werden.

Nach den Grundsätzen, die den Wehrmachtteilen hierfür zugeleitet werden, dürfen persönliche Aufwartungen gestellt werden Offizieren und Wehrmachtbeamten, die sich im Truppendienst befinden oder eingeschifft sind, ferner unverheirateten Offizieren und Wehrmachtbeamten, die Kasernenwohnungen bewohnen. Unteroffizieren, die in der Kaserne wohnen oder eingeschifft sind, kann gleichfalls eine Aufwartung gestellt werden. Die Aufwartungen sind zu jedem Ausbildungsdienst heranzuziehen. Sie müssen mindestens im zweiten Dienstjahr stehen und voll ausgebildet sein.

Soweit die zur Aufwartung kommandierten Mannschaften außerhalb der Dienststunden beschäftigt werden, ist ihnen von den Offizieren usw. eine Vergütung nach einheitlicher Regelung zu zahlen. Aufgabe der Aufwartungen ist das Reinigen der Bekleidung und Dienstausrüstung, außerdem auf Truppenübungsplätzen, an Bord und bei Ledigen in Kasernenwohnungen die Pflege und Reinigung der Unterkunftsräume. Beschäftigung mit Haushaltarbeiten im Haushalt verheirateter Offiziere usw. ist grundsätzlich verboten.

* * *

Unser Landgericht

45 Jahre Landgericht und Landgerichtsbezirk Bochum

Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts machte sich infolge der durch die Ausbreitung der rheinisch-westfälischen Industrie außerordentlich stark zugenommenen Bevölkerungszahl die Notwendigkeit der Errichtung eines neuen Landgerichtes und Bildung eines neuen Landgerichtsbezirks geltend. Es kamen damals die beiden Städte München-Gladbach oder Bochum als Sitz des neu zu bildenden Landgerichtes in Frage. Für Bochum sprach die überaus starke Arbeitsüberlastung des Essener Landgerichtes, dessen Bezirk nicht allein weite Teile des rheinischen Industriegebietes, sondern auch des westfälischen Industrielandes bis vor den Toren Dortmunds umfaßte. Eine Aufteilung des Essener Landgerichtsbezirkes war daher geboten. Die Entscheidung zwischen den beiden Städten schwankte längere Zeit. Das Mitglied des preußischen Staatsrates, Geheimrat Louis Baare, und der damalige Landtagsabgeordnete Geh. Bergrat Dr. Hugo Schulz, Leiter der Bergschule in Bochum, setzte sich stark für die Schaffung eines neuen Landgerichtes für das diesseitige westfälische Industriegebiet in Bochum ein. Die Entscheidung fiel dann auch zugunsten Bochums. Das Gesetz über die Bildung eines neuen Landgerichtsbezirkes Bochum wurde im preußischen Abgeordnetenhause verabschiedet. Die Stadt Bochum stellte den Platz des alten Gymnasiums an der Schillerstraße (jetzt Diekampstr.) zur Verfügung. Schon im Herbst 1890 wurde mit dem Bau begonnen, den Regierungsbaumeister Kullrich leitete. Der Bau, im Renaissance-Stil gehalten, war im Herbst 1891 fertiggestellt und wurde dann seiner Bestimmung übergeben. Im neuen Landgerichtsbezirk Bochum wurden die Stadtkreise Bochum, Her-

Das Kampfzeichen gegen die Wintersnot

Monat Oktober



Jede deutsche Wohnungstür trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

Schöffengericht Herne

Unrecht Gut gedeihet nicht

Der Fahrraddiebstahl sollte ihm ein neuer Beruf sein

Der aus der Haft vorgeführte 19jährige Willi aus Holthausen hatte sich mit zwei etwas älteren jungen Männern wegen Fahrraddiebstahls bzw. wegen Vermittlung von gestohlenen Rädern zu verantworten. Willi wurde am 10. August in Castrop-Rauxel bei dem Versuch, das siebente gestohlene Fahrrad abzusetzen, verhaftet. Sein Mitangeklagter Werner soll in wenigstens drei Fällen den Weiterverkauf vermittelt haben, während der dritte Angeklagte um das Gestohlensein des Rades gewußt haben soll, welches er einem Castrop-Rauxeler Metzger vermittelte. Die Fälle datieren vom Juli und August dieses Jahres. Gestohlen wurden die Räder, darunter ein Damenfahrrad und ein Renner, zur Hälfte in Herne und Herne-Sodingen, zur anderen Hälfte in Castrop-Rauxel. Willi lernte Werner in einer Castrop-Rauxeler Tipbude kennen, wo ihm dieser gesagt haben soll, er könne jeden Tag ein Rad bringen, er werde ihm schon die Käufer vermitteln. Willi, der bis zum Sommer bei einem Unternehmer gearbeitet hatte, dann arbeitslos gewesen war und mit Raddiebstählen wieder hatte zu Geld kommen wollen, will Werner dann auch fleißig beliefert haben. Werner bestritt dies entschieden. Ganz das Gegenteil, sagte er, sei der Fall. Willi habe ihm erzählt, sein Bruder handle mit Rädern. Aber beim vierten Rade sei er doch mißtrauisch geworden. Als er dann habe zur Kriminalpolizei gehen wollen, um sein Mißtrauen gegen Willi anzuzeigen, sei dieser bereits verhaftet gewesen. Man sah bei diesen Raddiebstählen, wie etwa bei einem Rad, das am Forsthaus Gysenberg gestohlen wurde, durch wie viele Hände oft ein solches Rad geht, so daß es schließlich schwer ist, seine wahre Herkunft zu ermitteln. Dem dritten Angeklagten Otto konnte man nicht nachweisen, daß er in dem einen Falle, in den er verwickelt war, gewußt habe, ob es sich um ein gestohlenes Rad handelte oder nicht. Otto wurde daher freigesprochen. Der Haupttäter Willi erhielt fünf Monate Gefängnis, Werner wegen fortgesetzter einfacher Hehlerei drei Monate Gefängnis.

*

Der Ehescheidungsprozeß brachte es an den Tag

Vor zwei Jahren ließ sich ein 37jähriger Mann aus Recklinghausen einen groben Vertrauensbruch zuschulden kommen, der dadurch dem Gericht bekannt wurde, daß die eigene Ehefrau im Ehescheidungsprozeß davon Gebrauch machte, um darzutun, daß ein weiteres Zusammenleben mit ihrem Mann unmöglich sei. Der Angeklagte war vor zwei Jahren in einem staatlichen Werk angestellt, dessen Belegschaft von einem Herner Kohlenhändler gegen monatliche Ratenzahlungen mit Kohlen beliefert wurde. Der Angeklagte hatte nun den Vertrauensauftrag, die Raten seiner Arbeitskameraden einzukassieren und dem Kohlenhändler abzuliefern. Er hielt auch die Raten ab, vertat aber das Geld auf Festlichkeiten, kaufte sich Hühner und verbrauchte es auch sonstwie leichtsinnig. Auf diese Weise veruntreute er etwa 1100 Mark. Der Kohlenhändler mahnte ihn zwar, doch verstand es der Angeklagte immer wieder, ihn hinzuhalten mit dem Hinweis, die Raten kämen so schlecht zusammen usw. Hier und da gab er auch wohl einige Mark heraus. Nun kam die Untreue des Angeklagten durch den Ehescheidungsprozeß vor den Richter. Inzwischen war Heinrich von einer anderen Behörde übernommen worden, die ihn fristlos entließ, sobald sie von seinen Machenschaften hörte. Von den 1100 Mark sind etwa 75 Mark an den geschädigten Kohlenhändler zurückgezahlt worden. Dieser will keine weiteren Ansprüche stellen, weil er hofft, daß die Gefolgschaft ihn für den erlittenen Ausfall dadurch zu entschädigen sucht, daß sie auch weiterhin von ihm die Kohlen bezieht. Der Angeklagte war geständig. Für den groben Vertrauensbruch verurteilte ihn das Gericht zu einer Strafe von drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte nahm diese Strafe sofort an.

Ilgo.



Mittwoch
Gratis zu C&A

1 Und hier ein flotter Knaben-Ulster, der ganz auf Kunstseide gefüttert ist. Die sportlichen Muster und die beliebte Form mit Rückengurt werden bestimmt Gefallen finden. Größe 9 19.75

2 Von einem Schulkleid erwartet man, daß es kleidsam und praktisch ist. Dieses hier, aus gutem Wollcloqué, entspricht diesen Erwartungen. In hübschen Farben, Größe 60 9.50

3 Recht flott kleidet solch Velour-Mantel in verschiedenen Farben, der ganz auf kunstseidenem Karo-Stepp-Serge gearbeitet ist. Er ist mit reicher Stepperei verziert. Größe 60 14.00

4 Für die Kleinen ist dieses Hängerchen aus gutem Wollcloqué in seiner reizenden Verarbeitung immer nett. In Größe 45 6.50

5 Dieser Mantel aus warmem Winterstoff hält ein Baby wirklich warm. Er ist mit einer kunstseidenen Passe gefüttert. Recht niedlich wirkt die Pelzrolle. In verschiedenen Farben vorrätig. Er kostet in Größe 45 10.75

6 In diesem Baby-Mantel sitzt der Kleine wirklich mollig warm. Sie können ihn kamelhaarfarbig, aber selbstverständlich auch in anderen kleidsamen Farben haben. Größe 00 9.75

Andere Größen entsprechend



C&A BRENNINKMEYER

DORTMUND, Ostenhellweg 34



Diamantene Hochzeit in Horsthausen

60 Jahre treue und glückliche Ehegemeinschaft sind eine lange Zeit, die nur ganz wenigen Menschen vergönnt ist. Um so bedeutsamer ist es, wenn unter uns ein solches Paar sich findet, das seine Diamantene Hochzeit feiern kann. Heute wendet sich daher die Aufmerksamkeit den Eheleuten Heinrich Fischer und Frau Henriette Lisette, geb. Schlüter, die in Horsthausen, Ludwigstraße 48 wohnen, zu, denn heute begehen sie ihr 60jähriges Ehejubiläum. Der Jubilar, der in einigen Tagen sein 83. Lebensjahr vollendet, entstammt einer alten Herner Schmiedefamilie. Die Schmiede Fischer befand sich früher auf der Shamrockstraße gegenüber der Wirtschaft Eberleh. (Heute befindet sie sich in der Rosenstraße gegenüber dem Alten Markt.)

Am 27. Oktober 1853 erblickte Heinrich Fischer das Licht der Welt. Wie sein Vater, wurde auch er Schmied. Da aber sein ältester Bruder einmal die väterliche Schmiede übernehmen sollte, ging Heinrich als Sechzehnjähriger im Jahre 1869 in die Schmiede der damals noch in ihren Anfangsjahren steckenden Zeche Shamrock. Später ergriff er den gefahrvollen Beruf des Bergmanns auf der gleichen Schachtanlage. Im Jahre 1876 heiratete er in der neuen Evgl. Kirche Henriette Lisette Schlüter, die am 29. Juni 1856 geboren war. 17 Jahre (bis 1886) blieb er auf Zeche Shamrock, dann wechselte er zur Zeche Friedrich der Große über, wo er nochmals 39 Jahre blieb. Insgesamt hat er also 56 Jahre im Zechendienst gestanden. 20 Jahre war er als Schießmeister in der Grube tätig. Da ihm der Weg von Altenhöfen, wo er acht Jahre lang gewohnt hat, bis Friedrich der Große zu weit wurde, siedelte er in eine Horsthauser Zechenwohnung über, die er sechsundzwanzig Jahre lang inne hatte. Seit 1924 ist er nun Berginvalide und wohnt gegenwärtig mit seiner treuen Lebensgefährtin immer noch, einen eigenen Haushalt führend, auf der Ludwigstraße. Seine Gattin, die heute 80 Lenze zählt, schenkte ihm elf Kinder, sieben Jungen und vier Mädel, doch hat der Tod bereits neun Kinder vor den Eltern ins Jenseits abberufen, dafür erfreuen das Jubelpaar heute neun Enkelkinder.

Bei unserem Besuch lernten wir das Jubelpaar als erstaunlich rüstige Menschen kennen. Die Oma steht selbständig dem Haushalt vor, nur die schwersten Arbeiten nehmen ihr die Kinder ab, die oft zu ihr kommen. Beide Leutchen lesen jeden Tag noch sehr interessiert die Tageszeitung. Auch machen sie, die Oma besonders, noch große Spaziergänge. Wenn ein festlicher Anlaß in der Familie vorliegt, sind Opa und Oma mit dabei. Die Oma näht sogar noch auf der Nähmaschine, was es im Haushalt zu nähen gibt. Und beide fühlen sich so rüstig, daß sie gedenken, wenn Gott ihnen die Gnade schenkt, auch noch die Eiserne Hochzeit zu erleben.

Die Diamantene Hochzeitsfeier findet heute nachmittag unter Mitwirkung des Frauenchors der Evgl. Gemeinde und des Posaunenchors statt. Auch von staatlicher und behördlicher Seite werden dem Jubelpaar Ehrungen zuteil werden. Einige Glückwünsche, darunter einer aus Amerika, sind schon eingelaufen. Auch wir sprechen dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche aus und wünschen ihm noch recht viele Jahre weiteren gemeinsamen Lebensweges in Gesundheit und Wohlergehen.



Hase als Geschäftsmann

Als „rasch entschlossener Käufer" hat Hase jetzt 'nen prima Feinkost-Laden! Und gleich kommt auch der erste Kunde: „Fabrikant Mehlhose", stellt er sich vor, „Sie kennen wohl mein Werk in der Karolusstraße." — Natürlich, Hase weiß davon und packt dem feinen Mann gleich 30 Flaschen Sekt und alten Weinbrand in das Auto. „Habe heute Herren-Abend", sagt der noch, „schicken Sie mir die Rechnung in die Wohnung!"

Das tat Herr Hase. Aber Geld kam keins. Die Firma Mehlhose war tags zuvor schon bankrott gewesen, der Sekt, soweit nicht ausgetrunken, kam in die „Konkursmasse". Unter den amtlichen Bekanntmachungen hatte es natürlich gestanden . . . Die ganze Stadt war längst im Bilde, bloß Hase wußte von nichts.

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die meldet gleich, wer insolvent!
Wohl dem, der seine Zeitung kennt . . .

Ein Schuhmacherlehrgang

An alle Schuhmachermeister, Gesellen und Lehrlinge im Kreise Herne—Castrop-Rauxel.

Immer muß es das Ziel aller in einem Handwerk Beschäftigten sein, nicht nur die bereits erlernten oder erarbeiteten Kenntnisse zu erhalten, sondern zu verfeinern und aufzubauen. Handwerker sein, heißt, alle Zweige des Berufes beherrschen und neu aufkommende Methoden erlernen. Darum, Deutscher Volksgenosse, Berufskamerad, der Du den Namen eines ehrsamen Handwerkers nun wieder mit Stolz tragen kannst, denke an den Spruch vom blühenden Handwerk im blühenden Deutschland. In seinem Sinne gilt es weiter zu arbeiten:

Durch höchste Leistung zum hehrsten Ziel!

Das sind die Gründe, die die Deutsche Arbeitsfront und die Schuhmacherinnung veranlassen, einen Schuhmacherlehrgang auszuschreiben. Die Bedingungen und der Lehrplan sind folgende:

Wissenschaftlicher Teil.

1. **Schulung über Anotomie des menschlichen Fußes.** a) Die Knochen des Beckens, b) Die Knochen des Ober- und Unterschenkels und des Fußes, c) Die Bänder und Gelenke des Ober- und Unterschenkels und des Fußes.

Technischer Teil.

1. **Das Maßnehmen.** a) Allgemeines über Maßnehmen, b) Das einfache Maßnehmen, c) Die Gewinnung der Trittspur, d) Die Feststellung der Beinverkürzung, e) Das Abzeichnen der Fuß- und Beinstellung, f) Fußleiden, wie Platt-, Knick-, Senk-, Hacken-, Klumb- und Spitzfuß.
2. **Das Abformen der Füße** mittels Gipsbinde und Gipsbrei.
3. **Das Leistenschneiden.** a) Allgemeines über Leistenschneiden, b) Brandsohlenmuster-Entwurf, c) Leistenmuster-Entwurf, d) Das Werkzeug zum Leistenschneiden, e) Das Leistenschneiden.
4. **Korkarbeiten.**

Lehrplan der Abteilung: Schäfteanfertigung.

1. Einführung und Allgemeines über die Anfertigung von Schäften, 2. Entwerfen und Schneiden der Schaftmodelle, 3. Das Winkelsystem und seine Bedeutung, 4. Die Winkellehre, 5. Modellanfertigung nach dem Winkel, 6. Modellanfertigung nach dem Leisten, 7. Ueber Stellung des Oberleders, 8. Ausschneiden des Oberleders, 9. Das Umbugen, Abschärfen und Egalisieren des Leders, 10. Futterschneiden und Vorrichten, 11. Die Nähmaschine und ihr Arbeitsvorgang, 12. Kalkulation und Preisberechnung der Schäfte.

Beginn des Lehrgangs: Der Lehrgang beginnt im Monat Oktober. Genauer Termin wird in den Zeitungen bekanntgegeben.

Dauer des Lehrgangs: Der Lehrgang erstreckt sich auf 18 bis 20 Abende.

Teilnehmerzahl: Die Teilnehmerzahl wird für einen Lehrgang auf 25 bis 28 Personen beschränkt.

Gebühr: Die Teilnehmergebühr beträgt 10,— Reichsmark. Sie ist bei Beginn des Lehrgangs fällig.

Zur Teilnahme berechtigt sind alle Meister, Gesellen und Lehrlinge. Anmeldungen zu dem Lehrgang sind sofort, spätestens bis zum 15. 10. 36 an die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, Herne, Schulstr. 28, Zimmer 22, zu richten, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. Dort werden die Anmeldungen fortlaufend numeriert. Die Reihenfolge der Anmeldungen ist entscheidend für die Zulassung zum Lehrgang.

Heil Hitler!

Die Deutsche Arbeitsfront,
Abteilung für Berufserziehung und Arbeitsführung:
gez. Milleg, Kreisberufswalter.

Die Deutsche Arbeitsfront:
gez. Pott, Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der KWG. „Das Deutsche Handwerk".

*

Neuer Kursus der Fachschaft „Friseure" Herne-Castrop-Rauxel

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Berufserziehung und Betriebsführung gibt bekannt, daß am Donnerstag, dem 8. Oktober, abends um 20.30 Uhr, in der Städt. Berufsschule Herne, Schulstraße 39, ein neuer Kursus in Wasserwellen beginnt. Die Gebühren sind bei der Aufnahme zu entrichten. Weitere Kurse beginnen in kurzer Zeit für Anfänger und in Haararbeiten. Anmeldungen hierfür können am Donnerstag abend getätigt werden. Die Unterrichtsabende sind laufend an jedem Montag und Donnerstag, um 20 Uhr in der Städt. Berufsschule in Herne. Modelle wollen sich an diesen Abenden ebenfalls einfinden.

ne, Witten, Recklinghausen mit dem größten Teil des Landkreises Recklinghausen, der Landkreis Bochum und die Stadt Wattenscheid angegliedert. In den letzten Jahren ist auch der Stadtkreis Wanne-Eickel an dem Landgerichtsbezirk und damit zum Landgericht Bochum gekommen. Der Landgerichtsbezirk Bochum verfügt jetzt über 827 128 Gerichtseingesessene. Er ist der drittgrößte Landgerichtsbezirk im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm. Der Landgerichtsbezirk Bochum besitzt 7 Amtsgerichte, 6 Anerbengerichte, ein Erbgesundheitsgericht und eine Kammer für Handelssachen, 4 Schöffengerichte, ein hauptamtliches Arbeitsgericht für den ganzen Landgerichtsbezirk mit Ausnahme von Recklinghausen, sowie ein Arbeitsgericht in Recklinghausen.

* * *

Pflege des Schießens im „Kyffhäuser"-Landesverband

Herne an 17. Stelle unter 44 Schießmannschaften.

Der Schießsport hat in den letzten zwei Jahren im Landesverband Westfalen des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" eine besonders tatkräftige Förderung erfahren. Den Erfolg zeigen die im Sommer 1936 stattgefundenen Kreiswettkämpfe, denen nun der große Ausscheidungskampf des Landesverbandes Westfalen unter den in den einzelnen Kreisverbänden festgestellten besten Schießmannschaften zu Hagen folgte. Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen dieses Ausscheidungskampfes liegen die hierbei erstrittenen Ringzahlen in den 44 Kreisverbanden zwischen 311 und 610. Die Landesmeisterschaft erkämpfte sich der Kreisverband Altena mit 610 Ringen, ihm folgten die Kreisverbände Hagen mit 560, Lippstadt 558, Warburg 555, Castrop-Rauxel 550, Ahaus 546, Siegerland 544, Lüdinghausen 541, Beckum 535, Bielefeld 530, Steinfurth 529, Münster 526, Bocholt 524, Lünen 516, Brilon 508, Meschede 506, Herne 505, Hameln-Pyrmont 500. So lagen 18 Kreisverbände in ihren Ringzahlen über 500. Gewiß ein gutes Ergebnis. Von den übrigen Ergebnissen nennen wir Wanne-Eickel 493, Dortmund 479, Bochum 477, Gelsenkirchen 472, Witten 462 und Recklinghausen 434 Ringe. Nur zwei der 44 Kreisverbände liegen mit ihren Schießergebnissen unter 400.

Die bei dem Ausscheidungskampf festgestellten Einzelsieger des Landesverbandes Westfalen sind Sommerkamp, Lippstadt, mit 161 Ringen (liegend, kniend und stehend), der Olympiaschütze des Deutschen Reichskriegerbundes Lang, Altena, erzielte 158, Lingenberg, Hagen, 157, Dicker, Ahaus, 157, Müller, Siegerland, 154, Frase, Altena, 152, Rombrowski, Lünen, 151, Fastenrat, Altena, 151, Fahney, Schaumburg, 150, Schubert, Münster, 150, Osthoff, Hagen, 148 und Schneider, Rauxel, 147 Ringe.

* * *

Neue Dienststellenbezeichnung im Luftkreis

Durch eine Verfügung des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generaloberst Göring, ist den Befehlshabern in den Luftkreisen die Dienststellenbezeichnung „Kommandierender General" verliehen worden. Für den Befehlsbereich des Luftkreises IV lautet demnach die Bezeichnung: „Der Kommandierende General und Befehlshaber im Luftkreis IV".

* * *

Freiwillige für die Luftwaffe (Flak) melden!

Freiwillige der Jahrgänge 1900 bis 1912 werden für eine achtwöchige Uebung in Dortmund bei der Luftwaffe — Flak — noch angenommen. Einziehungstag 27. Oktober d. J. Meldungen nehmen die örtlichen Wehrmeldeämter Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel entgegen.

* * *

Zirkus Krone kommt doch!

Es wird die Zirkusfreunde und all diejenigen, die sich aus wirtschaftlichen Gründen auf das Gastspiel des Zirkus Krone in Herne gefreut hatten, interessieren, daß der Zirkus Krone nun doch nach Herne kommt. Nach einer uns gestern abend vom Pressebüro des Zirkus gesandten telegraphischen Mitteilung soll das Gastspiel sogar schon früher, als ursprünglich vorgesehen, stattfinden, und zwar am Sonntag, dem 11., und Montag, dem 12. Oktober.

* * *

Umorganisation im Reichsbund der Kinderreichen

Ortsgruppe Herne.

Der Reichsbund der Kinderreichen, Kreisverband Herne ist mit Wirkung vom 1. Oktober in 4 Ortsgruppen aufgeteilt worden u. zw. gemäß der Gliederung der NSDAP. des Kreises. Während der Uebergangszeit etwa bis 1. November d. J. verwalten die bisherigen Familienwarte ihre Aemter weiter. Durch diese Aufteilung wird erwartet, daß die im Kampf um die Bevölkerungsplanung des 3. Reiches noch Abseitsstehenden besser erfaßt werden können. Der Reichsbund der Kinderreichen ist nicht ein „Interessenverband", nicht Unterstützungsverein, nicht Selbsthilfe-Organisation, er ist von der Reichsregierung und der NSDAP. anerkannt zur Führung des Kampfes für eine gesunde Einstellung des deutschen Volkes zum Kinderreichtum. Seit Jahren handelt der RDK nach dem Wort: Rettet die Familie und ihr rettet das Volk!

* * *

Die Arbeiten am Gysenberger Tierpark gehen weiter

Immer mehr nähern sich die Arbeiten am Gysenberger Tierpark der Vollendung. Die breite Treppe, die am Fuße der Hauptachse liegt, ist mit roten Ziegelsteinen ausgemauert worden. Ebenso ist eine terrassenförmige Treppe vom Forsthaus zum Zooeingang angelegt worden, deren Stufenkanten ebenfalls hübsch mit Ziegelsteinen befestigt wurden. Weiter wurde ein Weg an der Längsseite des Forsthauses vorbei angelegt, der bis oben in den Wald führt. Auch hinter dem neuen, wieder mit Wasser gefüllten Teich für Wasservögel sind schöne Wege geschaffen worden. Das Großwild hat sich in seinem neuen Gehege gut eingewöhnt, zumal die Grasnarbe hier recht kräftig ist. Die stärkste Anziehung übt der große Zwinger aus, besonders wenn Bären, Tiger, Löwen und Wolf gefüttert werden. Ständig umlagert ist der an der Rückseite des Zwingers neben dem Wolf eingebaute Affenkäfig. Kürzlich ist auch eine Wasserleitung zum Gastwirt Kranenberg gelegt worden.

* * *

* **Morgen Schweinemarkt in Herne.**

Am Donnerstag, dem 8. Oktober d. J., findet auf dem Schützenplatz an der Kirchhofstraße der Schweinemarkt statt.

* **Jubilare der Arbeit.**

Ihr silbernes Arbeitsjubiläum bei der Zeche Shamrock 1/2 konnten jetzt begehen: Techn. Aufseher Joh. Jungmann, Hauer Emil Georgi, Steiger W. Bregenstroth, Gesteinshauer Emil Marschall und Siebereiarbeiter Felix Jankowiak. Auch unsererseits den Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

* **Gruß dem Alter.**

In erstaunlicher körperlicher und geistiger Frische begeht heute der Schreinermeister Karl Montag, Bahnhofstr. 118, sein 70. Wiegenfest. Sein Geburtsort liegt zwar im schönen Eichsfeld, aber seit 45 Jahren ist er in Herne ansässig und hat somit die Entwicklung unserer Vaterstadt aus kleinsten Anfängen zu ihrer jetzigen Größe miterlebt. Mit Stolz gratulieren ihm zum heutigen Ehrentage zehn Enkelkinder. Seit 30 Jahren ist das Geburtstagskind Bezieher des Herner Anzeigers. Auch unsererseits herzl. Glückwunsch!

* **Ein Herner spielt im Reichssender Köln.**

Der bekannte Herner Akkordeon-Virtuose Michael Hocewar, der neulich auch im Volkssender Berlin auftreten durfte, ist jetzt vom Reichssender Köln eingeladen worden, am nächsten Sonntag, nachmittags von 4—6 Uhr, in der Sendung „Nette Sachen aus Köln" mitzuwirken.

* **Bauarbeiten am Marienhospital.**

Zwischen dem Evgl. Vereinshaus und dem Marienhospital befindet sich an der Schulstraße ein kleineres Wohnhaus, das gegenwärtig abgebrochen wird. Dieser Abbruch hängt mit der in der letzten Sitzung der Gemeinderäte bekanntgegebenen Absicht des Kuratoriums des Marienhospitals zusammen, an dieser Seite einen Erweiterungsbau zu errichten, der für Wohnungen der Assistenzärzte, Badeeinrichtung und andere Zwecke bestimmt sein soll.

* **Ein neues Werkstättengebäude**

errichtet man gegenwärtig auf dem großen Holzplatz der Zeche Shamrock 1/2. Es ist für die Bauarbeiter der Zeche bestimmt und wird neben einem Lagerraum einen Speisesaal sowie neuzeitliche Umkleideräume enhalten. Auch wird dort das Baubüro der Zeche untergebracht.

* **Der Vollendung entgegen.**

Schon vor einiger Zeit berichteten wir über den geplanten großzügigen Ausbau der Shamrocker Parkanlagen zu einer Sport- und Erholungsstätte. Im Rahmen dieses Ausbaues wird auch ein neuer Eingang vom Grenzweg zur Hauptverwaltung geschaffen. An dieser Stelle errichtet man ein Pförtnerhaus nebst Wohnung, das nunmehr seiner Fertigstellung entgegengeht.

* **Die Unterführung reißt weiter.**

Schon seit Jahren hat die Unterführung an der Von-der-Heydt-Straße unter Bergschäden zu leiden. An vielen Stellen ist das Mauerwerk von großen Rissen durchzogen, die teilweise eine Breite von über 10 cm haben. Die Mauern nehmen sich wie Landkarten aus mit einer Anzahl Flüssen und Nebenflüssen. Nachdem zunächst die südliche Stützmauer des Bahnkörpers der Köln-Mindener Bahn in Bearbeitung genommen worden ist — sie wird bis zu 50 cm weiter in die Straße vorverlegt — ist man seit kurzem auch dabei, die nördliche Stützmauer an der La-Roche-Straße zu erneuern.

* **Bezugsfertig.**

Der Wohnhausneubau auf dem Regenkamp, der eine Baulücke ausfüllt, geht nunmehr seiner Bezugsfertigkeit entgegen. Es sind nur noch einige kleine Innenarbeiten zu verrichten.

* **Es gab einen Erdstoß.**

Nicht wenig erschreckt wurden vorgestern nacht die Anwohner der Rottbruchstraße, die plötzlich ein Klirren des Hausgeschirrs und Schwanken der Möbel, sowie einen kleinen Erdstoß feststellen mußten. Da aus den anderen Stadtteilen nichts derartiges bekanntgeworden ist, dürfte die Ursache wohl in Bergschäden zu suchen sein, die sich auf einen engen örtlichen Bereich beschränkt haben.

* **Freud und Leid wohnen dicht beieinander.**

Auf der Ringstraße im Stadtteil Sodingen feierte am Sonntag eine Familie die Taufe des zweiten Kindes. Man saß am Abend in fröhlicher Runde zusammen, als ein Telegramm eintraf, wonach der Vater des Mannes schwer erkrankt sei. Am nächsten Morgen war er bereits verschieden.

* **In der Grube verletzt.**

Im Untertagebetrieb der Zeche Shamrock schlug dem Hauer Franz W. bei dem Ausbauen einer Strecke eine eiserne Kappe auf den Kopf. Seine Verletzungen machten die Ueberführung ins Bergmannsheil erforderlich.

* **Betriebsunfall.**

Der auf einer benachbarten Fabrik tätige Ludwig Fr. aus der Thorner Straße in Sodingen kam bei der Arbeit mit der Hand in eine Maschine, wobei ihm der Daumen abgerissen wurde und er auch sonst Quetschungen an der Hand erlitt. Fr. wurde dem Krankenhaus zugeführt.

* **Gegen ein Motorrad gelaufen.**

Gestern vormittag wurde der Schüler A. von der Schlageterstraße, als er die Shamrockstraße überqueren wollte, von einem Kraftrad erfaßt. Er stürzte und schlug mit dem Gesicht auf das Pflaster, so daß er einen Nasenbeinbruch davontrug. Man brachte den Verletzten in ein Haus, legte ihm einen Notverband an und führte ihn dann zum Arzt.

Am 11. Oktober erster Eintopfsonntag - Erfülle Deine Pflicht!

* **Ein Autorad machte sich selbständig.**

Gestern nachmittag löste sich auf der unteren Bahnhofstraße an einem Personenauto, das nach Recklinghausen fuhr, hinter der Hafenstraße das Vorderrad und lief etwa 80 Meter weiter über Fahrbahn und Bürgersteig hinweg gegen eine Hauswand. Das Auto drehte sich im Kreise herum und landete schließlich ebenfalls auf dem Bürgersteig, der glücklicherweise in diesem Augenblick unbelebt war. Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

* **Die Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot**

hatte zu gestern abend ins Hotel Meihardt zu einem Vortrag über Bausparen eingeladen. Da aber nachträglich auf die gleiche Zeit die Uebertragung der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswerks angesetzt war, hörte man zunächst diese an, dann sprach der Referent des Abends kurz über Eigenheimfinanzierung, doch soll in 3—4 Wochen ein neuer Vortrag oder eine Modellschau stattfinden.

Freunde des Herner Anzeigers!
Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!
Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Westfalen-Süd im Winterhilfswerk 1935/36

18,1 Millionen Mark Gesamtleistung bei 8,1 Millionen Mark eigenem Barspendenaufkommen. – Erhebliche Steigerung gegen das Vorjahr. – 23,4 Prozent der Gaubevölkerung wurden betreut. – 10,8 Prozent weniger hilfsbedürftig als 1934-35. – Im Eintopfergebnis an der Spitze aller deutschen Gaue. – 2 Millionen Abzeichen verkauft

Sieg des Opfergeistes über die Not

Wenn wir rückschauend die gewaltigen Leistungen im nationalsozialistischen Deutschland seit der Machtübernahme betrachten, dann ist in dieser Arbeit auch die gewaltige sozialistische Tat der NS-Volkswohlfahrt und des Winterhilfswerkes **ein wesentlicher Zeuge des Aufbauwillens Adolf Hitlers** geworden.

Am 31. März 1936 wurde **zum dritten Male** im Gau Westfalen-Süd die gewaltige Hilfsaktion der NS-Volkswohlfahrt, das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 beendet. Es bedurfte zur Durchführung **dieser in der Welt einzig dastehenden Maßnahme praktischer Nächstenliebe** keiner Parlamente und keiner Debatten; sie wurde **geboren aus dem Geist der Gemeinschaft.**

Der dritte Kampf gegen die Not, gegen Hunger und Kälte im Gau Westfalen-Süd brachte einen **Sieg, wie man ihn schöner nicht erwarten konnte.** Die Bevölkerung unseres Gaues hat wieder einmal in ihrer Gesamtheit gezeigt, daß sie **eine verschworene Schicksalsgemeinschaft** ist, und der Beweis hierfür war wieder einmal: die große Opferbereitschaft. Die südwestfälische Wirtschaft, der Beamte oder Handwerker, der Arbeiter, Bergmann oder Bauer, sie alle haben durch ihre Opfer den Aermsten der Armen die soziale Treue zum dritten Male in überwältigender Weise in unserem Gau gehalten.

Die Leistung des letzten Winterhilfswerkes muß jeden Zweifler von der Größe und der Kraft dieser monumentalen Leistung des nationalsozialistischen Regiments überzeugen.

Wir wissen, daß auch heute noch nicht alle Not beseitigt ist, aber wir haben die Gewißheit, daß wir so lange von Fortschritt zu Fortschritt schreiten werden, bis auch der letzte Volksgenosse wieder in Arbeit und Brot steht.

Der unbekannte Helfer!

In der gleichen vorbildlichen Weise, in der die Bevölkerung unseres Gaues opferte, standen **mehr als 30 000 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen** Wochen und Monate im Dienste des Winterhilfswerkes. Kein klingender Lohn trieb sie, sie folgten nur dem Rufe des Gewissens, um so teilzunehmen an der Mitarbeit in treuester Pflichterfüllung. Sie schafften um einer großen Sache willen, als Soldaten an der Front des Kampfes gegen die Not, als Sozialisten der Tat in der neuen großen deutschen Gemeinschaft.

615 652 betreute Volksgenossen!

Im Winterhilfswerk 1935/36 wurden im Gau Westfalen-Süd vom Winterhilfswerk **615 652 Volksgenossen** gegenüber 690 000 im WHW 1934/35 betreut oder 23,4 Prozent der Bevölkerung des Gaues.

Während die Zahl der Arbeitsuchenden im Vergleich zum WHW 1934/35 um 22,3 Prozent zurückging, wurden 1935/36 nur **10,8 Prozent Hilfsbedürftige weniger betreut** als im vergangenen Winterhilfswerk. Durch die Erhöhung der Richtsätze, die maßgebend für die Betreuung waren, wurde eine große Anzahl von Volksgenossen unterstützt, die wohl in Arbeit standen, deren Einkommen aber noch unter den Richtsätzen lag. Die höchste Hilfsbedürftigenzahl im Gaugebiet weist der Kreis Lünen mit 440 Betreuten auf 1000 Einwohner auf, am besten steht der Kreis Altena-Lüdenscheid, wo nur 111 Betreute auf 1000 Einwohner gezählt wurden.

4896 Ausländer unterstützte das WHW.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes selbst nimmt seine Betreuung vor, ohne auf frühere politische oder konfessionelle Einstellung Rücksicht zu nehmen. Auch in der Betreuung von Ausländern kennen wir keinen Unterschied. Im Winterhilfswerk 1935/36 **wurden in unserem Gau 4896 Ausländer betreut,** die folgende Staatsangehörigkeit besaßen: Tschechoslowaken 1059, Polen 821, Oesterreicher 621, Jugoslaven 585, Holländer 452, Italiener 448, Ungarn 245, Russen 90, Belgier 36, Schweizer 16, Franzosen 13, Schweden 13, Litauer 11, Engländer 10, Rumänen 5, Chinesen 5, Luxemburger 4, Bulgarier 3, Finnen 2, Staatenlose 457.

Demnach waren 0,8 Prozent der Betreuten unseres Gaues Ausländer.

18,1 Millionen Mark Gesamtleistung!

Die Gesamtleistung des Winterhilfswerks 1935/36 im Gau Westfalen-Süd beträgt nach den nunmehr vorliegenden Abschlußberichten **18,1 Millionen Reichsmark.** Auf den Kopf der Bedürftigen beträgt der Leistungssatz 29,40 RM. Diese Zuwendungen liegen um 2,55 RM. oder 9,5 Prozent höher als im Winterhilfswerk 1935/35.

Wir wollen noch einige Zahlen sprechen lassen, die die Größe der Leistungen im letzten Winterhilfswerk in unserem Gau zeigen, und darüber hinaus kann sich die gesamte Bevölkerung ein Bild davon machen, wie die Geldspenden verwendet wurden und wie das Winterhilfswerk unseren notleidenden Volksgenossen geholfen hat.

Es kamen zur Verteilung:

Kohlen	3 667 315	Zentner
Kartoffeln	834 786	Zentner
Mehl, Brot und Getreide	34 517	Zentner
Seefische	8 639	Zentner
Fleischkonserven	6 063	Zentner
Gemüsekonserven	5 921	Zentner
Fleisch-, Fett- u. Wurstwaren	4 934	Zentner
Zucker	3 788	Zentner
Sonstige Lebensmittel	15 859	Zentner
Lebensmittelgutscheine	819 572	Stück
Freiessen	832 527	Stück
Kleidungsstücke wie: Hosen, Joppen, Anzüge, Unterkleidung und Wäsche	712 882	Stück
Schlafdecken	35 084	Stück
Kleider- und Wäschestoffe	536 673	Meter
Schuhe	88 719	Paar

Die Größe der Gesamtleistungen in Kohlen, Kartoffeln, Kleider- und Wäschestoffen soll einmal durch die folgenden anschaulichen Darstellungen gekennzeichnet werden. Um die ausgegebene **Kohlenmenge** zu befördern, wäre **ein Güterzug mit einer Schienenlänge von 123 Kilometer** erforderlich. Das entspricht einer Eisenbahnstreckenlänge von Hagen bis Betzdorf.

Für die Beförderung der verteilten **Kartoffeln** wäre eine **Güterzuglänge von Hagen bis Altena** notwendig.

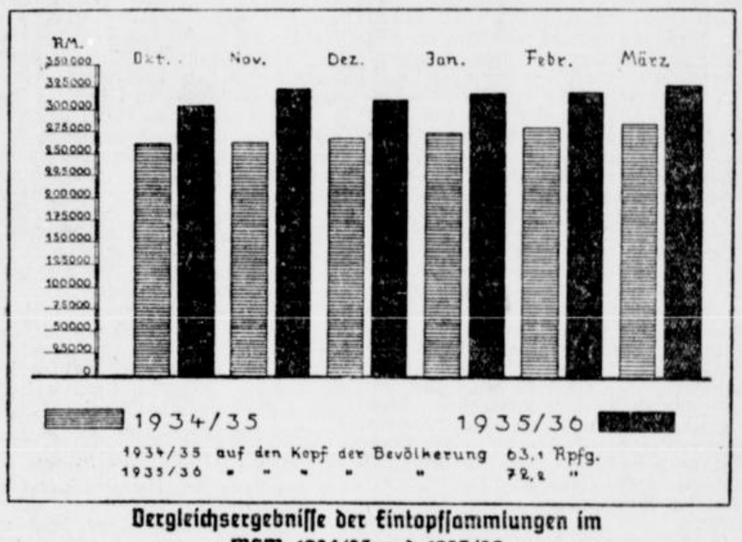
Die ausgegebenen **Kleider- und Wäschestoffe** würden, ein Stück hinter dem anderen gelegt, **eine Strecke ausmachen von Hagen bis zum Genfer See.**

1,5 Millionen Barspenden mehr!

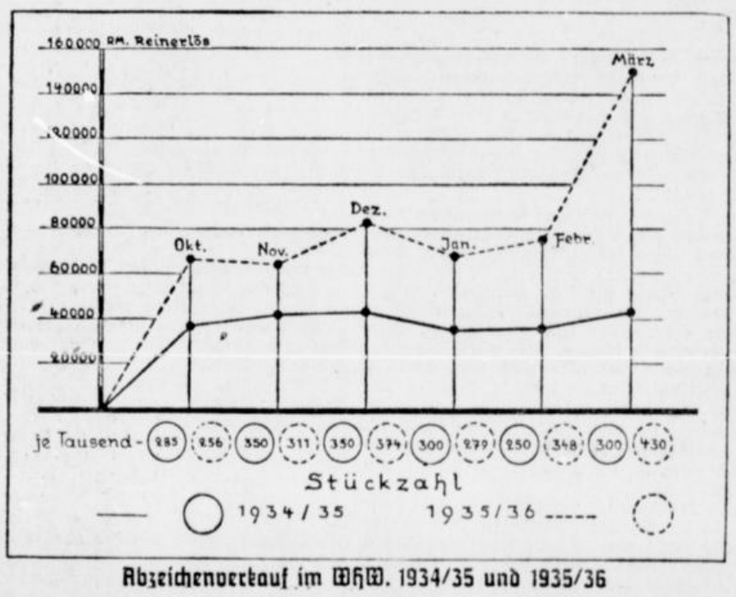
Während das Sachspendenaufkommen in unserem Gau gegenüber dem Winterhilfswerk 1934/35 zurückgegangen ist, konnte das **Barspendenaufkommen** von 6 682 375 RM. auf **8 181 000 RM.** im Winterhilfswerk 1935/36 gesteigert werden. Der **Mehreingang** an Barspenden beträgt also im Winterhilfswerk 1935/36 **1 498 685 RM. oder 22,4 Prozent.**

Die Gesamteinnahmen an den sechs Eintopfsonntagen des Winterhilfswerkes betragen 1,9 Millionen Mark. Hier beträgt die **Steigerung** gegenüber dem letzten Winterhilfswerk **255 000 RM.** oder **15,5 Prozent.**

Jeder Einwohner des Gaues hat somit 72,8 Pfennig gegenüber 63,1 Pfennig im Winterhilfswerk 1934/35 als Opfer zum Eintopfsonntag gezeichnet.



Vergleichsergebnisse der Eintopfsammlungen im WHW. 1934/35 und 1935/36



Abzeichenverkauf im WHW. 1934/35 und 1935/36

Der Gau Westfalen-Süd marschiert mit diesem glänzenden Eintopfergebnis an der Spitze aller Gaue Deutschlands.

Auch im **Abzeichenverkauf** konnte ein überaus guter Erfolg erzielt werden. Während im Winterhilfswerk 1934/35 insgesamt 1 835 000 Stück Abzeichen einen Reingewinn von 237 616 RM. brachten, konnten im Winterhilfswerk 1935/36 **zwei Millionen Stück Abzeichen** umgesetzt werden, die einen Reingewinn von 473 000 RM. erzielten.

Not- und Brotgemeinschaft!

Mit dieser Leistung des Winterhilfswerkes im Gau Westfalen-Süd hat der Nationalsozialismus zum dritten Male unseren notleidenden Volksgenossen bewiesen, daß die **Not- und Brotgemeinschaft** unseres Führers kein leerer Begriff, sondern **lebendige Wirklichkeit** ist. Sie dokumentiert die gigantische Aufbauarbeit im neuen Deutschland.

Wenn in dem Wahlkampf des März 1936 die Leistung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes mit als entscheidender Faktor in die Propaganda der Bewegung eingeschaltet wurde, so ist diese öffentliche Anerkennung der herrlichste Dank und die beste Bestätigung dieser großen Arbeit.

So kämpft und schafft auch die NS-Volkswohlfahrt mit ihren Werken gemeinnützig und aufbauend am Zukunftswerk der Nation, als ein Baustein neben vielen, um Fundament zu werden für ein ewiges Deutschland.

Auch im neuen Kampf des Winterhilfswerkes 1936/37 muß der Wille der Gemeinschaft die Not erneut bezwingen. Der sichtbare Ausdruck der Kampfbereitschaft für Führer und Volk ist das Opfer. Wir rufen die gesamte südwestfälische Bevölkerung auf zum neuen Kampf, denn wieder einmal wollen wir unseren notleidenden Brüdern und Schwestern zeigen, daß Deutschland sozialistisch denkt und handelt. Durch Kampf zum Sieg, das Opfer überwindet die Not und bringt für unsere Brüder das tägliche Brot.

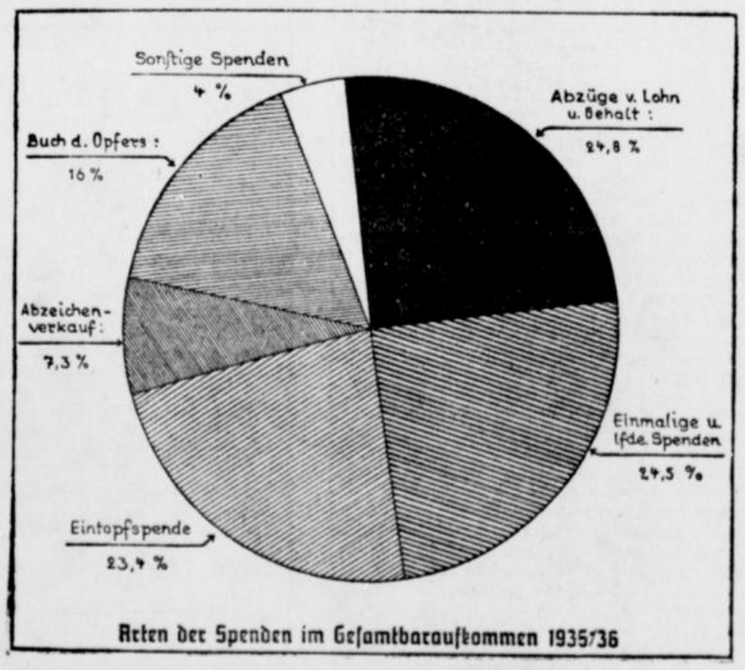
W. Hi.

Herne hörte die Eröffnung des WHW

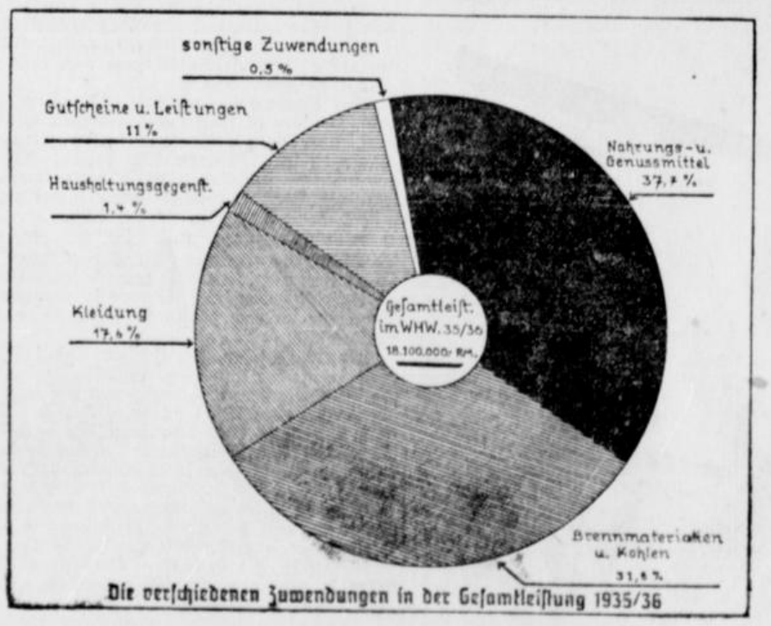
Zu einer großen geistigen Gemeinschaft war das Deutsche Volk gestern abend wieder verbunden, als es durch den Rundfunk teilnahm an der feierlichen Eröffnung des vierten Winterhilfswerkes durch den Führer. Ueberall saßen auch die Herner in den für den Gemeinschaftsempfang der Ortsgruppen angegebenen Sälen, in den übrigen Lokalen und daheim am Rundfunkgerät. Jeder wurde zur Bewunderung und Begeisterung mitgerissen, als Reichsminister Dr. Goebbels die grandiosen Leistungen des vorjährigen Winterhilfswerks bekannt gab. Und als dann der Führer sprach, noch einmal allen vor Augen führte, durch welchen mutigen Einsatz, alles besiegenden Glauben an Deutschlands Zukunft und ungeheuren Opfergeist des kämpfenden Nationalsozialismus das neue Reich des Friedens, der Sicherheit, Ordnung und Kraft geschaffen wurde, als er die Größe und verpflichtende Gewalt der neu geschweißten Volksgemeinschaft darstellte, da fühlte jeder in sich die daraus für ihn erwachsende Pflicht, auch im kommenden Winter freudig und selbstlos den ärmeren Volksgenossen zu helfen, und in innerem Gelöbnis sprach man das Versprechen Dr. Goebbels' nach, dafür zu sorgen, daß das Ergebnis des vierten Winterhilfswerkes das des dritten noch übertreffen soll.

Reservierte Arbeitsplätze für ausscheidende Wehrpflichtige

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Verlängerung der Wehrpflicht auf zwei Jahre nicht ohne Einfluß auf den Arbeitseinsatz bleiben wird. Insbesondere wird möglicherweise dadurch die Nachfrage nach Facharbeitern verstärkt einsetzen. Aber die Wehrhaftmachung des Volkes ist ein so überragender Gesichtspunkt, daß hinter ihm alle Wünsche des Arbeitseinsatzes zurückzustehen haben. Wie der Pressereferent im Reichsarbeitsministerium, Oberregierungsrat Dr. Münz, in der „Ortskrankenkasse" feststellt, wird es allerdings nicht mehr möglich sein, die durch die Einberufung frei werdenden Arbeitsplätze offen zu halten. Ein solcher Zustand wäre insgesamt auch gar nicht erwünscht. Es müsse vielmehr angestrebt werden, jeden freien Arbeitsplatz sofort wieder zu besetzen. Es wäre wohl auch der Ueberlegung wert, ob es nicht möglich sei, bestimmte Arbeitsplätze in einem Werk alljährlich regelmäßig mit ausscheidenden Dienstpflichtigen zu besetzen. Denn grundsätzlich müsse für den, der seiner Dienstpflicht ehrenvoll genügt habe, auch ein Arbeitsplatz gefunden werden. Es handele sich hier um die Erfüllung einer nationalen Pflicht.



Arten der Spenden im Gesamtbaraufkommen 1935/36



Die verschiedenen Zuwendungen in der Gesamtleistung 1935/36

Regentropfen . . . in Borkenberge

Wenn das Fliegen zu Waſſer wird – Betrachtungen eines Segelfliegers.

Von der Luftsport-Ortsgruppe Herne des Deutschen Luftsport-Verbandes wurden uns nachstehende Ausführungen über das Leben und Treiben an der Reichssegelfliegerschule Borkenberge zwecks Veröffentlichung zur Verfügung gestellt. Verfasser dieses Berichtes ist der Fluglehrer Franz Bock, der vor Wochen bekanntlich am Stadtgartengelände mit seinem Segelflugzeug landete und eine Woche später am Volksflugtag in Bochum durch seine Leistungen die Aufmerksamkeit der 100 000 Zuschauer auf sich zu lenken verstand. Der Bericht verdient es wegen seiner natürlichen und frischen Schreibweise nicht nur von den Interessenten des Luftsportes und der Jugend, sondern von jedem Leser beachtet und gelesen zu werden. Er ist so recht dazu geeignet, der Oeffentlichkeit ein anschauliches Bild aus dem Leben und der Gedankenwelt des Segelfliegers zu vermitteln, und entstand an jenem verregneten 27. September, wo Fluglehrer Franz Bock als Folge des Dauerregens gezwungen war, Unterricht abzuhalten.

Die Sportredaktion.

Rrrrring — rrrring — rrrring. So rasselten heute früh um 3, 4, 5 Uhr in Herne, Bochum, Gelsenkirchen, Dortmund, Wanne, Recklinghausen, Münster, Borghorst und Bielefeld die Wecker der verantwortlichen Chauffeure. Um Punkt „zig" Uhr hatten sie mit ihren Wagen da und dort zu stehen: Am Sturmbüro, an der Werkstatt, an der Flugzeughalle, beim Ortsgruppenführer. Ein gemeinsamer Treffpunkt muß nun einmal sein. Möglichst im Zentrum der Stadt, damit alle gleiche Wege haben. Da beginnt schon die Kameradschaft in der Fliegerei. Mit ihr steht man auf, mit ihr geht's zu Bett!

Wo ist denn der „Schuster" wieder? Das ist sein Spitzname, eigentlich heißt er anders. Aber sein Beruf ist's schon. Darin ist er sehr tüchtig und zuverlässig. An Pünktlichkeit kann er sich jedoch immer noch nicht gewöhnen. Aber Flieger ist er. Begeisterter. Wenn er keinen Start bekommt, könnte er fast weinen. Seine Augen sind dann feucht, aber „kullern" läßt er keine Träne. Seine Treue ist fast ebenso groß wie sein Witz. Krause Haare hat er. Das soll auf Witz deuten, — sagen die, die das wissen müssen.

So ein „Schuster" fehlt fast bei keiner Gruppe. Wo er fehlt, ist keine Stimmung. So wartet man denn geduldig — manchmal auch ungeduldig — bis das „schwarze Schaf", das Koppel in der Hand, den Schlips aus der Tasche hervorlugend, um die Ecke braust. „Schon wieder kommst du fünf Minuten zu spät. Das nächste Mal nehmen wir dich nicht mit, dann kannst du laufen!"

So oder ähnlich vollzieht sich wohl in allen Gruppen allsonntäglich die Abfahrt in die Borkenberge.

Unterwegs muß der Fahrer dann mal einen Zahn Gas mehr darauf tun oder „aufdrehen", wie es heißt. Die verlorenen kostbaren fünf Minuten müssen doch wieder herausgeholt werden.

Es liegt nicht immer am „schwarzen Schaf", wenn es mal Verspätung gibt. Da kommt der Fahrer morgens ahnungslos und hoffnungsfreudig zur Garage. Er macht die Tür auf. — „Da soll's doch —." Das übrige verschluckt er, denn davon wird der „Plattfuß" nicht wieder heil. Werkzeug heraus. Abmontiert. „Schöner Anfang", läßt sich der Nächstankommende vernehmen. „Das kann ja gut werden." „Mecker nicht," sagt der Fahrer, „pack zu!" So wird denn — mal schweigend, mal schimpfend — der Reifen abgenommen, der Lümmel von Schlauch wieder geflickt.

Ist's so weit, daß der Schaden behoben wurde, zeigt sich ein neues Malheur. Der Anlasser will nicht. Der Akku ist leer. Das Geld reichte bisher nicht, um einen neuen zu kaufen, der eigentlich längst vorhanden sein müßte. Aber Akkus sind schwer. Akkus sind teuer. Das Geld ist knapp. So behilft man sich. Mit der Andrehkurbel; aber wenn das Oel kalt ist, ist das nicht so einfach. Das kostet Kraft. Das kostet Nerven. Besonders wenn der Wagen schwer ist, Flieger haben meistens schwere Wagen. Das hängt mit der Fliegerei überhaupt nicht zusammen. Das Fliegen ist überhaupt schwer. Das heißt, in der Luft ist es ganz einfach. Aber bis man einmal in der Luft ist, das dauert meist lange. Bis man alle Prüfungen hinter sich hat, das dauert meist ein paar Jahre. Mancher hält das auch nicht aus, springt wieder ab. Der war auch gar kein „Flieger", so sagen dann die Kameraden. „Flieger ist, wer helfen will", hat einmal ein Offizier der Luftwaffe gesagt, und der muß es wissen!

Versagen Akkus, versagen Andrehkurbeln, dann kann man den Wagen noch anschieben. Flieger müssen auch Kraftfahrer sein und mit dem Motor Bescheid wissen. Man muß die Kupplung einspielen lassen und etwas Gas geben, zugleich schiebt die ganze Gruppe den Wagen aus Leibeskräften an. Manchmal muß der Motor noch einen „Schnaps" kriegen, dann tut er's besser. „Schnaps" ist aber kein Kognak, sondern Benzin. Das wird in den Zylinder eingespritzt. Wunderbar springen dann meist alle Wagen an. Beim Motorflugzeug ist das auch so.

Das Rattern des Motors hören alle gern. Sie wissen dann, so, jetzt los! Bald ist die Stadt verlassen, der Ausblick auf's Land gewonnen. Heute ist's trübe. Kein Sonnenschein. Es fieselt. Wenn's nur nicht stärker wird, so sagen die Zweifelnden. „Quatsch," sagen die Optimisten, „die Sonne lacht ja!" Aber sie glauben es selber nicht. Doch wollen sie den andern Mut machen. Optimisten kann man überall gebrauchen. Auch in der Fliegerei. Pessimisten sind unerwünscht.



Auf dem Pessi„mist" wächst überhaupt nichts. So hat der Fluglehrer einmal gesagt. Er muß es wissen. Er hat Erfahrung.

Leider können die Optimisten kein Wetter machen. Dann hätten wir immer schönes Wetter.

Jetzt aber fieselt's nicht mehr. Dafür gießt es. In Strömen. „Es klärt sich auf", sagt einer. „Zum nächsten Wolkenbruch", sagt ein anderer. Mit Witz sucht man über die „naßkalte Querlatte" hinwegzukommen.

So trifft man im Lager ein. Hier sind schon andere Gruppen. Alles schimpft. Man schimpft so lange, bis es zu dumm wird. Dann lacht man. Spricht von „anwassern" und „abwassern". Das ist lustig. Denn Borkenberge kennt noch nur Landflugzeuge. Aber nur Wasserflugzeuge „wassern" an oder ab. Das klingt vornehm. (Die Marine ist überhaupt vornehm. Sie haben die weißen Mützen zuerst gehabt, sagt ein Pimpf.)

Hat man sich ausgeschimpft und beruhigt, denkt man an seine Pflichten. Von der Kammer empfängt man die vorgeschriebenen Trainingsanzüge, kümmert sich um die Verpflegungskarten, prüft Flugzeug und Zulassungspapiere. Alles ist in Ordnung. In Borkenberge ist überhaupt vieles in Ordnung. Alles geht hier geregelt vor sich. Jede Gruppe muß sich zunächst auf der Wache, dann auf dem Büro anmelden. Man wird registriert. Ohne Register geht's nicht. Wegen der Statistik. Statistiken bestehen aus Zahlen, sind also nüchtern. Aber wenn man sehen kann, kann man viel aus ihnen lernen. Dann gewinnen sie Fleisch und Blut. Man kann dann alles aus ihnen herauslesen, so hat mal einer gesagt. Und was nicht drin steht, ist das Beste! Aber das ist wohl übertrieben.

Der Büromann hat alle Hände voll zu tun. Er muß auch Eßmarken herausgeben. Gegen Bezahlung — versteht sich. Nirgendwo in der Welt kann man umsonst essen! Meist zahlt jeder selbst, wenn er nicht Selbstverpflegung vorzieht. Wenn sie vornehmen sind, zahlen die Ortsgruppen. Aber nicht alle sind „vornehm". Nicht jede hat einen Generaldirektor als Ortsgruppenführer. Ein solcher Mann kann ungeheuer wertvoll sein. Nicht nur für sein Werk, sondern auch für die Ortsgruppe. Die braucht meinetwegen einen gebrauchten Wagen. Viele Ortsgruppen haben noch keinen. Der Generaldirektor telefoniert nur einmal, schon hat die Ortsgruppe einen Wagen. Für ein Telefongespräch, für 30 Pf., einen 100pferdigen „Mercedes" oder „Horch". Wir wünschen allen Ortsgruppen einen Generaldirektor — — — oder einen Oberbürgermeister! Viele von ihnen können dasselbe wie ein Generaldirektor. Aber nicht jeder Oberbürgermeister interessiert sich für's Fliegen. Auch nicht jeder Generaldirektor.

Aber das müßten sie doch eigentlich. Das Deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden, sagt Hermann Göring. (So zwitschert ein Pimpf.)

*

Im Fliegerhorst-Restaurant ist auch schon alles auf den Beinen. Es duftet nach Bohnenkaffee. Er macht einen kalten Magen warm, wenn er schon seit dem frühen Morgen auf dem Auto gesessen hat. Das warme erste Frühstück besteht bei den Fliegern in der Sonntagsfrühe meist aus dem enger geschnallten Bauchriemen. Was fehlen sollte, wird durch „stramme Haltung" ersetzt . . .

Die vielen Hallentore sind auch schon geöffnet. Die einzelnen Gruppen ziehen ihre Flugzeuge ans Tageslicht. Manchmal gibt's dabei Ueberraschungen. Eine Bespannung ist eingedrückt. Sicher ist da ein Tölpel der Länge nach darauf gestürzt. Vermutlich in der Dunkelheit. Gottlob, die „Rippen" sind wenigstens unverletzt. Der Schaden ist bald ausgebessert. Aber es hätte schlimmer sein können. Flugzeuge sind empfindlich. Mancher will das anfänglich nicht glauben. Wenn er mal reingetreten ist, weiß er Bescheid. Besonders, wenn er's selber wieder flicken muß . . . .

Auf den Bergen ist noch nichts los. Es fieselt lustig weiter. Unaufhörlich, ohne Unterlaß. „Trainingsanzüge wieder abgeben, der Schulbetrieb fällt für alle Gruppen aus!"

So befiehlt der Platzkommandant. Er gibt diese Parole aus, da die Wetterdienststelle für den ganzen Tag „Schlechtwetter" voraussagt. Wetterdienststellen haben nicht immer recht. „Meist haben sie unrecht", sagt ein Pimpf. Aber der ist bloß vorlaut.

Bald sickert es durch, daß alle Gruppen um 10 Uhr zum theoretischen Unterricht im Lehrsaal anzutreten haben. Es „sickert" durch. Es ist kein ganz klarer Befehl. Man spürt, hier wird improvisiert. Das heißt, es wird etwas aus dem Stegreif gemacht. Auf „Nichtflugwetter" sind die Borkenberge noch nicht vollkommen eingerichtet.

Im allgemeinen verregnen die Sonntage dort nicht. Deshalb ist man auf den Regen wenig eingestellt. Aber ganz umsonst sollen die Gruppen nicht gekommen sein. Manche Gruppe hat Reparaturen auszuführen. Der Regen schafft hierzu die beste Gelegenheit. Aber es können immer nur ein paar arbeiten. Sonst steht man sich im Weg.

Huh! Theoretischer Unterricht. Mancher hört dieses Wort zum erstenmal. Die Vorstellungen, die dieses Wort erweckt, sind schier unerschöpflich. Einer denkt an einen Vortrag. Ein anderer an Rechenaufgaben. Der dritte an eine schriftliche Arbeit. Der vierte an Mathematik.

Man wird sehen. Im Lehrsaal sind 150 Menschen versammelt. Alt und jung. Pimpfe, die das erstemal ein Flugzeug sehen, Hitlerjungen, die schon die A-Möve an stolzer Brust tragen. „Amtliche" C-Piloten (das sind schon kleine Kanonen im Segelflug) und ältere, das sind Sturmführer, technische Leiter der Ortsgruppen, ja sogar Ortsgruppenführer sind darunter.

Man ist gespannt. Was wird der uniformierte Mann auf dem Podium — es ist ein Fluglehrer der Borkenberge — anstellen?

So gehen die Gedanken: Müssen wir auf gestellte Fragen antworten? Oder wie in der Schule mit dem Finger aufzeigen?

Bald wissen wir's: „Einteilung der Luftfahrzeuge" heißt das Kapitel, das besprochen werden soll. Ein wichtiges Unterrichtsstück, ausgewählt aus dem gewaltig großen Gebiet der Luftfahrt. Kein allzuschweres Gebiet. Zu begreifen von klein und groß. Aber interessant. Jeder kann etwas hinzulernen. Wir erfahren zunächst etwas über den Begriff des Luftfahrzeuges. Dann, daß sie in drei Klassen eingeteilt werden: a) Luftschiffe, Frei- und Fesselballone, b) Flugzeuge — Segelflugzeuge und Drachen, c) Fallschirme.

Klasse a) wird zusammenfassend gekennzeichnet als leichter als Luft,
Klasse b) als schwerer als Luft,
Klasse c) Fallschirme halten eine Sonderstellung.

Aus den genannten wird dann die Klasse b) Flugzeuge besonders besprochen. Selbstverständlich, daß sich Flieger in erster Linie über Flugzeuge unterhalten wollen und nicht über die „aufgeblasene Konkurrenz" (Luftschiffe und Ballone).

Wir erfahren dann, daß Eindecker, Zweidecker, Dreidecker und Mehrdecker unterschieden werden, das heißt also nach der Zahl der Tragdecks. Ferner gibt es eine Einteilung nach der Anzahl der Motoren. Ein, zwei, drei und mehrmotorige also.

Außerdem werden die Flugzeuge nach der Bauweise unterschieden. Hier kennt man Holz-, Metall- oder Gemischt-Bauweisen. (Rumpf aus Metall, Tragdecks aus Holz.)

Wir erfahren noch weiter und lernen unterscheiden:

Verspannte, verstrebte und freitragende Flugzeuge. Was ein Hoch-, Mittel-, Schulter- oder Tiefdecker ist. Wir lernen Land- und Wasserflugzeuge kennen. Besprechen die berühmte „Stufe", die das Schwimmerflugzeug und Flugboot haben müssen, damit sie besser vom Wasser abkommen.

Der Stoff wurde nicht trocken vorgetragen. Wir alle arbeiteten mit. Jeder wußte etwas und war erfreut, sein Wissen zum Besten zu geben. Und wie leuchteten die Augen, wenn die Antwort richtig war. Vor 150 Menschen! Da will man sich doch nicht blamieren!

Schön war's, daß zum Abschluß der Stunde noch zwei Schilderungen aus einem wunderbaren Fliegerbuch vorgelesen wurden, das vom Herner Anzeiger freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist. „Bewegene Burschen" fliegen. „Das hat gar keinen Verfasser", wurde uns gesagt. Das heißt, es hat schon einen. Aber es war ein ungewöhnlicher Fall. Pimpfe, Hitler-Jungen und junge Segelflieger sollen es geschrieben haben.

Der erste Abschnitt erzählte von einem Hitler-Jungen, der „Bordwart" geworden war. Für sehr viele war es ganz neu und sicher sehr erfreulich zu hören, wieviel verschiedene Berufe zur Fliegerei gehören. Es war also die Rede vom Bordwart. Wie frisch und natürlich das alles erzählt wurde. Und wie witzig der erzählende Pimpf dabei werden konnte. Manchmal lachte der ganze Saal laut auf. Alt und jung freuten sich über den „pfundigen" Burschen.

Auf einer großen dreimotorigen Ju 52 ist er Bordwart. Er hat die Instrumente zu überwachen, auf den richtigen Gang der Motore muß er achten. Allein 54 (!) Zündkerzen an 27 Zylindern müssen stets intakt sein! Die Motore müssen gereinigt und geschmiert werden. Die Maschine muß auch getankt werden . . .

. . . da rolle ich zur Tankstelle ganz allein.

Der Kapitän und der Funker sind anderswo. Das Rollen mit solch einer Maschine ist fast so schön wie das Fliegen mit einer Sportmaschine. Ich kann elegante Bogen rollen (lacht da nicht!), indem ich einen Außenmotor schneller laufen lasse. Der linke Motor heißt Backbordmotor, der rechte Steuerbordmotor. Ich kann auch ein Rad bremsen. Das erstemal haben sie bei der Tankstelle gestaunt. Ich solle den Flugzeugführer herausrufen, damit er für den Brennstoff quittiert. Ich sagte: „Bin allein". Da lachten sie und sagten: „Das glauben wir nicht." Na ja! Das hat mich gefreut. Den Tag darauf habe ich ihnen „Wind gemacht".

Sie mußten ihren Mützen nachrennen!

Da lachte ich (aber sie konnten es nicht hören, weil die Motore zuviel Krach machten.) . . .

In einem weiteren Abschnitt des Buches, der ebenfalls verlesen wurde, wurden vor allem alle die Berufe aufgezählt, die in der Fliegerei Beschäftigung finden. Zeichner, Konstrukteure, Tischler, Ingenieure, Versuchsingenieure, das sind solche, die bei Probeflügen mitfliegen und besondere Beabachtungen anstellen. Feinmechaniker, Dreher, Schlosser, Sattler, Schweißer, Maler, Werkmeister, Musiker, Sportlehrer, Bürokräfte. Man hörte, wie wichtig alle Berufe für die Fliegerei sind. Jeder echte Kamerad ist ein Flieger. Gleichgültig ob er „den Knüppel rührt", also Flugzeugführer ist oder zum fliegenden Personal, also z. B. zu den Bordfunkern und Bordwarten gehört, oder ob er Flugzeugmechaniker, Tischler oder sonst was ist.

Flieger sein ist eine Sache des Herzens, des Gefühls und der inneren Berufung. Wir erkannten: „Nicht jeder der fliegt, ist Flieger; man ist Flieger, wenn man der Fliegerei in irgendeiner Weise ehrlich dient. Flieger ist, wer uns helfen will.

„Flieger" werden kann jedermann. Das hat auch Hermann Göring, Generaloberst der Flieger, gesagt „Das Deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden." Sicherlich hat er es so gemeint, daß jeder Deutsche, der für die Fliegerei etwas tut, in die Fliegergemeinschaft aufgenommen werden kann. . . .

Diese interessanten Ausführungen, die wir zum erstenmal aus dem Munde eines Fluglehrers der Borkenberger Segelflugschule hörten, haben wohl alle Beteiligten mit Begeisterung aufgenommen und werden sie weiter tragen in die Kreise ihrer Kameraden in den Ortsgruppen. Noch oft werden uns die ausgeführten Gedanken beschäftigten.

Mit einem donnernden Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler und den Reichsluftfahrtminister Hermann Göring wurde die interessante Vortragsstunde geschlossen . . .

Sie war aus dem Stegreif gemacht und doch war sie schön. Wir überlegten, ob solche Stunden nicht weiter ausgebaut werden könnten an Regentagen. Wieviele schöne Filme gibt es, die die Wunder und die Schönheit des Fliegens zeigen. In die Borkenberge gehört ein Filmvorführungsapparat. Unsere Lichtspielhäuser haben wenig oder gar kein Interesse an solchen Filmen. Hier gibt es noch sehr viel dankbare Arbeit . . .

Hungrig stürzt sich dann alles auf das Mittagessen. 200 Personen sind zu versorgen. Die Küche arbeitet schon seit Samstag abend mit Hochdruck. Sonst wäre es unmöglich, die vielen hungrigen Mäuler zu stillen.



Als Dessert: Immer neuer Fieselregen! Bei den meisten reißt jetzt die Geduld. Wagen auf Wagen, große Omnibusse mit Anhänger sind dabei (vornehme Ortsgruppen mit Generaldirektoren und so) rollen an und ab in die Heimat.

Ein paar „Unentwegte" finden sich zusammen in der Kantine eines altwestfälischen Bauernhauses. Es war das erste Wirtschaftsgebäude damals, 1928, als man zum ersten Male in die Borkenberge ging. Und noch ernste Zweifel hegte, ob man dort wohl die A-Prüfung fliegen könnte. Jetzt wird sogar die Silber „C" dort geflogen, der höchste Triumpf in der Segelfliegerei. 50 000 Segelflieger haben wir in Deutschland. Nur 200 davon besitzen die Silber-C-Prüfung. 1931, als dies Abzeichen an Wolf Hirth zum ersten Mal verliehen wurde, glaubte man nicht, daß ein Dutzend Menschen es jemals erringen würden. Wie gesagt, heute sind's 200! Welch gewaltiger Fortschritt. Mit dem Segelflug war das überhaupt merkwürdig. Viele hielten sich für Fachleute und galten auch als Propheten. Jedes Jahr, das neue Erfolge brachte, tauchte die Parole auf: Höher geht's jetzt nicht mehr. Auch nicht weiter. Auch nicht länger. Aber immer wieder ging's doch höher, doch weiter und doch länger. Und das ist gut so. Das beweist den Fortschritt. Und so wird es immer weitergehen. Gerade deshalb auch ist der Segelflug so schön. Es gibt jährlich Neues. Sehr oft Ueberraschendes. Vor allem aber gibt's immer wieder Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit. Wir brauchen Helfer, viele noch! Das Deutsche Volk muß ein Volk von Fliegern werden. —

Ach ja, das Bauernhaus. Es stand nicht immer da, wo es jetzt steht. Es stand überhaupt nicht auf dem Fluggelände, aber in der Nähe. Niemand wohnte mehr darin. Welche Schicksale mag es gesehen haben? Aus dem 17. Jahrhundert stammt es. Auf dem Türbalken ist die Jahreszahl tief eingeschnitten. Die Segelflieger konnten das alte Haus damals noch gebrauchen, rissen es ab und erstellten es wieder. So steht es mitten zwischen modernen Flugzeughallen und paßt eigentlich nicht zu ihnen. (Und doch sagt unbewußt das Stilgefühl: es steht richtig da an seinem Platz, ein Symbol harten, niedersächsischen Bauerntums, dem echten Fliegergeist so nah verwandt: Wir halten aus, wir stehen durch, komme, was da wolle. Nie geht die Sonne uns unter!)

Die „Unentwegten" tagen immer noch in der Kantine, in der Pappschachtel. Ueber leicht hingeworfener Unterhaltung gibt's ernste Gespräche über Organisationsfragen, Bauprogramme, Zukunftsabsichten. Alles getragen vom Willen zur Zusammenarbeit. Manch wertvolle Anregung wird gegeben und dankbar hingenommen. Der eine lernt vom andern. Im engsten Gedankenaustausch wird ernsthaft gearbeitet im Sinne westfälischer, im Sinne der deutschen Fliegerei. An ihr mitarbeiten zu dürfen bedeutet ein hohes Glück, das nur der ganz empfindet, der gesonnen ist, seine ganze Kraft für die Fliegerei einzusetzen. Und der scheut auch keine

Regentropfen in Borkenberge.



Ein Segelflugzeug wird gebaut.

(Bilder: Archiv Herner Anzeiger.)

Kameradschaftsfahrt der Politischen Leiter

NSG. Eine verschworene Gemeinschaft von Männern, die dem Führer und sich gegenseitig unverbrüchliche Treue halten, der eherne Grundblock im Gefüge des Nationalsozialismus, auf dem und aus dem sich alles, was ist, herausentwickelte, das ist das alte Führerkorps der NSDAP. Die 550 dienstältesten Politischen Leiter der Bewegung erleben, wie jedes Jahr im Herbst zu Beginn des Oktobers, wieder ein Stück der deutschen Landschaft, die sie gemeinsam in sich aufnehmen. Diesmal ist der Gau Hessen-Nassau der Gastgeber, der die Fahrt dieser alten Kämpfer durchführt.

Den Sinn dieser Fahrten hat Pg. Dr. Ley 1934 in seiner Schlußansprache auf der Fahrt durch Sachsen mit folgenden Worten formuliert: „Zwei Gründe sind es . . .: Einerseits Ihnen immer wieder zu danken für die Zähigkeit, für die Ausdauer, für Ihr Werk am Neuaufbau Deutschlands. Auf der anderen Seite sollen diese Tage dazu beitragen, daß Ihnen trotz der Last der täglichen Arbeit der innere Schwung durch Erlebnisse stets erhalten bleibt und zu einer geistigen Kraftquelle für das gesamte Führerkorps wird."

In den Nachmittagsstunden des 7. Oktober treffen die Teilnehmer aus dem ganzen Reich in der Stadt Frankfurt/Main ein. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Gauleiter Sprenger werden sie im Bürgersaal des Rathauses empfangen und begrüßen. Anschließend findet ein Kameradschaftsabend statt.

Der zweite Tag bringt die Politischen Leiter über die Reichsautobahn nach Darmstadt, wo sie in der Orangerie empfangen werden. Die Fahrt über die Bergstraße wird kurz unterbrochen, um das Erbhöfedorf des Rhein-Main-Gebietes, Riedrode, zu besichtigen. Die alte Nibelungenstadt Worms wird ebenfalls besucht. Dann geht es weiter über Alzmannshausen, Lorch, durch das waldreiche Wispertal in Richtung Nassau an der Lahn. Bad Ems, die berühmte Kurstadt, ladet zu kurzer Mittagsrast. Oberlahnstein, Braubach, St. Goarshausen und Kaub sind die nächsten Stationen, die das Rheintal offenbaren werden, dessen schönster Abschnitt von Kaub rheinaufwärts in Dampfern zurückgelegt wird. In Biebrich werden wieder die Autobusse bestiegen und die Weltkurstadt Wiesbaden bildet den Abschluß des dritten Tages.

Eine Stadtrundfahrt leitet den vierten und letzten Tag ein. Ueber die Vororte von Mainz wird Rüsselsheim erreicht, wo die größte Autofabrik Europas, die Opel-Werke, besichtigt werden. Ein weiteres Prunkstück des Gaues Hessen-Nassau wird zum Schluß besichtigt: der neue Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main.

In ihrem Ausgangspunkt in Frankfurt a. Main findet mit einer Verabschiedung durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Römer die Fahrt des Alten Führerkorps der NSDAP. durch den Gau Hessen-Nassau ihr Ende.

50 Jahre Pferderennen in Dortmund

Zum Jubiläum des Dortmunder Rennvereins

Das 50jährige Jubiläum des Dortmunder Rennvereins und das aus diesem Anlaß am 11. und 14. Okt. zu veranstaltende Jubiläums-Meeting mit seinen verschiedenen Erinnerungsrennen lenken die Blicke zurück auf die wechselvollen Ereignisse im Dortmunder Rennsport.

Eine planmäßige Förderung erfuhr der Pferdesport, als im Jahre 1886 35 sportfrohe Männer den Dortmunder Rennverein gründeten. Nachdem die notwendigen Vorarbeiten geleistet waren, konnten die ersten Rennen an der Hohensburg am Fredenbaum abgehalten werden. Im Eröffnungsrennen am 18. September 1887 wurden zwei Flachrennen über je 2000 Meter, die „Dortmunder Steeple-Chase" über 3000 Meter, ein Hürdenrennen und ein Trabrennen gestartet. Diese Rennen gaben ein treffendes Beispiel dafür, daß reine sportliche Begeisterung die Teilnehmer beseelte. Im Jahre 1890 wurde die Rennbahn nach der Seilerstraße verlegt, wo bessere und größere Grasflächen zur Verfügung standen. Doch konnte der Dortmunder Rennverein hier keine bleibende Stätte gewinnen.

Einen Markstein der Entwicklung des Dortmunder Rennvereins stellte alsdann das Anerbieten des damaligen zweiten Vorsitzenden, des Freiherrn Clemens von Romberg dar, der dem Verein ein zu seinem Gute Brünninghausen gehörendes Gelände, in der Nähe der Sommerwirtschaft Buschmühle gelegen, zur Anlage einer Rennbahn anbot. Nachdem die notwendigen Bodenbewegungen und die dringend erforderliche Drainage durchgeführt waren, entstand auf diesem Naturkurs in dem stark hügeligen Gelände eine Hindernisbahn, die bis zur Eröffnung der Neuanlage in Wambel im Jahre 1913 der neben Castrop der originellste Jagdkurs Deutschlands war. Auf der Bahn an der Buschmühle erlebte der Dortmunder Rennverein bald einen Aufstieg, der ihm unter den deutschen Hindernisbahnen eine bevorzugte Stellung einräumte.

Hatte man von 1878 bis 1891 alljährlich nur ein Rennen abgehalten, um von 1892 bis 1898 zwei Rennen zu veranstalten, so wuchs die Zahl der Renntage jetzt von Jahr zu Jahr, bis sie 1907 auf elf angekommen war. 1080 Mk. Rennpreisen im ersten Rennjahr 1887 standen 1911 bereits rund 240 000 Mk. gegenüber, woraus ersichtlich ist, in welch großzügiger Weise der Dortmunder Rennverein den deutschen Rennsport förderte. Mit der Entwicklung des Dortmunder Rennsports sind die Namen des Freiherrn Clemens von Romberg und seines Vaters, des Freiherrn Gisbert von Romberg, und August Klönne aufs engste verbunden.

Als der Dortmunder Rennverein sein silbernes Jubiläum beging, hatte er dem deutschen Rennsport bereits die gewaltige Summe von 1 622 800 RM. und 251 Ehrenpreise zugeführt. Daneben waren für die Prämiierung zweijähriger, in Westfalen gezogener Halbblutpferde rund 15 000 RM. aufgewandt worden. Inzwischen war die Bedeutung des Dortmunder Rennvereins für den deutschen Rennsport derart gewachsen, daß er seinen Aufgabenkreis auch auf das Flachrennen ausdehnen mußte, und dafür war das Gelände an der Buschmühle nicht mehr geeignet. Jetzt trat die Stadtverwaltung Dortmund auf den Plan und stellte ein geeignetes Gelände für die Neuanlage einer Rennbahn in Wambel zur Verfügung. In zweijähriger rastloser Tätigkeit entstand nun jene großzügige Bahn, die sowohl hinsichtlich ihrer Kurve als auch ihrer prächtigen Aufbauten heute noch zu den schönsten und technisch vorbildlichsten zählt, die wir in Deutschland besitzen. Krieg und Nachkriegsjahre sind natürlich an der Wambeler Bahn auch nicht spurlos vorübergegangen, nachdem die Dortmunder Rennen schon einen ungeahnten Aufschwung genommen hatten. Nach der wilden Inflationszeit erlebte der Dortmunder Rennverein mit dem Niedergang der Wirtschaft ernste Zeiten. Erst die nationalsozialistische Revolution brachte für den Dortmunder Rennverein eine Wendung zum Besseren. Der Besuch der Wambeler Bahn erfuhr wieder eine ständige Steigerung, sie ist durch den neuen Sinn, den der Nationalsozialismus dem Begriff des Sports gegeben hat, eine Pflegestätte echten Volkssports geworden.

Was in 50jähriger zielbewußter Arbeit geschaffen wurde, das soll jetzt reife Früchte tragen. Alle Vorbedingungen eines großen sportlichen Erfolges sind in Dortmund gegeben, zumal die Volkstümlichkeit der Wambeler Bahn zu ihrer alten Größe emporzusteigen sich angeschickt hat.

Rennen in Enghien.

Prix de Saint Claude: 1. A. Marguets Gerard (Gleizes), 2. Archimede, 3. Peremige. Toto: 54, Pl. 11, 11, 11. Lg. 2 — 4 — 3.

Prix du Doubs: 1. Bon. S. de L.-Tar. Noroc (J. Sables), 2. Botanist, 3. Canathes. Toto: 69, Pl. 17, 12, 24. Lg. 3 — 4 — 2½.

Prix de Besancon: 1. F. Drouhards Caro (E. Lethien), 2. Maridenne, 3. Antechrist. Toto: 57, Pl. 13, 11, 15. Lg. 2 — 6 — 5.

Course de Haies d'Octobre: 1. H. Blondeaus Fory (R. Dubus), 2. Ad Alta, 3. Fuban. Toto: 42, Pl. 21, 17. Lg. 5 — 1 — 3.

Prix de la France-Comte: 1. J. Ginzbourgs Sonsambu (R. Lock), 2. Catrico, 3. Le Rex. Toto: 23, Pl. 11, 13, 19. Lg. 4 — 5 — 5.

Prix du Jura: 1. H. Pentons Cadeau (Gleizes), 2. Byzanze, 3. Rubicon. Toto: 23, Pl. 14, 30. Lg. 2½ — 4.

Die Realsteuern

Reichsgewerbesteuer zum 1. April 1937, Reichsgrundsteuer zum 1. April 1938.

Berlin, 6. Oktober.

Der Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium Prof. Dr. Hedding äußerte sich in einem Vortrag vor Großbetriebsprüfern der Reichsfinanzverwaltung aufschlußreich über die Realsteuerreform. Kernstück der Grundsteuerreform sei die Vereinheitlichung nach der Einheitsbewertung 1935, wobei gewisse Belastungsverschiebungen unvermeidlich sein würden, weil die veralteten Vorkriegswerte durch Gegenwartswerte ersetzt werden würden. Härten würden jedoch ausgeglichen. Zweckmäßigerweise würde mit der Vereinheitlichung der Grundsteuer eine Neugestaltung der Gebäudeentschuldungssteuer (in Preußen Hauszinssteuer genannt) verbunden werden. Die neue Reichsgrundsteuer solle am 1. April 1938 in Kraft treten.

Die neue Reichsgewerbesteuer dagegen solle bereits zum 1. April 1937 kommen. Wir sind, so erklärte der Referent, mitten in der Arbeit. Eine endgültige Entscheidung über die Ausgestaltung ist noch nicht gefallen. Was die hierbei aufgetauchten Probleme betrifft, so äußerte der Redner seine Meinung dahin, daß das kommende Gewerbesteuergesetz ausschließlich die Besteuerung des stehenden Gewerbes zum Gegenstand haben werde. Daraus folge, daß die Ausübung eines freien Berufes oder einer ähnlichen Tätigkeit nicht der Gewerbesteuer unterliege. Doch werde von einer, wenn auch beschränkten Heranziehung der freien Berufe zu einer Realsteuer voraussichtlich nicht abgesehen werden können. Neben der Gewerbesteuer sei daher eine Berufssteuer vorgesehen. Für das neue Reichsgewerbesteuergesetz stehe fest, daß die landwirtschaftliche Tätigkeit im Sinne des Einkommensteuergesetzes gewerbesteuerfrei sei. Was die Besteuerungsmerkmale angehe, solle das neue Gesetz grundsätzlich nur eine Besteuerungsgrundlage, den Gewerbeertrag kennen. Ein besonderes Einführungsgesetz werde die Verkoppelung von Gewerbe- und Berufssteuer und die Verbindung mit der Grundsteuer sowie dem Lastenausgleich zwischen Wohn- und Betriebsgemeinde bringen.

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. Hueppe

Berlin, 6. Okt.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 19. September 1936 dem Geheimen Medizinalrat Prof. Dr. Ferdinand Hueppe in Dresden in Anerkennung seiner Verdienste um die Pflege der Leibesübungen die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Dollarschätze des Deutschen Reiches vor dem Reichsgericht

Bekanntgabe des Urteils am 22. Oktober

In dem Prozeß um die Bewertung der Dollarschatzanweisungen der im Jahre 1923 ausgegebenen, am 2. September 1935 rückzahlbaren Anleihe des Deutschen Reiches hat der 4. Zivilsenat des Reichsgerichts heute verhandelt, aber eine Entscheidung noch nicht gefällt. Vielmehr ist die Bekanntgabe des Urteils auf den 22. Oktober d. Js. festgesetzt worden.

Es handelt sich hierbei um eine Entscheidung von großer finanzpolitischer Bedeutung. Bei der Ausgabe der „wertbeständigen Anleihe des Reiches", die durch Gesetz vom 14. August 1923 beschlossen wurde, war man bekanntlich davon ausgegangen, eine goldsichere, wertbeständige Anleihe zu schaffen. Niemand hatte im entferntesten daran gedacht, daß Amerika und mit ihm der Dollar wackeln könnte. Nachdem das Unabänderliche doch eingetreten ist, fragt es sich, ob der Schuldner, die Schuldenverwaltung des Deutschen Reiches, sich auf die Abwertung des Dollars berufen und entsprechend weniger Reichsmark zurückzahlen kann. Das haben die Berliner Gerichte verneint. Das Kammergericht geht davon aus, daß eine Goldwertschuld begründet worden ist und deshalb die Schuld voll rückzahlbar ist. Auf die Entscheidung des Reichsgerichts darf man gespannt sein.

Berliner Börse: Festere Kurse

Die Börse eröffnete auch heute wieder zu überwiegend festeren Kursen. Obwohl der von seiten der Bankenkundschaft auftretende Bedarf ziemlich eng begrenzt blieb, konnte er wegen des fast völlig fehlenden Angebots nicht immer befriedigt werden. Diese Materialknappheit war es im wesentlichen, die eine durchschnittliche Steigerung von 1 bis 2 Prozent zur Folge hatte. Umsatzmäßig hatten lediglich Montanwerte größeres Geschäft aufzuweisen. So gingen in Ver. Stahlwerke anfangs etwa 200 000 Mark um, wobei sich eine Steigerung um etwa 2 Prozent ergab. Mansfelder Bergbau waren gegen den letzten Kassakurs um 2½ Prozent befestigt, ferner gewannen Klöckner 1½ und Stolberger Zink 1 Prozent. Bei den Braunkohlenwerten hatten Bubiag mit plus 3 Prozent die Führung. Deutsche Erdöl waren, offenbar in Reaktion auf die gestrige kräftige Steigerung, um ½ Prozent schwächer. Am Autoaktienmarkt gewannen BMW. 1¼ Prozent. An den übrigen Märkten hatten nur noch Aku-Kunstseide in Zusammenhang mit der Haussebewegung an der Amsterdamer Börse sehr lebhaftes Geschäft, doch konnte ein anfangs erzielter Gewinn von ¾ Prozent später nicht behauptet werden. Bemberg gewannen 1¼ Prozent. Sonst sind noch als besonders fest zu erwähnen: Metallgesellschaft, Berger und Aschaffenburger Zellstoff mit plus 2¾, Eisenbahnverkehr mit plus 2, Reichsbankanteile mit plus 1¼, Junghans und Wintershall mit je plus 1¼ Prozent.

Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz ¼ Prozent höher mit 117 bewertet, gaben aber im Verlauf wieder 20 Pfg. her. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 5 Pfg. auf 88,35. Fest lagen wieder Auslandsrenten, von denen Ungarn den größten Markt hatten; allerdings gingen hier die anfangs erzielten Gewinne schon nach Ablauf der ersten halben Stunde wieder verloren.

Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 2¾ bis 3 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund in Berlin mit 12,25½ etwas schwächer, der Dollar blieb mit 2,491 unverändert. Für die Lira wurde ein Kurs von 13,65 angenommen.

Im Verlauf waren neben weiteren kleinen Käufen auch Gewinnsicherungen und Glattstellungen zu beobachten, die dem Gesamtbild ein uneinheitliches Aussehen gaben. Farben ermäßigten sich gegen den ersten Kurs um ½ Prozent auf 172¼, Aku um 1¾ Prozent. Dagegen zogen Felten um ¾ und HEW. um ½ Prozent an.

Am Kassarentenmarkt zeigte sich

lebhaftes Kaufinteresse für Schutzgebietsanleihen,

von der sowohl effektive Stücke als auch Zertifikate bei größeren Umsätzen 15 bis 20 Pfg. gewannen. Fester lagen Stadtanleihen, so Elberfelder, Essener und

Gelsenkirchener um je plus ¼ Prozent.

Von Länderanleihen gewannen die 4prozentigen Mecklenburg-Schwerin (frühere Roggenwertanleihe) ½ Prozent. 27er Baden zogen um 0,30, 27er Bayern um ¼ Prozent an. Dagegen ermäßigten sich 28er Lübecker um 0,22. Von Altbesitzanleihen waren Hamburger ½ Prozent fester, von Provinzanleihen fielen lediglich 26er Brandenburg mit plus ¼ Prozent auf. Industrieobligationen lagen mit Ausnahme von 5prozentigen Neckar-AG. (plus ¾ Prozent) und Arbed (plus 5 Prozent) nahezu unverändert.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Gegen Börsenschluß kam es im Vergleich zum Anfang verschiedentlich zu einem leichten Abgleiten der Kurse. Farben büßten u. a. 1 Prozent ein, Daimler verloren ½, Junghans waren um 1¼ Prozent ermäßigt. Im übrigen hielten sich die Veränderungen nach beiden Seiten in ziemlich engen Grenzen. Nachbörslich blieb es ruhig. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,23½ (12,28), der Dollar mit 2,492 (2,491) und der holländische Gulden mit 131,75 (130,65) festgesetzt. Die Lira stellte sich auf 13,10, während sich der Kurs vor der Abwertung auf 19,57 belief. Der französische Franken war mit 11,65 gegen 11,64 nur unwesentlich verändert.

Von per Kasse gehandelten Großbankaktien konnten Deutsche Ueberseebank ihren Stand um 2½ Prozent erhöhen, Deutsch-Asiatische gewannen 9 Mark. Andererseits büßten Berliner Handelsgesellschaft ¼ Prozent ein. Von Hypothekenbanken hatten Deutsche Hypothekenbank einen Gewinn von 1 Prozent zu verzeichnen, während Bayerische Hypotheken um ¾ Prozent nachgaben. Von Industrieaktien waren Rückfort und Kahla Porzellan, die je 3 bzw. 2¼ Prozent rückläufig waren, abgeschwächt. Andererseits konnten Schöfferhoff 5, Tuchersche und Bremer Vulkan sowie Ribbeck Montan je 4 Prozent gewinnen. Auch sonst ergaben sich Gewinne bis zu 3½ Prozent.

Von Steuergutscheinen

konnten sich 37er und 38er Fälligkeiten, die 5 bzw. 10 Pfg. einbüßten, nicht behaupten.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 6. Okt.

Die heutige Rheinisch-Westfälische Börse eröffnete bei mittlerem Geschäft in freundlicher Haltung. Durchweg ergaben sich Kurserhöhungen von ½ bis 1 Prozent. Im Verlaufe kam es zu erneuten kleinen Kurssteigerungen.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte setzten Chemiepapiere in festerer Haltung ein. Farbenaktien gingen ebenso wie Goldschmidt mit plus ½ Prozent um, letztere blieben so weiter gesucht. Stärker befestigt waren am Montanmarkt Ver. Stahlwerke, die zum ersten Kurs 1¾ Prozent höher bezahlt wurden. Buderus und Dahlbusch gewannen je ¾ Prozent und Rheinstahl ½ Prozent. Gebessert waren sonst noch Hoesch im Verkehr. Mannesmann erhöhten ihren Anfangsgewinn von ¼ Prozent nach den ersten Umsätzen auf ¾ Prozent. Deutsche Erdöl lagen dagegen ½ Prozent niedriger. Von Maschinenaktien konnten sich Miag nur knapp behaupten. Einen erheblichen Kursgewinn von 2½ Prozent hatten am Elektromarkt Siemens. Rentenmarkt gut gehalten. Altbesitz wurden etwas besser gehandelt. Reichsbahnvorzüge eine Kleinigkeit leichter. Industrieobligationen wenig verändert. Am Kurzenmarkt gestaltete sich heute die Geschäftstätigkeit bedeutend lebhafter als in der letzten Zeit. Am Kohlenkurzenmarkt lagen Karolus Magnus zum gestrigen Höchstkurs im Handel. Konstantin Heinrich bei einem Umsatz ihren Kurs um 200 Mark verbessern. Lebhafte Nachfrage zeigte sich für Diergardt-Kure, die zunächst 150 Mark höher einsetzten und im weiteren Verlauf noch 100 Mark hinzugewannen. Aschersleben-Salzdetfurth-Werte lagen wenig verändert, jedoch zeigte sich auch hier eher Nachfrage.

Auf dem Kaliaktienmarkt kam es zu einigen Abschlüssen in Burbach auf 1 Prozent höherer Basis. Lebhaftere Umsätze entwickelten sich auf dem Kohlenaktienmarkt in Bergbau Lothringen, die 1 Prozent anzogen. Ewald gewannen ½ Prozent, während Lothringen-Genußscheine letzte Kurse erzielten.

Im Verlaufe blieb die freundliche Stimmung bei teilweise lebhafterem Geschäft bestehen. Ver. Stahlwerke lagen bei einem Umsatz von über 100 Mille noch ¾ Prozent höher. Harpener gegenüber dem Anfang ¾ Prozent gebessert. RWE. holten ihren Anfangsverlust wieder auf.

Der Kassamarkt nahm einen ruhigen Verlauf. Montanwerte teilweise 1 bis 1½ Prozent befestigt.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Für die Woche werden neue Abgaben der Mühlen erwartet. Infolgedessen hielt sich das Geschäft in engsten Grenzen. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,90, Fine Oomra 5,90 Pence per lbs.

Kaffee: Das Inland tritt laufend als Käufer auf, wobei unveränderte Preise zu Grunde gelegt wurden.

Schmalz: Stetig. Preise unverändert.

Gewürze: Der Gewürzmarkt hielt sein stetiges Gepräge. Preise unverändert.

Rohkakao: Markt und Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Es bestand gutes Bedarfsgeschäft für alle Fabrikate. Preise wie zuletzt.

Rauhfutter: Markt- und Preislage unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Kaufneigung hat sich nicht verstärkt, sodaß von größeren Umsätzen nichts zu hören war. Preise unverändert.

Oele und Fette: Der Inlands- und Weltmarkt war durch ruhige Umsatztätigkeit gekennzeichnet. Leinöl war in den Forderungen erhöht, auch Kokosöl lag international fester. Holl. Leinöl prompt 20¾, Nov./Dez. 20¾, Jan./April 20½ Mark für 100 Klg. Kokosöl Ceylon, roh, cif Hamburg, per Okt./Nov. 24/— engl. Pfund für 1016 Klg. Rindertalg prima einschl. Fastage, ab Kai oder Lager 38—44 Mark für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Kautschuk: Stetig. Sheets loko 8, Nov./Dez. 8⅛, Dez./Jan. 8¼ Pence per lbs.

Fettwaren: Unverändert.

Zucker: Der Effektivmarkt verlief weiterhin abwartend, wobei geringe Preisveränderungen zu verzeichnen waren. Terminware lag unverändert. Tschechen-Kristalle Feinkorn Okt. 5/6¾, British fine granulated per Oktober 5/4½, Nov./Dez. 5/3¾, Jan./März 5/5¼ sh. per 50 Klg.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: 866 Ferkel, 450 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 6,50 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 7 bis 12 Mark, 8 bis 12 Wochen alte 12 bis 18 Mark. Läuferschweine: 3 bis 4 Monate alte 18 bis 26 Mark, 4 bis 6 Monate alte 26 bis 30 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: Langsam.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 7. Oktober 1936.

6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Jungherrs Akkordeon-Melodiker. Mandolinen-Quartett Henze. Holzmann: Treue Freunde / Kochmann: Deutsche Mädels / Ortleb: Serenade der Anmut / Kretschmar: Musikanten, spielt auf / Jungherr: Kunterbunt.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Zogbaum: Schiffsjungentanz / Zander: Träume am Meer / Gungl: Jungherren-Tänze / Naumann: Anmutiger Tanz / Komzak: Echtes Wiener Blut / Kletke: Tipptopp / Jungherr: Tanz der Grisetten / Kullerow: Polka-Liebling / Henze: Sehnsucht / Kretschmar: Humoreske / Munio: Diskretion / Doelle: Strahlende Sonne / Lautenschläger: Bei Lied und Wein.
8.00 **Kalenderblatt** Anschließ.: **Zeit. Wetter. Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
10.00 vom Deutschlandsender: **Erzähler aus dem olympischen Wettbewerb** (Finnland — Deutschland — Polen).
11.50 **Bauer, merk' auf!**
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Uebertragung aus dem Fabriktraum der Anker-Werke AG., Bielefeld. Es spielt das Blasorchester der Anker-Werke AG.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Musik am Mittag.** Das Große Orchester des Reichssenders Köln. Wallace: Vorspiel z. Oper „Maritana" / Beethoven: Romanze F-Dur / Grieg: 2. Orchesterolae aus „Peer Gynt" / Komzak: Mein Baden / Lenz: Der alte Querulant.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Fortsetzung des Konzertes: Tänze aus Opern.** Weber: Tanz aus „Euryanthe" / Mozart: Gavotte a. „Domeneo" / Lortzing: Holzschuhtanz aus „Zar und Zimmermann" / Thomas: Gavotte aus „Mignon" / Gounod: Walzer aus „Margarethe" / Bizet: Zigeunertanz aus „Das schöne Mädchen von Perth" / Humperdinck: Knusper-Walzer aus „Hänsel und Gretel" / Tschaikowsky: Walzer und Polonaise aus „Eugen Onegin".
15.00 **Für große und kleine Kinder.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge. Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.30 **Unterhaltungskonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. Helene Rott (Alt): Kirk (Klavier). Mozart: Vorspiel zum Singspiel „Die Entführung aus dem Serail" / Spies: Reigen / Franz: a) Gute Nacht; b) Ein Stündlein wohl vor Tag / v. d. Berg: Maria Laach / Franz: a) Mutter, o sing' mich zur Ruh; b) Der Friedhof / Urbach: Lorinas Lieblingskinder / Franz: a) Bitte; b) Es hat die Rose sich beklaget / Spendlen: Feldpolonaise.
17.30 **Pimpfe erleben ihren ersten Alarm** mit Ritter von Schleich bei der deutschen Luftwaffe.
18.00 **Heitere Begegnungen am Rande des Alltags.** Eine vergnügliche Plauderstunde voll kurioser Einfälle.
19.00 **Kleine Kostbarkeiten aus dem Schallplattenschrank.**
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 vom Deutschlandsender: Reichssendung: **Stunde der jungen Nation.** Bauernkantate. Mer hahn en neue Oberkeet, von Joh. Seb. Bach.
20.45 **Alte Tänze.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Eilenberg: Mit vollen Segeln / Linke: Die Ballhaus-Anna / Joh. Strauß: Schützen-Quadrille / Ziehrer: Das liegt bei uns im Blut / Lüling: Altdeutsche Gavotte / Krüger: Kreuzpolka — Andre: Schützenliesel / Joh. Strauß: Lob der Frauen / Eduard Strauß: Helenen-Quadrille / Linke: Alhambra / Millöcker: Aus dem Schwarzwald / Johann Strauß: Tic-Tac.
21.30 **Die Hammertaufe.** Ein Hörbild aus dem Leben der Hammerschmiede von Lerich.
22.00 **Zeit. Wetter. Nachrichten.**
22.15 **Von einer Dichterfahrt des Reichssenders Köln.** Rheinisch-westfälische Dichter gedenken ihres toten Kameraden Lerich.
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln. Es singen die sechs frohen Sänger.

Donnerstag, den 8. Oktober 1936.

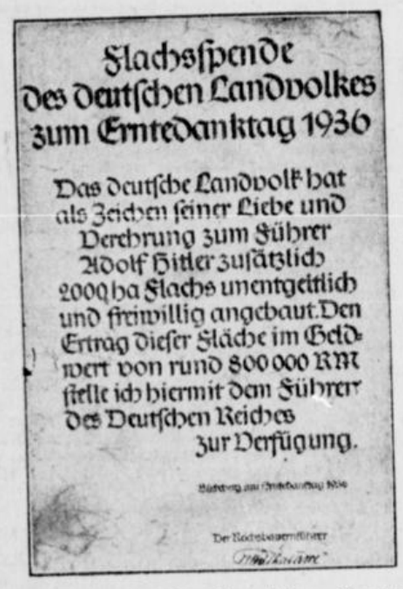
6.00 **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Leipzig: **Frühkonzert,** ausgeführt vom Stabsmusikkorps des Luftkreiskommandos 3, Dresden. Wenzel: Wo Mut und Kraft in deutscher Seele flammen / Weber: Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz" / Rich. Strauß: Königsmarsch / Voigt: Am Königssee / Wenzel: Heil Flieger!
7.00 **Nachrichten;** anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
Zwei Stücke aus dem 16. Jahrhundert: a) Schreck: Marsch der Landsknechte und Trinklied; b) Kämpfert: Halloren-Marsch / Humperdinck: Am Rhein / Hannemann: Soldatenlieder-Potpourri / Reindel: Ungarische Rhapsodie / Rixner: Bagatelle / Rhode: Fridericus Rex.
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit. Nachrichten. Wasserstand.**
10.00 **Volksliedsingen.** Liederblatt 13
11.50 **Bauer, merk' auf:** Vom Heuermann zum Bauernsieder.
12.00 **Die Werkpause des Reichssenders Köln.** Uebertragung aus dem Gemeinschaftsraum der Rheinischen Bahngesellschaft Düsseldorf. Es spielt das Rheinbahn-Orchester.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Musik am Mittag.** Es spielt die Kapelle Bund.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Fortsetzung der Musik am Mittag.** Kapelle Bund.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Musik am Nachmittag.** Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Köln. Müller-Chappuis (Klavier). Liszt: Orpheus, sinfonische Dichtung / Chopin: Polonaise für Klavier und Orchester, Werk 22 / Siegl: Lyrische Tanzmusik.
17.00 **Deutsche Dichter der Gegenwart.** Werner Beumelburg liest eine Episode aus einem Roman „Mont Royal".
17.25 **Kammermusik.** Sonate für Cello und Klavier von Graener. Schulz-Fürstenberg (Cello); Grape (Klavier).
17.50 **Was bringt der westdeutsche Konzertwinter 1936/1937?**
18.00 **Blaskonzert.** Es spielt ein Musikkorps der Wehrmacht aus Köln. Keil: Germania-Marsch / Ziehrer: Weaner Madln. Walzer / Zimmer: Fridericiana, Vorspiel / Pielke: Düppler-Schanzen-Marsch / Schreck: Marsch der Landsknechte aus dem 15. Jahrhundert und Trinklied aus dem 16. Jahrhundert / Schmeling: Der alte Berner / Lübbert: Helenen-Marsch / Simon: Kürassier-Marsch „Großer Kurfürst" / Rupprecht: Pappenheimer Reiterschlag / Hagemann: Standartenweihe / Schulter: a) Deutsche Seebelden, b) Wache heraus! / Schmiedecke: Kerntruppen-Marsch / Schreck: Graf-Pückler-Marsch / Schulter: Jäger-Marsch / Seifert: Kärntner-Lieder-Marsch / Seifert: Königin-Ludwig-Marsch / Möllendorf: Parade-Marsch Nr. 1 / Bille: Mit Bomben und Granaten / Pielke: Preußens Gloria / Beethoven: Yorckscher Marsch / Leonhardt: Alexander-Marsch / Gounod: Margaretenmarsch / Neumann: Pepita-Marsch / Brale: Große Zeit, neue Zeit.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Zur Unterhaltung und zum Tanz spielt die Kapelle Bund.**
um 21.00: Tiergrotesken. Kleine Humoreske Vor- und Zwischenfälle aus dem Reich der Tausendfüßler, der Rhinozerosse u. sprechenden Affen.
22.00 **Zeit. Wetter. Nachrichten.**
22.20 **Fridtjof Nansen.** Zur 75. Wiederkehr seines Geburtstages.
22.35 von Berlin: **Tanzfunk. Das Kleine Funkorchester.**

Das Zeitgeschehen im Bilde





Bild links: **Der Führer begrüßt die Bauern-Abordnungen in der Kaiserpfalz zu Goslar.** Einen besonderen Ehrentag erlebten die Abordnungen der Bauernschaft in dem großen Saal der Kaiserpfalz zu Goslar, wo sie am Abend des Erntedanktages vom Führer begrüßt wurden. (Presse-Illustration Hoffmann-M.) Bild rechts: **Die Bauern des Saarlandes überreichten Adolf Hitler den Erntekranz.** Nach seiner Ankunft auf der Höhe des Bückeberges überreichte eine saarländische Bauernabordnung dem Führer eine Erntekrone, als Sombol des Dankes, von dem das gesamte deutsche Bauerntum erfüllt ist. (Scherl Bilderdienst-M.)



Flachsspende der deutschen Bauern

Am Erntedanktag wurde dem Führer diese Urkunde überreicht. Sie besagt, daß das deutsche Landvolk 2000 Hektar Flachs zusätzlich anbaute und den Ertrag hiervon dem Führer zur Verfügung stellt. (Scherl-Bilderdienst-M)



Die Wehrmacht zeigte Fallschirm-Absprünge von MG.-Schützen auf dem Bückeberg. Im Rahmen der Vorführungen der Wehrmacht auf dem Bückeberg wurden auch Fallschirm-Absprünge von MG.-Schützen gezeigt, die die große Bewunderung aller Teilnehmer erregten. (Presse-Bild-Zentrale-M.)



Italiens Propagandaminister begrüßt Jungbäuerinnen

Unter den zahlreichen ausländischen Ehrengästen, die am Erntedankfest auf dem Bückeberg teilnahmen, befand sich auch der italienische Propagandaminister Alfieri. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Schlachtschiff „Scharnhorst" lief vom Stapel

Das erste Schlachtschiff, das Deutschland nach dem Weltkrieg baute, das Schlachtschiff „D", lief am Samstag auf der Kriegsmarinewerft in Wilhelmshaven in Anwesenheit des Führers glücklich vom Stapel. Das 26 000-Tonnen-Schiff erhielt den Namen des Schöpfers der Allgemeinen Wehrpflicht in Preußen, Scharnhorst; denselben Namen trug das Flaggschiff des Grafen Spee, das nach der siegreichen Schlacht bei Coronel in der Schlacht bei den Falklandinseln ruhmvoll unterging. Hier taucht das Schiff unter dem Jubel der vielen Tausende in sein Element. (Scherl-Bilderdienst M.)

Der Führer begrüßt Ueberlebende des Kreuzergeschwaders „Graf Spee",

die als Ehrengäste dem Stapellauf der „Scharnhorst" beiwohnten; links Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder. (Heinrich Hoffmann M.)



Soldatische Hilfsbereitschaft

Erfreuliches Ergebnis der freiwilligen Sammlung des 6. Armeekorps für die Spaniendeutschen.

Münster, 5. Oktober.

Seit Wochen sind die Spalten der Presse gefüllt von Meldungen über die furchtbare Not, in die unsere in Spanien lebenden deutschen Volksgenossen durch den mörderischen Bruderkrieg geraten sind. Viele von ihnen haben kaum das nackte Leben retten können und fast allen ist die Lebensgrundlage entzogen. Sie sind daher überwiegend auf die Hilfsbereitschaft der Deutschen im Reiche angewiesen. Diese erschütternde Tatsache hat den Kommandierenden General des 6. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis 6, General der Artillerie v. Kluge, veranlaßt, alle Dienststellen und Truppenteile des Heeres im Wehrkreis 6 auf den Aufruf des Leiters der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, hinzuweisen und Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, Beamte, Angestellte und Arbeiter des 6. Armeekorps aufzufordern, diese Hilfsmaßnahme für jene schuldlos in Not geratenen deutschen Volksgenossen nach besten Kräften zu unterstützen.

Dieser Appell des Kommandierenden Generals ist nicht ungehört verhallt. In Erkenntnis der Notwendigkeit, daß es hier gilt, eine nationale Pflicht zu erfüllen, hat jeder einzelne Angehörige des 6. Armeekorps sein Scherflein beigetragen und dadurch seine kameradschaftliche Verbundenheit mit jenen unglücklichen Volksgenossen durch die Tat bewiesen. Die Gesamtsumme der im 6. Armeekorps gesammelten Beträge beläuft sich auf 12 664,55 RM.

Dieses erfreuliche Ergebnis bedeutet ein erneutes Bekenntnis aller Angehörigen des 6. Armeekorps zu der von jeher im deutschen Heere gepflegten soldatischen Hilfsbereitschaft und zu der vom Führer und Obersten Befehlshaber geschlossenen nationalsozialistischen deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Kein Mißbrauch des Wortes „Patenwein"

(NSG) Für die Zeit vom 19. bis 27. September 1936 ist dem Reichsnährstand die Durchführung des „Fest der deutschen Traube und des Weines" als Gemeinschaftswerbung genehmigt worden. Im Rahmen dieser Gemeinschaftswerbung haben deutsche Städte Patenschaften für einen oder mehrere Weinorte übernommen.

Für die Durchführung sind im einzelnen vom Reichsnährstand ausführliche Richtlinien ergangen. Diese regeln insbesondere auch, inwieweit die Kennzeichnung „Patenwein" verwandt werden darf. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen Gaststätten und Firmen befugt sind, Patenweine zu verteilen und auszuschänken, die hierzu von den zuständigen Organisationsausschüssen ausdrücklich zugelassen sind. Jeder andere Wein darf nicht als Patenwein bezeichnet werden.

Gaststätten und Handel haben auf die Einhaltung dieser Bestimmungen genau zu achten, weil sie im anderen Falle gegen die Richtlinien verstoßen, nach denen Wirtschaftswerbung ausgeführt und gestaltet werden soll (Bekanntmachung des Werberats der deutschen Wirtschaft vom 1. November 1933 „Reichsanz." Nr. 256). Danach hat, wer Wirtschaftswerbung ausführt, als ehrbarer Kaufmann zu handeln; alle Angaben müssen wahr und klar sein und die Möglichkeit einer Irreführung muß vermieden werden. Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird Verstöße gegen die Richtlinien durch mißbräuchliche Verwendung der Bezeichnung „Patenwein" mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln ahnden.

Bezüglich der Verwendung des Patenwein-Flaschenschildes nach dem „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" wird folgendes bestimmt: Die Gaststätten und Ladengeschäfte sind berechtigt, bis zum 31. Dezember 1936 die vorhandenen Bestände noch mit der Kennzeichnung „Patenwein" auszuverkaufen. Die Weiterlieferung von Weinen mit der Kennzeichnung „Patenwein" durch die zugelassenen Weinverteiler ist jedoch mit Ablauf des „Fest der deutschen Traube und des Weines 1936" ausdrücklich untersagt.

Ein Genfer Beschluß gegen Danzig

Merkwürdiger Bericht des Dreierkomitees / Ein Auftrag an Polen

Genf, 6. Okt.

Der Völkerbundsrat hat am Montagabend einstimmig den Bericht des Dreierkomitees über die Danziger Angelegenheiten angenommen. Dieses geht darin von den Schriftstücken aus, die ihm vom Völkerbundskommissar vorgelegt wurden, und glaubt feststellen zu können, daß diese Schriftstücke die Obstruktion erkennen ließen, die der Senat dem Völkerbundsrat und dem Völkerbundskommissar entgegensetzte. Der Senat habe es insbesondere unterlassen, die Aufklärungen zu liefern, zu denen er, immer nach Ansicht des Dreierkomitees, gemäß Artikel 42 der Verfassung und der Entschließung des Rates vom 22. Mai 1931 verpflichtet sei. Außerdem habe er mehrere Verordnungen erlassen, deren Verfassungsmäßigkeit, wie das Komitee sich ausdrückte, zum mindesten zu Zweifeln Anlaß zu geben scheine. Das Komitee sei der Meinung, daß die Lage in ihrer Gesamtheit geprüft werden müsse. Nur auf Grund dieser Prüfung werde der Rat über sein Vorgehen beschließen können. Demgemäß unterbreite das Komitee dem Rat folgenden Entschließungsentwurf:

„Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der Freien Stadt geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Achtung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben. Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Tagung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen und erklärt sich schon jetzt angesichts der Wichtigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen."

*

Wie der Beschluß des Völkerbundsrates erneut zeigt, hat man in Genf bedauerlicherweise immer noch nicht erkannt, daß der Freistaat Danzig sehr wohl in der Lage ist, ohne fremde Bevormundung seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln.

Befremden in Danzig

Die Entschließung des Völkerbundsrates, wonach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel zu suchen, um der „Obstruktion" der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu setzen, ist in Danzig mit einigem Befremden hinsichtlich der Art und Weise des Genfer Vorgehens, im übrigen aber mit kühler Ruhe aufgenommen worden. Die Danziger Regierung, die offiziell von dem Ratsbeschluß noch keine Kenntnis erhalten hat, sieht einstweilen keine Veranlassung zu einer amtlichen Stellungnahme. Soviel steht jedenfalls fest, daß der innerpolitische Kurs der NSDAP. und ihrer Regierung, der erst am Sonntag auf der großen Kundgebung der Danziger NSDAP. verkündet wurde, keine Veränderung erfahren wird.

Senatspräsident Greiser hat am Dienstagmittag das Vorgehen des Generalsekretärs in einem zweiten Schreiben an Herrn Avenol zurückgewiesen. Das Schreiben Greisers an Generalsekretär Avenol lautet:

„Aus den heutigen Morgenzeitungen ist mir eine Entschließung des Rates des Völkerbundes bekannt geworden, die gestern, am 5. Oktober, getroffen worden ist.

Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 5. Oktober, eingegangen ist. In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen und einen Delegierten zu entsenden.

Ich möchte mein außerordentliches Erstaunen und Befremden darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten und daß man durch die Anberaumung der Sitzung auf den 5. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Dieses überhastete und einseitige Verfahren entspricht nicht den bisherigen Gebräuchlichkeiten. Ebenso wenig scheint mir der Bericht und die Entschließung für die Tätigkeit der Regierung der Freien Stadt Danzig als solche diejenige Ausdrucksweise gefunden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war."

Mehrere hundert Mädchen in Malaga geraubt

Sevilla, 6. Oktober.

Nach hier vorliegenden Nachrichten sollen mehrere hundert Töchter alteingesessener Familien in Malaga von roten Horden geraubt und auf Schiffen in das Frontgebiet geschleppt worden sein. Sie sollen den Roten Milizen ausgeliefert werden.

Ein „neues Alcazar"

Seit 79 Tagen von roter Uebermacht belagert.

Paris, 6. Oktober.

Die heldenhafte Verteidigung des Alcazars von Toledo ist nicht das einzige Beispiel für den Opfermut und den säben Siegeswillen der nationalistischen Kämpfer. Ein Sonderberichterstatter der französischen Nachrichtenagentur Havas teilt in einer längeren Meldung aus Burgos mit, daß sich 150 Zivilgardisten mit ihren Familien, 100 Mitglieder der nationalen Phalanx und einige Familien aus Andujar seit 79 Tagen in dem 30 Klm. von Andujar gelegenen, eine natürliche Festung bildenden Kloster gegen eine rote Uebermacht halten. Unter den Belagerten befinden sich die Frau und die Tochter des Obersten Iglesias. Ein Flugzeug der Nationalisten aus Sevilla habe vor drei Tagen über dem „neuen Alcazar" Lebensmittel für die Verteidiger abwerfen können. Die Eingeschlossenen seien vor längerer Zeit aus den Provinzen Jaen und Cordoba wegen unsicherer Haltung gegenüber der Madrider Regierung nach diesem Kloster verbannt und scharf bewacht worden. Bei Ausbruch der nationalen Erhebung hätten sie von sich aus den Kampf gegen die Roten aufgenommen und sogar versucht, sich der Ortschaft Andujar zu bemächtigen. Infolge der Uebermacht der Gegner hätten sie sich aber zurückziehen müssen. Die in dieser Gegend operierenden nationalen Truppen ständen gegenwärtig etwa 50 Klm. von Andujar entfernt.

Spanisches Gold nach Sowjetrußland

Paris, 6. Oktober.

Der Sender Sevilla teilt mit, daß die Madrider Regierung Gold im Werte von mehreren Millionen Mark nach Sowjetrußland verfrachtet habe. Das Pariser Blatt „Le Jour" will zu den Goldverschiffungen folgende Einzelheiten erfahren haben: **Die Goldbarren seien in Cartagena an Bord eines sowjetrussischen Dampfers geschafft worden.** Der sowjetrussische Botschafter in Madrid, Rosenberg, habe, was höchst eigenartig sei, persönlich die Verladung geleitet. Der Sowjetdampfer werde, so erkläre man, noch in Cartagena liegen bleiben, um neue Passagiere an Bord zu nehmen. Sobald die Lage in Madrid unhaltbar werde, würden die Regierungsmitglieder auf dem Dampfer Zuflucht nehmen.

Ministerpräsident Gömbös gestorben

München, 6. Oktober.

Ministerpräsident Gömbös ist heute vormittag um 8,20 Uhr im Kurhaus Neu-Wittelsbach verschieden.



Mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös von Jaka ist ein Freund Deutschlands verschieden. Am 26. Dezember 1886 in der deutsch-schwäbischen Gemeinde Mugau im Komitat Tolna geboren, entstammt er einem alten ungarischen Adelsgeschlecht. Nach dem Besuch der Mittelschule in Oedenburg und der Honved-Kadettenschule in Budapest kam er im Jahre 1911 an die k. und k. Kriegsschule nach Wien. Nach seiner Zuteilung in das Generalstabskorps wurde er bald zum Hauptmann befördert. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde während des Weltkrieges erhielt Gömbös mehrere hohe Auszeichnungen.

Nach dem Zusammenbruch der alten Monarchie stellte Gömbös seine Energie und Tatkraft in den Dienst der Nation, um als Führer der Gegenrevolution die Karolyi-Regierung zu bekämpfen. Er holte die nationalen Offiziere und Reserveoffiziere in den Verein „Move", organisierte das Wiener antibolschewistische Komitee unter Graf Stephan Bethlen, nahm als Staatssekretär der gegenrevolutionären Regierung die Sammlung der nationalen Armee vor, gründete über 100 „Move"-Sportvereine und errichtete zur weltanschaulichen Untermauerung seines Kampfes eine Druckerei- und Verlagsanstalt für Rassenschutz.

Im Jahre 1920 wurde Gömbös in das ungarische Parlament gewählt. Als Vizepräsident der Regierungspar[illegible] als Wahlleiter. Im [illegible] der ungarischen nationalen Rassenschützler) über[illegible] alsbald in Oppo[illegible]e hindurch mit sei[illegible]m, gegen die Legi[illegible]talismus große Er[illegible]en 1926 gelang es [illegible]bgeordnete durchzu[illegible]s eingeleitete Wie[illegible] wurde im Jahre [illegible]tzlerischen Fraktion [illegible]um Staatssekretär im Honved-Ministerium ernannt und am 10. Oktober 1929 trat er die Nachfolgeschaft des Generals der Kavallerie Graf Csaky als Honved-Minister im Kabinett des Grafen Bethlen an. Im Frühjahr 1930 beförderte ihn der Reichsverweser zum General a. D. Als Honved-Minister betätigte sich Gömbös kaum mehr parteipolitisch, sondern widmete sich hauptsächlich den Militärfragen. Nach dem Rücktritt der Regierung Bethlen wurde Gömbös in dem am 23. August 1931 neugebildeten Kabinett des Grafen Karolyi wieder Honved-Minister. Als auch dieses Kabinett demissionierte, wurde Gömbös Ende September Ministerpräsident und behielt als solcher auch das Honved-Ministerium. Bei einer Kabinettsumbildung am 4. März 1935 übernahm General Gömbös wiederum die Ministerpräsidentschaft und das Honved-Ministerium.

Deutschland verliert in ihm einen warmherzigen und treuen Freund, dem es noch lange aufrichtig nachtrauern wird. Die schmerzliche Todesnachricht, die sich in den frühen Vormittagsstunden schnell in der Hauptstadt verbreitete, rief überall tiefe und stark empfundene Trauer hervor.

Die energische und temperamentvolle Führerpersönlichkeit Gömbös gab der politischen Entwicklung seines Landes in den letzten Jahren einen festen Halt und eine wohltuende Stetigkeit. Gömbös war es gelungen, eine autoritäre Staatsführung durchzuführen, die ihren starken Rückhalt in der Person des Ministerpräsidenten selbst fand, der bei allen Parteien und Schichten der Bevölkerung außerordentliche Achtung und weitgehende Sympathien genoß. Gömbös ging mit der neuen Zeit und war von dem festen Willen beseelt, sein Land einer besseren sozialen Zukunft zuzuführen.

Als weit vorausschauender Politiker hatte er die Notwendigkeit erkannt, unter Knüpfung besonders enger Beziehungen zu Deutschland neue Wege in die Zukunft zu suchen.

Gesamtrücktritt der Regierung

Budapest, 6. Oktober.

Das Kabinett hat in einer außerordentlichen Ministerratssitzung infolge des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös dem Reichsverweser seine Gesamtdemission eingereicht. Der Reichsverweser hat den stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi bis zur Ernennung des neuen Ministerpräsidenten mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt.

Ueber die Ueberführung des Verstorbenen von München nach Budapest liegen bisher noch keine näheren Mitteilungen vor. Der Sarg wird in dem großen Kuppelsaal des Parlamentes aufgebahrt. Die Beisetzungsfeierlichkeiten sollen am Samstag oder Sonntag stattfinden. Ministerpräsident Gömbös war Protestant.

Das Beileid des Führers

Berlin, 6. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des Ablebens des ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös an Seine Durchlaucht den Reichsverweser Admiral von Horthy in Budapest folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Eurer Durchlaucht spreche ich meine und des deutschen Volkes tiefempfundene Anteilnahme an dem Tode des Herrn ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös aus. In dem Verstorbenen verliert Ungarn einen seiner besten und verdienstvollsten Söhne, Deutschland einen guten Freund.

Adolf Hitler."

An Frau von Gömbös hat der Führer und Reichskanzler wie folgt telegraphiert:

„Eure Exzellenz bitte ich, den Ausdruck meines tiefempfundenen Beileids an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, der Sie und die Ihrigen betroffen hat. Mit Ihnen betrauert Ungarn den Tod eines großen Patrioten, Deutschland den Heimgang eines verständnisvollen Freundes.

Adolf Hitler."

Anläßlich des Ablebens des königlich ungarischen Ministerpräsidenten von Gömbös hat der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei, Dr. Meißner, dem königlich ungarischen Geschäftsträger die tiefempfundene Anteilnahme des Führers und Reichskanzlers übermittelt. Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath übersandte der Witwe und dem königlich ungarischen Minister des Aeußern von Kanya Beileidstelegramme.

In Vertretung des zur Zeit nicht in Berlin weilenden Reichsministers des Auswärtigen stattete der stellvertretende Staatssekretär Dieckhoff, begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, dem königlich ungarischen Geschäftsträger einen Beileidsbesuch ab und sprach ihm das Mitgefühl der deutschen Reichsregierung aus. Die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag haben die Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Studentenausgleichsdienst

Berlin, 6. Oktober.

Die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft teilt mit: Im Winterhalbjahr 1936/37 wird wie bisher für alle im Reichsarbeitsdienst und Wehrpflicht untauglichen Abiturienten vom Hauptamt III der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft der Studentenausgleichsdienst durchgeführt. Sämtliche Meldungen sind bis Mittwoch, den 20. Oktober 1936, an das Hauptamt III, Berlin SW. 68, Friedrichstraße 235, zu richten.

gez. Warschki, Hauptamtsleiter III.

Azoren—Neuyork in 19 Std. 25 Min.

Berlin, 6. Okt.

In der Nacht zum Dienstag, um 0,57 Uhr deutscher Zeit, wurde das Dornier-Flugboot Do. 18 Aeolus der Deutschen Lufthansa vom Motorschiff „Schwabenland" im Hafen von Horta auf den Azoren abermals nach Neuyork abgeschleudert. Die Besatzung, Flugkapitän von Engel, Flugzeugführer Rudolf Mann, Flugzeugfunker Stein und Oberflugmaschinist Gruschwitz, landete am Dienstag bereits um 20,22 Uhr in Neuyork. Die Flieger brauchten demnach für die etwa 4000 Kilometer lange Strecke 19 Stunden und 25 Minuten.

Frankreich ein „Volk in Waffen"

Eine Rede des Kriegsministers Daladier.

Paris, 6. Oktober.

Anläßlich der endgültigen Wiederherstellung des während des Weltkrieges zerstörten Sermaize-les-Bains (Marne-Gegend) waren der Kriegsminister Daladier, Kammerpräsident Herriot und der Staatssekretär Tessan und viele andere Politiker dort eingetroffen.

Die Hauptansprache hielt Kriegsminister Daladier, der die Forderung stellte, daß angesichts des heute unruhigen Europas Frankreich stark bleiben müsse. Er sei der Volksfront-Regierung für die Bewilligung der notwendigen Kredite für die Landesverteidigung dankbar. Nachdem zunächst die Nationalisierung der Kriegsindustrie durchgeführt worden sei, werde nunmehr die Organisation des „Volkes in Waffen" in Angriff genommen werden. Die Abrüstung komme nur dann in Frage, wenn eine gleichmäßige Kontrolle für alle Völker bestehe. Innenpolitisch bekannte sich Daladier zum Volksfrontgedanken unter Betonung der individuellen Freiheit und der Ruhe und Ordnung. Die Radikalsozialistische Partei werde auch in Zukunft ihren Bestand sichern. Befürchtungen nach dieser Richtung seien unbegründet.

Zum Schluß kündigte Daladier an, daß der radikalsozialistische Landesparteitag von Biarritz an alle Völker eine Friedens- und Freiheitsbotschaft richten werde.

Auflösung der Partei de la Roques?

Paris, 6. Oktober.

Die Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung künftig keinerlei Versammlungen in und um Paris dulden werde, wird als eine eindeutig gegen die Sozialpartei Frankreichs gerichtete Maßnahme betrachtet, umso mehr als der Innenminister die „militärischen Methoden" dieser Partei zur Rechtfertigung des gegen sie erlassenen Versammlungsverbots anführt.

Die marxistische Presse läßt deutlich genug durchblicken, daß in der Besprechung am Montag, die der Ministerpräsident mit den Ministern der Justiz, des Innern und den Vertretern der Polizei und der Staatsanwaltschaft hatte, Vorkehrungen dafür getroffen worden seien, der Partei de la Roques und anderen rechtsstehenden Bünden den Prozeß zu machen, d. h. sie aufzulösen und, wenn möglich, ihre Führer ins Gefängnis zu bringen.

2500 Traktoren stehen still

Passiver Widerstand der Bauern in Rußland.

Moskau, 6. Okt.

In der Moskauer Presse mehren sich täglich die alarmierenden Gerüchte aus dem Lande, die von einer völlig unzureichenden Herbstbearbeitung der Felder sprechen und die Katastrophe einer neuen Hungersnot im nächsten Jahre ankündigen.

Nach der „Pravda" ist das Gebiet der südlichen Ukraine besonders bedroht. Obwohl dieses Gebiet von heißen transkaspischen Winden schon manchen Schaden erlitten habe, täten die Bauern nichts, um diese Wirkungen durch eine gute Bodenbearbeitung im Herbst abzuschwächen. Im Gegenteil habe man den Eindruck, als ob der Bauer nach der Ernte auf dem Felde nichts mehr tun wolle. Das Gebiet verfüge über 2500 Traktoren. Aber diese Maschinen ständen still. Die Zeit, in der jede Feldarbeit werde aufhören müssen, komme mit Riesenschritten heran. Der Regierungsplan der Herbstbestellung sei nur zu 13 und in einigen Gebieten sogar nur zu 2 oder 3 v. H. durchgeführt.

Die Schweiz organisiert eine Grenzschutztruppe

Basel, 6. Oktober.

Vor der Annahme der neuen Truppenordnung durch den Schweizerischen Nationalrat machte Bundesrat Minger, der Leiter des Militärdepartements, nähere Angaben über den verstärkten Grenzschutz. Er erklärte, die Truppenordnung sei darauf bedacht, die Bereitschaft dieser stark bewaffneten Grenzschutztruppe auf die höchste Stufe zu bringen. Bis dieses Ziel erreicht sein werde, sollten ständige Grenzschutzkompagnien geschaffen werden. Eine dieser Kompagnien soll noch in diesem Jahre gebildet werden, andere würden im nächsten Jahr folgen. Die Grenze werde in Divisionsbezirke eingeteilt. Der Grenzschutz sei unabhängig von den Truppen. Er könne getrennt mobilisiert werden und innerhalb weniger Stunden auf dem Posten sein. Die höchste Alarmbereitschaft erreichten die sogenannten leichten Brigaden, denen auch Kavallerie zugeteilt sei. Die Divisionen seien leichter [illegible] Zahl werde von sechs auf neun erhöht, [illegible] brigaden als selbständige Einheiten in erst[illegible] sie Unterteilung der Landwehr nunme[illegible]fgebot. Das Armeekorps bilde drei A[illegible]ereseinheit. Vorläufig werden Bunde[illegible]t, ein viertes könne durch den werde[illegible]erden. Für die Fliegerwaffe schaffe[illegible] provisorische Organisation ge-

[illegible]er italienischen Börsen

Rom, 6. Okt.

Die italienischen Börsen werden am Mittwoch dieser Woche wieder eröffnet. Von diesem Tage an kann auch bereits die dem Immobilienbesitz auferlegte 5prozentige festverzinsliche Anleihe gezeichnet werden.

Ausbau der italienischen Mittelmeerflughäfen

Rom, 6. Oktober.

Auf Verfügung Mussolinis wird sofort mit der Durchführung des Ausbauprogramms der italienischen Mittelmeerflughäfen begonnen. Für Erweiterungsbauten in den Provinzen Neapel und Salerno sind 6 300 000 Lire und 1½ Millionen Lire vorgesehen. Für die Vergrößerung der bei Orvieto (Provinz Terni) bestehenden Flughafenanlagen wurden 7 400 000 Lire bereitgestellt.

Im Spiegel der Presse

Zur Abwertung der Lira

Die Abwertung der italienischen Lira bildet naturgemäß das Haupithema der norditalienischen Presse. Allgemein wird die Angleichung der italienischen Währung als eine notwendige Folge der Pfund-Sterling-Abwertung des Jahres 1931 hingestellt, als die Wiederherstellung des Gleichgewichtszustandes gegenüber der englischen Währung, die Italien bisher nur aufgeschoben habe.

Gleichzeitig wird betont, daß die Angleichung der Lira sowie die Veränderungen in der italienischen Zollpolitik nicht im geringsten eine Abkehr von der nach wie vor aufrechterhaltenen Politik der nationalen Autarkie bedeuten. Die Richtlinien, die in dieser Hinsicht zum Schutz der italienischen Wirtschaft aufgestellt worden seien, würden keinerlei Aenderungen erfahren.

Für den Mailänder „Corriere della Sera" ist das Wesentliche die Festlegung und die Kontrolle der Preise zum Schutze der Verbraucher. Der wirtschaftspolitische Leitartikler des Blattes, der ehemalige italienische Finanzminister de Stefani erklärt, die Stabilität des Geldumlaufes verhindere es, daß sich der Wertrückgang der Lira gegenüber den ausländischen Valuten auf die innere Kaufkraft der Lira ausdehnen werde. Eine Banknoteninflation, gegen welche eine Preisdisziplin nicht leicht aufrechterhalten werden könnte, sei durch die italienische Bankpolitik ausgeschlossen, so daß auch die Sparer beruhigt sein könnten.

Die Londoner „Times" befaßt sich in ihrem Leitartikel mit der Währungsfrage. Bezugnehmend auf Italien wird festgestellt, daß Italien wohl fortfahren werde, im Interesse der Landesverteidigung Höchstleistungen auf dem Gebiete der Selbstversorgung zu erzielen. Uebergehend zu den Auswirkungen der neuen Währungspolitik auf Frankreich meint das Blatt, dank der Zusammenarbeit mit der britischen und der amerikanischen Regierung habe die Abwertung ohne Erschütterung durchgeführt werden können. Ihr endgültiger Erfolg werde aber davon abhängen, wie weit die verschiedenen Parteien in Frankreich zusammenarbeiten. **Französisches Gold werde sicher nicht eher aus dem Spartopf kommen oder aus dem Auslande zurückgerufen, ehe die Besitzer nicht wüßten, daß sie es sicher in der französischen Industrie anlegen können.** Großbritanniens Haltung werde durch den Beschluß der britischen Regierung bestimmt, den Weg weiterzugehen, der durch das Dreimächte-Währungsabkommen eröffnet sei. Erforderlich sei nun der Wille, den Weg der Zusammenarbeit weiterzugehen, um die Kanäle des Welthandels wieder zu öffnen und den allgemeinen Wohlstand wieder zu heben. Die Welt blicke auf die britische Regierung, die die Initiative zu ergreifen habe.

Die „Financial Times" äußert gewisse Bedenken gegenüber einem allzu großen Optimismus der italienischen Abwertung gegenüber. Aber sie hält es für bedeutsam, daß Mussolini sein Land offenbar wieder in den internationalen Handel eingliedern wolle. Die „Financial News" versucht ihre Stellungnahme mit der Ueberschrift „Der Stabilisierung entgegen". Der italienischen Abwertung legt das Blatt keine große Bedeutung bei, weil Italien durch den abessinischen Krieg und die Sanktionen einen wirtschaftlichen Abkapselungsprozeß vom übrigen Europa durchgemacht habe. Es sei wenig wahrscheinlich, daß der Duce in einem Augenblick, wo die politische Atmosphäre in Europa außerordentlich gespannt sei, seine Wirtschaftspolitik ändern werde. „Daily Herald" meint, Mussolinis Abwertung habe den Weg freigemacht, die künstlichen Handelshemmnisse abzubauen.

Vereidigung auch vor den Parteigerichten der NSDAP.

Berlin, 6. Oktober.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das soeben im „Reichsgesetzblatt" verkündet wird:

„In Verfahren vor den Parteigerichten der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei können Zeugen und Sachverständige durch Parteirichter, die nach dem Gerichtsverfassungsgesetz die Fähigkeit zum Richteramt haben, vereidigt werden. Ein solcher Eid steht dem vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde geleisteten Eid gleich."

4600 Liter Milch auf der Straße

Dortmund, 6. Okt.

In der Nacht zum Dienstag stieß an der Kreuzung Mallinckrodt- und Münster Straße ein Personenkraftwagen mit einem Lastkraftwagen mit Anhänger zusammen. Der Führer des Personenwagens und seine Ehefrau wurden schwer verletzt und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Anhänger des Lastkraftwagens, der mit Milchkannen beladen war, stürzte um, und 4600 Liter Milch ergossen sich auf die Straße. Die Schuld an dem Unglück trägt der Führer des Personenkraftwagens, der mit großer Geschwindigkeit die Kreuzung überfahren hat.



Aussichten für Mittwoch: Winde aus Nord bis Ost, wechselnd wolkig mit einzelnen Schauern, besonders in den hohen Lagen bald Schnee. Nachtfrost.

Aussichten für Donnerstag: Zeitweise frische Ostwinde, noch leichte Schauer, teilweise als Schnee. Wechselnd bewölkt, morgens vielfach Nebel, nachts Frost.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin kalt, aber meist trocken.

Turnen • Sport • Spiel

Sonntag: Westfalia Herne – Rotthausen

Unsere bereits gestern geäußerte Ansicht, daß das Treffen Westfalia Herne — Schalke 04 wohl nicht zur Durchführung kommen würde, da Schalke drei Spieler, nämlich Szepan, Urban und Gellesch für die Schottlandfahrt abstellen müßte, ist Tatsache geworden. Der Gaufußball-Fachwart Gillmann hat für diesen Ausfall das für den 1. November vorgesehene Meisterschaftsspiel Westfalia Herne — Rotthausen auf den 11. Oktober, also auf kommenden Sonntag, vorverlegt. Die Absicht der Westfalen, auch diesen Gegner besiegen zu wollen, wird ungleich schwerer sein als am letzten Sonntag gegen Erle, konnten doch die Rotthauser am letzten Sonntag Herten auf eigenem Platz mit 3:2 unter die Geschlagenen schicken. Ebenso ist das für kommenden Sonntag vorgesehene Spiel Borussia Dortmund — Erle 08 mit Rücksicht auf das Städtespiel Dortmund — Hannover vom Spielplan abgesetzt worden.

Gaukampf Niederrhein – Westfalen

Eine westfälische Ringervertretung wird demnächst dem Gau Niederrhein einen Rückkampf liefern. Westfalen wird folgende Vertretung in den Kampf schicken: vom Bantam- bis zum Schwergewicht: Matylla-Suderwich, Wendemuth-Kirchlinde, Märtin-Suderwich, Bargel-Allemannia Dortmund, Neuß-Witten 07, Vogedes-Roland Dortmund und Schütz-Allemannia Dortmund.

Ungarn nach London eingeladen

Fußball-Länderspiel am 2. Dezember.

Auf der am Montag stattgefundenen Sitzung des Englischen Fußballverbandes wurde beschlossen, Ungarn zu einem Länderspiel nach London einzuladen, das am 2. Dezember auf dem Arsenal-Platz stattfinden soll. Ausschlaggebend für die Wahl Ungarns wird gewesen sein, daß die Magyaren im vergangenen Jahre in Budapest eine englische Auswahlelf schlagen und in diesem Jahre bereits Deutschland (3:2), Oesterreich (5:3) und Rumänien (2:1) bezwingen konnten. Die größten Hoffnungen auf eine Einladung nach England konnte sich eigentlich Holland machen, das schon im Vorjahre gute Aussichten hatte, dieser Auszeichnung eines Ländertreffens gegen den „Lehrmeister der Welt" teilhaftig zu werden, aber in diesem Jahre wieder das Nachsehen hat.

Westfalens Ringer ermitteln ihre Besten

Für die am 22. November gegen den Gau Mittelrhein und im Dezember gegen den Gau Baden stattfindenden Ringerkämpfe wird der Gau Westfalen seine Mannschaften aus den nachfolgenden Ringern zusammenstellen:

Bantamgewicht: Rößler-Hohenlimburg, Schönleben-Roland Dortmund, Kuhnke-Heros Dortmund, Matylla-Suderwich.
Federgewicht: Wendemuth-Kirchlinde, Nagel-Witten 07, Bischoff-Heros Dortmund, Schrader-Hörde 04, Knothe-Hohenlimburg.
Leichtgewicht: Sperling-Roland Dortmund, Weikart-Hörde 04, Märtin-Suderwich, Reinhardt-Hohenlimburg.
Weltergewicht: Bargel-Allemannia Dortmund, Wicke-Roland Dortmund, Perbandt-Hohenlimburg, Schmitz-Gütersloh.
Mittelgewicht: Richter-Kirchlinde, Neuß-Witten 07, Scharfe 1-Hörde 04, Bastian-Hohenlimburg.
Halbschwergewicht: Vogedes-Roland Dortmund, Hill-Hohenlimburg, Regelski-Allemannia Dortmund.
Schwergewicht: Liebern-Heros Dortmund, Muhs-Hörde 04, Schütz-Allemannia Dortmund.

Westfalens Turner gegen Bayern

Am 18. Oktober in der Westfalenhalle

Die besten Turner Westfalens waren am vergangenen Wochenende nochmals in Dortmund zu einer letzten Ueberprüfung für die Aufstellung der Riege zum Gaukampf gegen Bayern am 18. Oktober in der Dortmunder Westfalenhalle zusammengezogen. Nach den dabei gebotenen Leistungen wurden folgende 10 Turner und 1 Ersatzmann als endgültige Vertretung benannt, die in dieser Reihenfolge ihre Uebungen ausführen werden: Rinke-Holthausen, Gerhard-Iserlohn, Meiser-Hagen/Eckesey, Trostheim-Dortmund, Wurm-Münster, Hollfelder-Dortmund, Hüttemann-Hagen/Eilpe, Klinger-Dortmund, Frisch-Eichen und Stutte-Eichen. Ersatzmann ist Krüger-Hagen/Eilpe.

Interessant an dieser Mannschaft ist vor allen Dingen, daß aus der früheren westfälischen Turnerhochburg Bochum, die früher oft bis zu sieben Turnern der Westfalenriege stellte, kein einziger Turner berücksichtigt werden konnte. Dagegen ist Hagen mit drei Vertretern stark in den Vordergrund gerückt. Dortmund schickt erwartungsgemäß das Eintracht-Dreigestirn Trostheim-Klinger-Hollfelder in den Kampf.

Westfälische Bestenliste für 100-Meter-Lauf

Siemon, Westfalia Herne, an vierter Stelle.

Das Fachamt Leichtathletik gibt jetzt für verschiedene Disziplinen in der Leichtathletik eine Bestenliste heraus, die im 100-Meter-Lauf für uns Herner von besonderer Bedeutung ist, da Siemon, Westfalia Herne, an vierter Stelle mit einer Zeit von 11,0 Sek. plaziert wurde. Eine bessere Zeit wurde allerdings von den Zweiten und Dritten in der Aufstellung auch nicht gelaufen. Die Aufstellung hat folgendes Gesicht:

Buthe-Pieper (Rh. Gels.-Bismarck	10,7 Sek.
Menze (TuS Westf. Jahn Münster)	11,0 Sek.
Suden (Rote Erde Iserlohn)	11,0 Sek.
Siemon (Westfalia Herne)	11,0 Sek.
Dembski (Preußen Münster)	11,1 Sek.
Schett (Bochum 48)	11,1 Sek.
Kirchhoff (VfB Brügge)	11,1 Sek.
Bienold (VfL Stahlw. Dortmund)	11,1 Sek.
Stein (SuS Menden 09)	11,1 Sek.
Ruwe (SuS Bielefeld)	11,2 Sek.
Leifeld (DSC Hagen)	11,2 Sek.
Schäfer (VfL Hagen)	11,2 Sek.

Gustav Eder kehrt zurück

Ebenso plötzlich und unerwartet, wie der deutsche Exeuropameister Gust. Eder vor Monaten die Ueberfahrt nach Amerika angetreten hat, trat er vor einigen Tagen von Neuyork aus die Heimreise an. Eder befindet sich zurzeit auf hoher See. Die „Europa" bringt ihn nach Deutschland. Seine Ankunft wird für Dienstag in Bremen erwartet. Ob sich die Pläne Eders in USA nun alle zerschlagen haben ist noch unbekannt. Doch hierüber wird er ja selbst bei seiner Rückkehr Aufschluß geben. Anscheinend hat ihm die Punktniederlage durch Janazzo einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Vor der Fahrt nach USA in der Westfalenhalle

Die beiden Dortmunder Sechstagefahrer Kilian/Bopel treten Ende Oktober die Fahrt nach den Staaten an, wo sie bereits für eine Reihe Sechstagerennen Kontrakte in Händen haben. Zur Vorbereitung und regelmäßigem Trainig werden Kilian/Bopel regelmäßig in der Westfalenhalle trainieren.

Westfalenhalle verpflichtete Eissportlehrer

Dem Beispiel anderer Eisbahnen folgend hat die Westfalenhalle, deren Eisbahn am 1. November mit einer Großveranstaltung ihre Weihe erlebt, den Dipl. Turn- und Sportlehrer Schönmetzler verpflichtet, der schon auf eine erfolgreiche Eissport-Lehrtätigkeit zurückblicken kann. Man darf daher hoffen, daß Dortmund bald über einen Stamm tüchtiger Eiskunstläufer und -läuferinnen verfügt, zumal der Rollschuhsport durch seine ähnlichen Uebungsformen wesentlich das Erlernen des Eiskunstlaufes erleichtern wird.

Betriebssport, die Freude des Alltags

Wer nicht Sport treibt, ist selbst schuld daran, wenn Gebrechlichkeit und Krankheit kommen und die Lebensfreude ausbleibt.

Wenn aber ein Betriebsführer seinen Werksleuten nicht die bequeme Möglichkeit zur Leibesübung verschafft, wenn er ihnen den Sport nicht so verlockend wie möglich macht, ist er selbst schuld, daß sein Betrieb nicht hundertprozentig ist; denn das Werk hat den Vorteil, wenn die **Arbeit von kräftigen fröhlichen Menschen verrichtet** wird. Dann „fleckt" das Tagewerk besser, dann wird bessere Qualität geschafft, dann herrscht Kameradschaft.

Und das beste Mittel, die Betriebsangehörigen kräftig und fröhlich zu machen, ist der Betriebssport. In vielen Werken ist er schon eine selbstverständliche schöne Gewohnheit. Hier und da hat man ein Stück Rasen, das sonst verkümmert wäre, zu einem regelrechten Sportplatz ausgebaut. An zahlreichen Stellen ist sogar ein Schwimmbad errichtet worden. Und ein ausgeräumter, hergerichteter Schuppen genügt auch.

Also da hat man sich vom „Kraft-durch-Freude-Sportamt einen Sportlehrer kommen lassen, der nun regelmäßig nach Schluß der Arbeit alle Werksleute mit munteren Befehlen bewegt, sie gerade reckt, ihnen Blut und Herz und Lungen in Wallung bringt und Rumpf und Glieder beweglich macht. Das alles mit viel Lachen und lautem Hallo.

Wehe, wenn einer diesen Werksport etwa wieder einstellen wollte. Die Menschen würden sich das nicht gefallen lassen; sie haben plötzlich gemerkt, daß die Leibesübungen nicht nur gut bekommen sondern **genau so nötig sind wie Essen, Trinken und Schlafen.** Vor allem ist es doch so bequem, gleich nach dem Tagewerk vom Waschen aus in die Sporthose zum fröhlichen Sporttreiben zu schlüpfen.

Der Betriebssport marschiert, er breitet sich mehr und mehr aus, er ist nicht aufzuhalten, weil er Kameradschaft, Kraft und Gesundheit an die Arbeitsplätze zaubert. Er ist wirklich ein Segen für Menschen und Werk. Und der Betriebsführer der mit ihm noch nicht angefangen hat, ist selbst daran schuld.

Kraft durch Freude, Sportamt

Sportkurse in der zweiten Wochenhälfte

Mittwoch: Volkstanzkursus in der Turnhalle der Gräffschule an der Gräffstraße von 20 bis 22 Uhr.

Donnerstag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Str. von 20 bis 22 Uhr.

Nur für Werkscharen auf dem Westfalia-Stadion: Gruppe I vorm. von 10 bis 11.15 Uhr; Gruppe II nachmittags von 17 bis 19 Uhr.

Freitag: Sportfechten (Florett, Degen, Säbel) für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der H.-Löns-Straße von 20 bis 22 Uhr. (Dieser Kursus findet nicht wie erst vorgesehen am Donnerstag, sondern am Freitag statt.)

Sonntag: Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 9 bis 11 Uhr.

Jiu-Jitsu für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Str. von 11 bis 12.30 Uhr.

Neues vom Schwimmsport

Reform des Olympischen Wasserball-Turniers

Mit dem Ausgang des Olympischen Wasserballturniers in Berlin dürften nicht allein die Deutschen unzufrieden gewesen sein. Oft genug haben unsere ausländischen Freunde ihr Bedauern ausgesprochen, daß die Verteilung der Medaillen im Wasserball mit dem Rechenschieber vorgenommen werden mußte. Leider war es so. Daß im ungarischen Lager auch nicht alles eitel Freude war, kann man sich leicht vorstellen, denn die mit der Silber-Medaille ausgezeichnete Nation wurde vom Turniersieger nicht geschlagen. Die beiden erstplacierten Mannschaften — Ungarn und Deutschland — haben kein Spiel verloren. Das für die Verteilung der Medaillen entscheidende Spiel verlief unentschieden. Man muß in diesem Zusammenhange immer wieder von der Verteilung der Medaillen sprechen, denn „errungen" wurde sie nach dem Austragungsmodus nicht, so daß nach der Errechnung eine Verteilung in Frage kam.

Es ist doch bekannt, daß insbesondere im olympischen Schwimmstadion das sach- und fachverständigste Publikum der 11. Olympiade anzutreffen war. Fast keiner kannte aber die Durchführung des Turniers so, daß er hätte Auskunft geben können. Man hatte es sich einfach gemacht und sich mit folgender Einstellung abgefunden: „Der Sieger aus dem Spiel Deutschland — Ungarn wird Olympiasieger!" Mehr konnten unsere Schlachtenbummler und Schwimmsport-Interessenten kaum erfahren, weil eine Erklärung der Durchführung des Turniers so kompliziert war, daß man es sich sparte nachzuforschen, weil man sowieso schon sehr viel zu verdauen hatte. Fast 80 Prozent der im Stadion Anwesenden warteten nach dem Unentschieden auf die Verlängerung. Die kam aber nicht, denn Ungarn war inzwischen schon als Olympiasieger errechnet worden. Schade, man hätte gern noch eine Verlängerung erlebt, da bis zum regulären Schluß beide Mannschaften gleich viel vom Spiel hatten. Keiner war besser und keiner war schlechter. Würden die Deutschen wieder erst in der Verlängerung die Entscheidung fällen, oder sind die Ungarn doch die besten Wasserballer der Welt, das war die interessante Frage, die alle Wasserball-Fanatiker erörterten, die einfach nicht glauben wollten, daß es keine Verlängerung gibt, die die Durchführung des Turniers nicht kannten.

Eine Frage müßte man dem Internationalen Wasserballrat vorlegen. Was wäre geschehen, wenn Deutschland gegen Belgien 5:0 anstatt 4:1 gewonnen hatte? Wir nehmen gerade dieses Spiel heraus, weil bei einwandfreier Spielleitung dieses Ergebnis sehr wahrscheinlich war. Mit dem Rechenschieber hätte man dann den gleichen Durchschnitt von 20 für beide Mannschaften errechnet und dann . . .? Der Wasserball-Weltmeister hätte einfach nicht ermittelt werden können, oder der Internationale Rat hätte sich entschließen müssen ein Entscheidungsspiel anzusetzen. Also wird es in Zukunft vorteilhafter sein von vornherein einen Modus zu finden, der einen klaren Ausgang des Turniers garantiert. Bei Punktegleichheit muß ein Entscheidungsspiel angesetzt werden, weil es dem Empfinden eines jeden gerecht denkenden Sportlers Rechnung tragen muß, daß ein Weltmeister im Kampf Mann gegen Mann zu ermitteln ist. Daß jedem Spielsystem Mängel anhaften, soll nicht abgestritten werden, aber eine Weltmeisterschaft muß durch einen klaren Sieg und eine klare Niederlage entschieden werden. Hoffentlich werden sich die in Frage kommenden Instanzen schon früh genug mit einem neuen Austragungsmodus beschäftigen. Leider wurden vom Internationalen Rat erst in der Woche vor den Olympischen Spielen die Richtlinien herausgegeben wie in Berlin gespielt wird und wie der Weltmeister zu ermitteln ist. Eine gute Gelegenheit zur Kontrolle hat die FINA im Jahre 1937 in Budapest beim Europa-Wasserballturnier.

PFERDESPORT

Unsere Vorausjagen.

Düsseldorf.

1. R.: Der Wind — Mardonius; 2. R.: Ilsenburg — Dummkopf; 3. R.: Stall Dilthey — Selim; 4. R.: Passatwind — Finor; 5. R.: Famula — Sagenheld; 6. R.: Reichsmark — Weltmeister; 7. R.: Voltaire 2 — Schloßfrau; 8. R.: Silberstreif — Segelflug.

Le Tremblay.

1. R.: Fleet Foot — Mon Frere Yves; 2. R.: Le Vainqueur — Antilope; 3. R.: Annita — Va Sans Crainte 2; 4. R.: Scotland Yard — Tamorelli; 5. R.: Fanfreluche — Drina; 6. R.: Aethelvar — Zurs.

Aus amtlichen Bekanntmachungen.

In das Handelsregister Abt. A ist am 2. Oktober 1936 unter Nr. 742 neu eingetragen worden die Firma Frau Georg Jerres, Berg- und Hütten-Apotheke in Herne-Holthausen. Alleinige Inhaberin ist die Witwe Georg Jerres, Anna geb. Franzen, Herne, Castroper Straße 318.

Amtsgericht Herne.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Josef Kertelge
Klärchen Kertelge
geb. Schulze-Lohoff

Herne, Eupener Str. 8, den 7. Oktober 1936
z. Zt. Münster i. W., Kurhaus Schloß Bonlburg

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, sagen wir hiermit allen, besonders den kirchl. Vereinen von Herz-Jesu, unsern herzlichen Dank.

Frau Maria Nickel und Kinder.

Herne, im Oktober 1936.

Die Freude in Ihrer neuen Wohnung
ist größer, wenn Sie täglich eine gute Tageszeitung lesen. Bestellen Sie den Herner Anzeiger!

Lernt Auto fahren!
Fahrschule Hans Klein
Bahnhofstr. 116 gegenüber d. Bahnhof
Tel. 524 02

2 Schweine
z. Weiterfüttern zu verkaufen.
Kaiserstr. 61, III.

Der echte Bronchial-Lungen-Tee
Marke „Alpenland" (Bronchitis-Tee)
löst ganze Brocken Auswurf, stärkt die Atmungsorgane und beseitigt Husten, Heiserkeit usw. Orgi.-Pkg. RM 1.—, extra stark RM 1.50.
Fachdrogerie Masthoff, Wiescherstr. 35, gegenüber d. Evgl. Krankenhaus.

Abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung
part., ab 1. 11 an ruh. Mie... zu verm. Mi... preis 41.— R... Ang. u. H K 4... an d. H. Anze...

2-Zimmer-Wohnung
m. kl. Werkst. od. Lager zu ... mieten.
Grenzwe...

Moderne billige Tapeten
von Sayn & Hüls
Bahnhofstr. 82

Zirka 3000 gebr. Falzziegel
zirka 7—8000 gebrauchte Hohlziegel
billig zu verkauf.
Mulvanystr. 2.

Ein in all. häusl. Arb. erfahr., ehrl. Mädchen
n. unt. 19 J. sof. gesucht. (959b
Zu erfragen im ... lauf d... ten; Gene... berg der admin...

Volksempfänger
auf 18 Monatsraten.
Anzahlung . 7,25
18 Raten je 4,40
Julius Berke
Bahnhofstraße 77
Ruf 513 05.

Sohn achtb. Elt. als kaufmännisch. Lehrling
f. Büro u. Lager für sofort oder 1. Nov. gesucht.
Off. mit selbstgeschrieb. Lebenslauf u. T. G. 451 an d. H. Anzeig.

2-Zimmer-Wohnung
(Altbau) an ält. o. jg. Leute sof. zu vermieten.
Zu erfr. im H. Anzeiger.

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten
täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator"
Betten-Köster
das fabrikmäß. Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen
Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Wichtig
für alle Landwirte und Viehhalter!
Da ich von Herne als alleiniger Viehagent auf dem Bochumer Viehhof zugelassen bin, nehme ich sämtliches Vieh (Kühe, Kälber, Schweine und Schafe) bei billiger Berechnung sowie bester Pflege und Verwertung in Agentur. Prompte Abrechnung. Auf Wunsch kann das Vieh Samstags abgeholt werden. Ich bitte um frühzeitige Benachrichtigung. 3638b
Karl Stratmann, Herne
Von-der-Heydt-Straße 3, Telefon 510 83.

In jeder guten Gaststätte
finden Sie den Herner Anzeiger
Bitte, verlangen Sie ihn!



Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Achtung! Heißmangel!
Bei der kalten Jahreszeit eine Erleichterung für die Hausfrau, denn die Wäsche braucht nicht erst getrocknet zu werden, sondern kann gleich naß vom Wringer gebracht werden.
E. Wittig, Herne,
Schulstraße 40 — Telefon 516 78.



Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rohhaar, Tibet, Teegras, Springfedern, Gurte, Schnürleder, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigenes Auto.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt).
Telefon 517 51 und 517 52.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Ladenlokale
zu vermieten. Bahnhofstr. 105 (Ecke Mont-Cenis-Straße) u. Bahnhofstr. 85
Sparkasse der Stadt Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IX. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.